

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1974

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1974

Vorsitzender des Kuratoriums: Dr. Dr. h.c. Kurt Birrenbach

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats: Prof. Dr. Drs. h.c. Helmut Coing

Vorstand: Dr. Gerd Brand, Dr. Hugbert Flitner (bis 30. April 1975)

Redaktion: Dipl.-Volkswirt Dieter Höfner

© Fritz Thyssen Stiftung 1975, 5 Köln 1, Am Römerturm 3

Gesamtherstellung: Druckerei Lexis KG, 5 Köln 1

PROGRAMM, ORGANE	8
II. FÖRDERUNGSSCHWERPUNKTE 1974	10
Grundlagen geisteswissenschaftlicher Forschung	11
Archäologie	
Religionswissenschaft	
Rechtswissenschaft	
Geistesgeschichte Osteuropas	
Übersicht: Geförderte und noch laufende Projekte	
Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	23
Tagungen der Arbeitskreise	
Veröffentlichungen in den Schriftenreihen	
Weitere Forschungsvorhaben zum 19. Jahrhundert	
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	37
— ein neuer Förderungsschwerpunkt	
Thyssen-Forschungsgruppen: Regierbarkeit, Philosophie, Wissenschaftsforschung, Religion	
Stadtforschung	
Wirtschaftsforschung	
Zeitgeschichte	
Übersicht: Geförderte und noch laufende Projekte	
Internationale Beziehungen	49
Internationale Politik	
Internationales und vergleichendes Recht	
Übersicht: Geförderte und noch laufende Projekte	
Forschungen in Entwicklungsländern	58
— ein auslaufender Schwerpunkt der Forschung	
Medizin und Naturwissenschaften	67
Arzneimittelsicherheit	
Linderung von Schmerz	
Alternsforschung — ein begonnenes Schwerpunktprogramm mit der DFG	
Meeresbiologie	
Lagerstättenkundliche Untersuchungen	
Übersicht: Geförderte und noch laufende Projekte	
III. WEITERE FÖRDERUNGSMASSNAHMEN	77
Nachwuchsförderung	
Fachübergreifende Förderungsmaßnahmen	
IV. FINANZBERICHT 1974	79

Das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ hat im ganzen nicht nur durch die Breite seiner Themenstellungen, sondern auch durch die konkreten Einzelergebnisse Erfolg gehabt. Seit 1962 hat die Stiftung die Forschungstätigkeit von fünfzehn Arbeitskreisen mit ihren Tagungen, Stipendien und Publikationen gefördert. Damit hat die Stiftung erheblich dazu beigetragen, daß das „19. Jahrhundert“ wissenschaftlich untersucht und vor allem für die Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis unserer Tage wiederentdeckt worden ist.

Im Jahre 1974 nun hat die Fritz Thyssen Stiftung inhaltlich und methodisch neue Akzente gesetzt. Die gegenwartsbezogene — sowohl grundlegende wie problemorientierte — Forschung wurde stärker betont. Dabei wurden die verschiedenen zusammenhängenden Forschungsinteressen in geeignete Formen eingebunden, wie sie Arbeitskreise, Projektgruppen und Forschungsgruppen darstellen. Insbesondere wurden im Rahmen des neuen Förderungsbereiches „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ folgende ständige problemorientierte Forschungsgruppen gebildet:

- Probleme der Regierbarkeit
- Rolle und Funktion der Philosophie in der Entwicklung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
- Wissenschaftsforschung
- Problem der Bedeutung der Religion in der Gegenwart.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Disziplinen hat sich die Stiftung stets besonders der geisteswissenschaftlichen Forschung verpflichtet. Neben ihr sollte nach dem Willen der Stifterinnen, Amélie Thyssen und Anita Gräfin de Zichy-Thyssen, die Medizin vorrangig gefördert werden. In diesem Bereich hat die Stiftung im Jahre 1974 ein sehr aktuelles Thema aufgegriffen: die Altersforschung. Hier unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Am 10. November 1974 verstarb nach kurzer Krankheit das Mitglied unseres Wissenschaftlichen Beirats Professor Wolfgang Schadewaldt, ein Gelehrter hohen Ranges, der sich weit über seinen engeren Aufgabenbereich der Altertumswissenschaft als Wissenschaftler und Übersetzer antiker Dramen einen internationalen Ruf erworben hat.

Wolfgang Schadewaldt wurde am 15. März 1900 in Berlin geboren. Die wissenschaftliche Welt hat ihn als Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Heidelberg, Leipzig, Berlin und Wien geehrt. Seit 1962 war er Ritter des Ordens Pour le Mérite.

Dem Wissenschaftlichen Beirat der Fritz Thyssen Stiftung hat Professor Schade-
waldt von Anbeginn angehört und hierbei wesentlich mit dazu beigetragen,
daß die Förderung der klassischen Archäologie zu einem Schwerpunkt ihrer Tä-
tigkeit wurde. Darüber hinaus hat er die Stiftung auch in dem Bereich der Museums-
kataloge und geisteswissenschaftlichen Projekte beraten und die Diskussionen
durch sein liebenswürdiges Wesen und glänzende Formulierungskraft angeregt.
Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für die Stiftung.

Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats wurden im Jahre 1974 noch mehr
als bisher mit der Beratung und Durchführung verschiedener Projekte und der
Vergabe von Stipendien befaßt. Allen Mitgliedern des Wissenschaftlichen Bei-
rats gebührt unser herzlicher Dank. Besonders verbunden fühlen wir uns auch
der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, dem Stif-
terverband für die Deutsche Wissenschaft, der Stiftung Volkswagenwerk, der
Ford Foundation und allen jenen Institutionen und Persönlichkeiten, mit denen
wir im vergangenen Jahr zusammenarbeiten und gemeinsam an der Erfüllung
unserer Aufgaben arbeiten konnten.

Für das Kuratorium:
Kurt Birrenbach

Robert Ellscheid

Hans-Günther Sohl

Für den Wissenschaftlichen Beirat:
Helmut Coing

PROGRAMM

Gegenwärtig
umfaßt das Rah-
menprogramm
der Stiftung
folgende 6
Förderungsbe-
reiche:

FÖRDERUNGSBEREICH: 19. JAHRHUNDERT

Schwerpunkte:

- Evangelische Theologie
- Katholische Theologie
- Philosophie
- Altertumswissenschaft
- Wissenschaftstheorie
- Rechtswissenschaft
- Geschichte
- Politische Rhetorik
- Industrielle Gesellschaft
- Erziehungs- und Bildungswesen
- Kunstgeschichte
- Musikgeschichte
- Literaturwissenschaft
- Geschichte der Naturwissenschaften und Technik
- Medizingeschichte
- Jahrhundertwende

FÖRDERUNGSBEREICH: MEDIZIN

Schwerpunkt:

- Altersforschung

FÖRDERUNGSBEREICH: INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

Schwerpunkte:

- Internationales Recht
- Internationale Sicherheit
- Ost - West - Beziehungen
- Internationale Wirtschaftsprobleme
- Europäische Integration

FÖRDERUNGSBEREICH: GRUNDLAGEN DER KUNST- UND GEISTES- WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Schwerpunkte:

- Museumskataloge und Werkverzeichnisse
- Klassische Archäologie
- Geistesgeschichte des östlichen Europa

FÖRDERUNGSBEREICH: STAAT, WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Schwerpunkte:

- Probleme der Regierbarkeit
- Rolle und Funktion der Philosophie in der Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft
- Wissenschaftsforschung
- Wirtschaft
- Religionsforschung

FÖRDERUNGSBEREICH: ENTWICKLUNGSPOLITIK

Schwerpunkt:

- Forschungsunternehmen „Ost - Afrika“

Über die Verwendung der Stiftungsmittel entscheidet das aus folgenden Mitgliedern bestehende Kuratorium der Fritz Thyssen Stiftung:

Vorsitzender: Dr. Dr. h.c. Kurt Birrenbach

Stellvertretende

Vorsitzende: Prof. Dr. Robert Ellscheid
Dr.-Ing. Hans-Günther Sohl

Mitglieder: Fritz Berg
Dr. Julian Freiherr von Godlewski
Dr. h.c. Harald Kühnen
Dr. Nikolaus Graf Strasoldo

Der Wissenschaftliche Beirat berät vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Ihnen gehören an:

Vorsitzender: Prof. Dr. Drs. h.c. Helmut Coing

Stellvertretender

Vorsitzender Prof. Dr. Drs. h.c. Hermann Jahrreiß

Mitglieder: Prof. Dr. Hans-Erhard Bock
Prof. Dr. Götz Briefs (†16.5.1974)

Prof. Dr. Adolf Butenandt
Prof. Dr. Kurt Hansen
Lazy Graf Henckel von Donnersmarck
Prof. Dr. Gerhard Hess
Prof. Dr. Karl M. Hettlage
Prof. Dr. Norbert Kloten
Prof. Dr. Hermann Lübke
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Heinz Maier-Leibnitz (ab 29.6.1974)
Prof. Dr. Joachim Ritter (†3.8.1974)
Prof. Dr. Wolfgang Schadewaldt (†10.11.1974)
Prof. Dr. Theodor Schieder
Prof. D. Dr. Helmut Thielicke D.D.

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte der Stiftung. Er betreut die von den Stiftungsgremien bewilligten Vorhaben.

Dr. Gerd Brand

Dr. Hugbert Flitner

In der Regel tagen die Stiftungsgremien zweimal im Jahr gemeinsam.

Über die Verwendung der Stiftungsmittel entscheidet das aus folgenden Mitgliedern bestehende Kuratorium der Fritz Thyssen Stiftung:

Vorsitzender: Dr. Dr. h.c. Kurt Birrenbach

Stellvertretende

Vorsitzende: Prof. Dr. Robert Ellscheid
Dr.-Ing. Hans-Günther Sohl

Mitglieder: Fritz Berg
Dr. Hans Dichgans
Dr. h.c. Harald Kühnen
Prof. Dr. Julius Speer

Der Wissenschaftliche Beirat berät vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Ihnen gehören an:

Vorsitzender: Prof. Dr. Drs. h.c. Helmut Coing

Stellvertretender

Vorsitzender Prof. Dr. Drs. h.c. Hermann Jahrreiß

Mitglieder: Prof. Dr. Adolf Butenandt
Prof. Dr. Hellmut Flashar
Prof. Dr. Kurt Hansen
Lazy Graf Henckel von Donnersmarck
Prof. Dr. Werner H. Hauss
Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Hess
Prof. Dr. Karl M. Hettlage
Prof. Dr. Norbert Kloten
Prof. Dr. Hermann Lübke
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Heinz Maier-Leibnitz
Prof. Dr. Hans Möller
Prof. Dr. Helmut Schelsky
Prof. Dr. Theodor Schieder
Prof. D. Dr. Helmut Thielicke D.D.
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte der Stiftung. Er betreut die von den Stiftungsgremien bewilligten Vorhaben.

Dr. Gerd Brand

Dr. Hugbert Flitner (bis 30. April 1975)

In der Regel tagen die Stiftungsgremien zweimal im Jahr gemeinsam.

FÖRDERUNGSSCHWERPUNKTE 1974

An die Tradition der deutschen Archäologie knüpfen Grabungen in Griechenland und Kleinasien an, die von der Fritz Thyssen Stiftung seit einigen Jahren unterstützt werden. Aufschlüsse über das politische und soziale Geschehen in der römischen Grenzprovinz Judaea werden die Studien israelischer Archäologen vermitteln. Die von der Stiftung bewilligten Mittel umfassen alle Stadien archäologischer Arbeit: von der Ausgrabung über die Aufnahme der Funde bis zur Veröffentlichung der gewonnenen Ergebnisse.

ARCHÄOLOGIE

Darüberhinaus fördert die Stiftung umfangreiche Publikationsvorhaben über archäologische und kunsthistorische Objekte in Spanien und Deutschland. Im Jahre 1974 sind nur Ergänzungsanträge für bereits geförderte Projekte der Stiftung vorgelegt worden; für Druckbeihilfen wurden insgesamt rund DM 166.000,- bewilligt. Für die Durchführung eines Teilprojekts zur antiken Straßenforschung auf israelischem Boden stellte die Stiftung im Jahre 1975 Mittel zur Verfügung.

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung führt das DEUTSCHE ARCHÄOLOGISCHE INSTITUT, ATHEN an zwei Orten in Griechenland archäologische Studien durch.

GRIECHENLAND

Einem profanen Objekt des Altertums gelten die Untersuchungen, die seit 1972 auf der Insel Samos durchgeführt werden. Im 6. vorchristlichen Jahrhundert unter dem Tyrannen Polykrates erbaut, gilt das „Eupalineion“ als das vielleicht genialste Werk griechischer Tiefbautechnik: ein Wasserleitungstunnel, der in einer Länge von 1.045 Metern durch den Stadtberg von Samos getrieben wurde. Den Archäologen interessiert die Gesamtanlage der insgesamt 3 km langen Wasserleitung und die Beantwortung speziell archäologisch-historischer Fragestellung: Datierungen, Geschichte der 900 Jahre langen Benutzung, Ursachen der Zerstörung des Tunnels. Fachleute der Bergbautechnik und der Geodäsie sind ebenso angezogen von der bereits in der Antike viel bestaunten Meisterleistung von Berechnung, Planung und technischer Ausführung. Eine von der August-Thyssen-Hütte AG 1959 veranlaßte bergbauliche Untersuchung führte zu neuen Erkenntnissen, aber auch zu weiterführenden Fragestellungen. Das von der Stiftung geförderte Vorhaben hat neben der wissenschaftlichen Erschließung und Dokumentation der verschiedenen fachlichen Erkenntnisse auch zum Ziel, das Wasserleitungssystem weiteren Fachstudien zugänglich, wie auch für die interessierte Öffentlichkeit begehbar zu machen.

In der vierten Arbeitskampagne — Sommer 1974 — sind die Vorbereitungen für eine umfangreiche Bauaufnahme des eigentlichen Tunnels, die anhand von Messungen, zeichnerischer und photographischer Aufnahme erfolgt — zum Abschluß gebracht worden. Gebrauchs- und Kultgeräte, die in dem Eingangshaus zum Tunnel und in den nahezu völlig verschütteten Zisternen zu finden sind, wurden restauriert und registriert.

Tiryns ist neben Mykenai die bedeutendste homerische Stätte der spätmykenischen Kultur. Hier hatten die archäologischen Arbeiten um 1880 unter H. Schliemann bereits begonnen; sie wurden vom Deutschen Archäologischen Institut in Athen nach dem ersten Weltkrieg fortgesetzt und seit 1968 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wieder aufgenommen. Die seit den 20er Jahren erzielten Fortschritte in der Erforschung des Mykenischen lassen noch Fragen offen, die die Forschung heute in hohem Maße beschäftigen: Fragen nach dem Ende der mykenischen Kultur, nach den Ursachen verschiedenster Art, die zum Erlöschen dieser für die Geschichte der Ägäis des 2.

Jahrtausends so bedeutsamen Zivilisation geführt haben. Von den Ausgrabungen, insbesondere der Unterburg von Tiryns, verspricht man sich wesentliche Beiträge zu ihrer Beantwortung. Weiteres Ziel der Grabungen ist die Erforschung der spätbronzezeitlichen Besiedlung (ca. 2000 — 1600 v.Chr.) des Unterburgareals bis hin zur spätmykenischen Besiedlung im 13. Jahrhundert v.Chr. Zwischen und neben den eigentlichen Grabungen ist die Aufarbeitung der bisher unveröffentlicht gebliebenen Materialien aus älteren sowie neueren Kampagnen fortgesetzt und ihre Publizierung vorbereitet worden.

Mit den Bänden V (1971) und VI (1972) der „Forschungen und Berichte Tiryns“ konnte das Deutsche Archäologische Institut an die zwischen 1912 und 1938 erschienenen Forschungsberichte (Bd. I - IV) wieder anknüpfen. Über das Projekt Tiryns liegen folgende Veröffentlichungen vor:

Deutsches Archäologisches Institut Athen (Hrsg.) Tiryns. Forschungen und Berichte. Hrsg. von Ulf Jantzen. Band 5, 6, 7. — Mainz: v. Zabern 1971 - 1974.

Mit den Ausgrabungen der archaischen Tempel auf den Inseln Paros und Naxos verbindet das INSTITUT FÜR BAUFORSCHUNG DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN (Dir.: Prof. G. Gruben) Bauaufnahme, Erforschung mit Rekonstruktion.

Im antiken Griechenland des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. sind zwei sakrale Schulkreise vorherrschend. Das Zentrum von Korinth beherrscht die lokalen Bauhöfen des Peloponnes und strahlt bis Attika und Aigina aus. Der ostionische Kulturkreis mit den Einzelschulen von Samos, Milet und Ephesos bildet den Gegenpol. In Athen mischen sich die beiden Kunsthegemonien. Einem durchaus eigenwilligen und souveränen Kunstkreis kommt in dem Kräftespiel des 6. Jh. eine Vermittlerrolle zu. Zwischen das griechische Festland und Ostionien schieben sich die Bauhöfen der Kykladen; sie bilden eine Hauptwurzel der attischen Architektur. Zeugnis hiervon gegen die Marmortempel auf den Inseln Naxos und Paros. Diese heiligen Stätten wurden zwar in den Jahren 1898 und 1923 vom Deutschen Archäologischen Institut ausgegraben, es unterblieb jedoch eine die weitere Forschung anregende Publizierung sowie eine fachgerechte Aufnahme und Bearbeitung durch die Bauforschung. Diesem Ziel ist die seit 1968 von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Bauaufnahme, Erforschung und Rekonstruktion gewidmet, die vom Münchner Institut für Bauforschung durchgeführt wird, der seit nahezu 100 Jahren führenden Forschungsstätte für Architekturgeschichte in Deutschland.

1972 wurde die Bauaufnahme des Apollon-Tempel auf Naxos abgeschlossen und mit der Rekonstruktion sowie der Ausarbeitung von Aufnahmeskizzen der Bauteile begonnen. Dabei zeigte sich deutlich die bislang undefinierbare Eigenart und Eigenständigkeit der kykladischen Architekturschule. Vor allem bei Entwurfsprinzipien, den Proportionen, der geringen Höhenentwicklung und dem Bauschmuck deutet sich die Abgrenzung gegenüber Ostionien an.

Seither konzentrieren sich die Arbeiten auf Paros, wo die Architekturteile des Tempels in einer venezianischen Festung und anderen Teilen der Stadt eingebettet liegen. Diese mittelalterliche Burganlage selbst soll in die Untersuchung einbezogen werden, auch um die Rekonstruktion der Burg vorzubereiten und ihr baugeschichtlich interessantes Verhältnis zur antiken Akropolis von Paros zu klären.

Die Forschungen auf Naxos und Paros haben inzwischen weitgehende Resonanz gefunden, da sich dabei immer klarer eine eigene Architekturtradition der Kykladen im 6. Jh. abzeichnet, welche die Grundlagen der ionischen Baukunst der Klassik in Athen bildet.

Zu den bedeutendsten deutschen archäologischen Leistungen der Gegenwart gehören die Ausgrabungen des Felsreliefs von Yazilikaya bei Bogazköy in Anatolien, die unter der Leitung von Prof. K. Bittel, Präsident des DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES IN BERLIN durchgeführt und von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1971 unterstützt werden. TÜRKEI

Unter den vorgriechischen Monumenten Kleinasiens nehmen diese Felsreliefs eine besondere Stellung ein. Sie gehören zum hethitischen Kulturkreis und Reich, dessen Hauptstadt unweit der Reliefs — rund 160 km vom heutigen Ankara — zwischen 1600 und 1200 v. Chr. gelegen hat. Die Untersuchungen der deutschen Expedition haben erwiesen, daß die Reliefs kurz nach 1250 geschaffen worden sind und die Felskammern hethitischen Kulthandlungen dienten. Damit ordnet sich das berühmte Denkmal in eine bedeutsame Periode der altorientalischen politischen und kulturellen Geschichte ein, in die Zeit, in der Ägypten eine neue Blüte erlebte, Assyrien im Osten mächtig aufstrebte und das Hethiterreich gegenüber diesen Rivalen seine Machtstellung noch behauptete, ehe es bald darauf unterging.

Die Stiftung fördert die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse, um die ihnen gebührende weltweite Resonanz zu sichern. Das Werk wird in Kürze erscheinen.

Einen Beitrag zur internationalen Forschung über die Grenzbefestigungen des Römischen Reiches (Limes) stellt die Ausgrabung des Kastells En Boqeq am Toten Meer dar. Durchgeführt werden die Grabungen von Prof. M. Gichon vom DEPARTMENT OF CLASSICS DER TEL-AVIV-UNIVERSITY/ISRAEL. Die 1969 mit Unterstützung der Stiftung begonnenen Ausgrabungen wurden innerhalb der Oase En Boqeq ausgedehnt auf eine nahe dem spätrömisch-byzantinischen Kastell gelegene herodianische Villa sowie die Bewässerungsanlagen dieses landwirtschaftlichen Betriebes. In Vorbereitung ist die Veröffentlichung des Grabungsberichts in einem deutschen Verlag. ISRAEL

Einen wichtigen Beitrag zur antiken Straßenforschung soll das Projekt „Römische Straßen, Straßenstationen und Meilensteine in Israel“ liefern, das im Jahre 1975 unter der Leitung von Prof. M. Gichon, DEPARTMENT OF CLASSICS DER TEL-AVIV-UNIVERSITY/ISRAEL begonnen wird. Mit Unterstützung der Stiftung sollen die Straßenzüge in Galiläa untersucht werden.

Dieses Vorhaben ist Teil des großen Unternehmens einer Bearbeitung aller Meilensteine und der Straßen des gesamten Gebiets des Römischen Reiches. Diese Meilensteine sollen veröffentlicht werden als Band XVII des von Theodor Mommsen begründeten und von der Berliner Akademie herausgegebenen Corpus inscriptionum Latinarum und zwar als Sonderband Corpus Miliariorum.

Wozu ist antike Straßenforschung förderlich? Das Studium des Straßennetzes und der dem Überlandverkehr dienlichen Installationen ist eines der wichtigsten Hilfsmittel zum Verständnis der Handelsgeschichte, der inneren Administration, der militärpolitischen Strategie eines Staates. Die Erforschung der römischen Meilensteine schließt die wichtigsten Quellen epigraphischer Natur für die Geschichte der Regionen und Provinzen auf. Die auf diesen Steinen eingemeißelten Inschriften beinhalten Namen, Ehrentitel, Ämter der jeweiligen Kaiser und Mitregenten, auch der Provinzstatthalter und geben Aufschluß über militärische Einheiten, Städte u.a. In Israel sind die römischen Straßen und Markierungen nicht nur umfangreich, sondern auch gut erhalten.

Die Resultate der Forschung über die galiläischen Straßen sollen in dem „Corpus Miliariorum“ veröffentlicht werden.

Für die Veröffentlichung des Unternehmens „Hispania Antiqua“ hatte die Fritz Thyssen Stiftung dem DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT, SPANIEN

MADRID (Dir.: Prof. W. Grünhagen) im Jahre 1969 die erforderlichen Mittel bewilligt.

Im Jahre 1974 ist die Publikation des Bandes „Frühchristliche und westgotische Kunst auf der Iberischen Halbinsel“ (Verfasser: H. Schlunk, Th. Hauschild) vorbereitet worden. Dabei sind einige wichtige Monumente im Hinblick auf die bisherigen Forschungsergebnisse nochmals untersucht bzw. dokumentiert worden. Im Jahre 1975 soll über die Gestaltung der Bände des Hispania-Antiqua-Werkes und über die Drucklegungstermine beschlossen werden.

DEUTSCHLAND Die Stiftung fördert seit 1969 die wissenschaftliche Dokumentation der bauhistorischen Untersuchungen, die bei der Restauration der aus dem Jahre 827 stammenden Einhard-Basilika in Steinbach/Odenwald durch den LANDESKONSERVATOR VON HESSEN (Dr. R. Kiesow) betrieben werden. Diese Basilika gehört zu den wenigen Beispielen des Steinbaus aus dem Zeitalter Karls des Großen und hat noch den ursprünglichen Bauern sowie Mittelschiff und kreuzförmige Gangkrypta aufzuweisen. Im Jahre 1974 wurden die Grabungen innerhalb der Basilika abgeschlossen, die Baubestandsaufnahme fortgesetzt, während der zweite Grabungsabschnitt — insbesondere des Atriumsberreichs und der westlich anschließend vermuteten Hofanlage des Erbauers Einhard — zurückgestellt wurde. Der Arbeitsplan für 1975 sieht den Abschluß der Arbeiten an der Gesamtdokumentation und die Drucklegung der Veröffentlichung vor, für die von der Stiftung letztmalig Mittel Januar 1975 bewilligt wurden.

Die Reihe der Archäologischen Publikationen des RHEINISCHEN LANDESMUSEUM IN TRIER (Dr. R. Schindler) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1967 gefördert.

Mit einer zusätzlichen Bewilligung im Jahre 1975 einschließlich Stipendienmitteln sollen die Arbeiten zum Abschluß gebracht werden.

Das gesamte Programm der Veröffentlichungen umfaßt zehn wissenschaftliche Arbeiten. Einschließlich der im Herbst 1974 — wie sämtliche Bände — im Verlag v. Zabern, Mainz, erschienenen Arbeiten sind folgende Untersuchungen bisher erschienen:

Cüppers, Heinz: Die Trierer Römerbrücken. — Mainz: v. Zabern 1969. 224 S. mit 180 Abb., 5 Tafeln. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 5.

Gose, Erich: Der gallo - römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Als Manuskript hrsg. von Reinhard Schindler. Textband. Abbildungen. — Mainz: v. Zabern. XV, 277 S. u. 398 Abb. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 7.

Haffner, Alfred: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath - Belgium. T. 1.2. — Mainz: v. Zabern 1971 - 1974.

1. Gräber 1 - 428. Ausgrabungen 1954/1955. 1971. VIII, 93 S., 2 Farbtafeln, Tafeln 1 - 136, Beil. 1-2.

2. Gräber 429 - 883. Ausgrabungen 1956/1957. 1974. VII, 76 S., Taf. 137 - 236, Beil. 3 - 4. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 6, 1, 2.

Hussong, Ludwig u. Heinz Cüppers: Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. — Mainz: v. Zabern 1972. XII, 129 S., 28 Taf. = Die Trierer Kaiserthermen. Bd. 2. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 1, 2.

Krämer, Karl: Die frühchristlichen Grabinschriften Triers.

Untersuchungen zu Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort. Mit einem epigraphischen Nachtrag. — Mainz: v. Zabern 1974. VIII, 121 S., 20 ungez. Bl. = Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 8.

RELIGIONS- WISSENSCHAFT Von dem Buch der Bücher, dem Neuen Testament, muß es eine in griechischer Sprache abgefaßte Erstfassung geben, von der die in den ersten nachchrist-

lichen Jahrhunderten verfaßten handschriftlichen Texte ausgingen. Der ursprüngliche Wortlaut des Neuen Testaments ist nicht bekannt; er läßt sich aber möglicherweise aus den überlieferten Handschriften rekonstruieren.

Mit der Aufklärung kam eine wissenschaftliche, also kritische Betrachtung des biblischen Textes auf. An diese Tradition knüpft ein Vorhaben des INSTITUTS FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG der Universität Münster (Prof. K. Aland) an, das mit der Herausgabe einer wissenschaftlich begründeten Ausgabe des Neuen Testaments abgeschlossen werden soll. Sie wird den Text der heiligen Botschaft kritisch von allen Seiten beleuchten und dokumentarisch alles Material enthalten, das für die Geschichte des Textes und seines ursprünglichen Wortlauts aufschlußreich ist. Seit mehreren Jahren unterstützt die Thyssen Stiftung die umfangreichen Vorarbeiten: das Sammeln, Archivieren, Übersetzen und Vergleichen der überlieferten Texte des Neuen Testaments. Entsprechend den Zentren der frühen christlichen Gemeinden sind die Handschriften in griechischer, syrischer und koptischer Sprache abgefaßt. Diese Texte auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, bedeutet, die subjektiven Deutungen des Schreibers über das historische Geschehen und die möglichen Wandlungen bei Übersetzungen herauszuarbeiten.

Ein weiteres, für das Aufspüren von Handschriften, wichtiges Moment kommt hinzu. Die frühen christlichen Gemeinden erhielten den Text des Neuen Testaments nicht in kanonisierter Form durch eine Amtskirche. Vielmehr wurde die neue Botschaft gleichsam als Untergrundprogramm unter den im Verborgenen lebenden Gemeinden weitergegeben. Für den Forscher ergibt sich hieraus eine spezifische Sammelstrategie.

Das Institut in Münster hat in den zurückliegenden Jahren die griechischen und koptischen Handschriften zumeist aus Archiven von Museen und Nationalbibliotheken zusammengetragen und auf Mikrofilm dokumentiert. Eine große Zahl wichtiger Handschriften sind in entlegenen und öffentlich nicht zugänglichen Aufbewahrungsorten aufgespürt worden.

Bei der 1974 fortgesetzten Suche syrischer Handschriften arbeitet das Institut mit kleinen Expeditionsteams, deren Angehörige Sprache und Kultur des Landes kennen. Nur Kundige, die den Einwohnern des Gebiets durch Herkunft oder vielfachen Aufenthalt vertraut sind, haben eine Chance, Kenntnis von den wichtigsten Orten zu erlangen — sei es in Kirchen, Klöstern, sei es in den nur Eingeweihten zugänglichen Verstecken, sei es in Privatbesitz — in denen die gesuchten Handschriften sich befinden.

Die 1974 durchgeführte Suche nach syrischen Handschriften des Neuen Testaments mit dem Text der sog. Harklensis hat unerwartete Erfolge erbracht. Beinahe noch wichtiger als die erstaunlich große Zahl der neu festgestellten Handschriften ist die Tatsache, daß die syrische sog. Harklensis nicht nur eine Stufe des syrischen Textes und ein überaus wichtiges Kontrollmittel für die Feststellung des ursprünglichen griechischen Textes bedeutet, sondern daß es sich hierbei um einen Text handelt, der offensichtlich in der gesamten syrisch-orthodoxen Kirche bis auf den heutigen Tag in Gebrauch ist. Das steht nicht nur in eklatantem Widerspruch zur bisherigen Einstellung der religionswissenschaftlichen Forschung, sondern sogar zu Aussagen hoher Würdenträger der syrischen Kirche. In seiner weiteren Arbeit an den syrischen Handschriften im Jahre 1975 will das Institut diesem Ergebnis in sorgfältigen Untersuchungen weiter nachgehen.

Eine für die historische Rechtsforschung grundlegende Arbeit leistet das INSTITUTE OF MEDIEVAL CANON LAW der University of California, Berkeley, USA (Prof. St. Kuttner) mit der Katalogisierung der Vatikanischen Handschriften des kanonischen und römischen Rechts. Für den Abschluß des

RECHTS -
WISSENSCHAFT

1972 mit Unterstützung durch die Fritz Thyssen Stiftung begonnenen Programms sind Anfang 1975 letztmalig weitere Mittel für zwei Jahre bewilligt worden.

Die Auswahl der zu verfilmenden Handschriften aus den kleineren Fonds der Vaticana ist abgeschlossen. Bei den Chigi-Inventaren, die abschließend bearbeitet wurden, handelt es sich um eine an juristischen Handschriften besonders reiche Sammlung. Weiterhin sind auf Mikrofilm übertragen worden über dreihundert Bände von Entscheidungen und Dekreten aus den Beständen des Archivs der Kleruskongregation des Vatikans für die in Druckausgaben unerreichbaren Jahre 1588–1713.

Wesentliche Fortschritte haben die vorläufige Registrierung der Handschriftenfilme und die wissenschaftliche Katalogisierung gemacht. 1975 wird das Studium der Inventare der Vaticana abgeschlossen sein, so daß künftig der Schwerpunkt in der eigentlichen Handschriftenanalyse liegen wird.

Mit dem Programm über „Die neuzeitlichen Anfänge der vollständigen Kodifikation in Europa“ setzt das MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE RECHTSGESCHICHTE, FRANKFURT (Prof. H. Coing), ein Vorhaben fort, das vom Institut für Deutsche und Rheinische Rechtsgeschichte, Bonn, bis zum Tode seines Direktors, Prof. Conrad, bearbeitet wurde.

Zusammen mit dem Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte ist Tätigkeit und Wirkung des genialen Staatengründers Friedrich II. untersucht worden. In der Reihe „Studien und Quellen zur Welt Friedrichs II.“ sind allgemein- und rechtshistorische Veröffentlichungen bereits vorgelegt.¹⁾

Abgeschlossen ist eine für die künftige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem großen Gesetzeswerk des Staufers grundlegende Untersuchung: Die Konstitutionen Friedrich II. von Hohenstaufen für sein Königreich Sizilien. In dem Ergänzungsband, bearbeitet von Thea von der Lieck-Buyken, wird der griechische Text enthalten sein, samt den lateinischen und griechischen Registern, erstellt von W. Wagner.

Für die Veröffentlichung von Prof. M. Dilcher (Institut für Rechtsgeschichte der Neuzeit, Universität Bochum) durchgeführte Untersuchung über „Die sizilianische Gesetzgebung Kaiser Friedrich II. — Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen“ hat die Stiftung Anfang 1975 Mittel für einen Druckkostenzuschuß bereitgestellt.

Ein weiteres Projekt widmet sich den großen gesetzgeberischen Bemühungen im Norden Europas. Unter dem Titel „Die Gesetzbücher Christians V. von Dänemark und ihre Vorgeschichte“ wird den Anfängen des Versuchs eines ersten vollständigen Gesetzbuches in der europäischen Rechtsgeschichte nachgegangen. Anfang des 17. Jahrhunderts entsteht der Plan, ein für den gesamten

1) Deér, Josef: Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen. — Köln, Wien: Böhlau 1972. XIV, 322 S. = Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 1.

Dilcher, Hermann: Die Sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen. — Köln, Wien: Böhlau 1975. IX, 917 S. = Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 3.

Die Konstitutionen Friedrichs II. von Hohenstaufen für sein Königreich Sizilien. Nach einer latein. Hs. d. 13. Jh. hrsg. u. übers. von Hermann Conrad, Thea von der Lieck-Buyken u. Wolfgang Wagner. — Köln, Wien: Böhlau 1973. XXXII, 355 S. = Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 2.

Probleme um Friedrich II. Hrsg. von Josef Fleckenstein. — Sigmaringen: Thorbecke 1974. 383 S. = Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 4. = Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Vorträge und Forschungen. Bd. 16.

Machtbereich der dänischen Könige geltendes politisches Gesetzeswerk zu erstellen. Das in der Regierungszeit Christians V. (1588—1648) verfaßte, Polizei-, Land- und Stadtrecht einschließende Gesetzbuch wurde somit grundlegend für die Rechtsprechung in Dänemark, Norwegen, Schleswig und Island.

Mit der KOMMISSION FÜR DIE GEISTESGESCHICHTE DES ÖSTLICHEN EUROPAS in Würzburg (Prof. H.G. Beck, Prof. E. Hösch, Prof. G. Stadtmüller) unterstützt die Thyssen Stiftung seit Ende der 60er Jahre die einzige Arbeitsgemeinschaft, die sich mit den für das Abendland so entscheidenden Auswirkungen von Byzanz befaßt. Das von der Kommission betreute eigene Forschungsprogramm weist zwei thematische Schwerpunkte auf: das Überlieferungsgeschichtliche Fortwirken des antiken Geisteserbes im europäischen Osten und die vermittelnde Funktion des Balkan zwischen Byzanz und dem ostslavischen Raum; die orthodoxe Welt als Gesamtphänomen, gesehen als Synthese von Christentum, byzantinischem Kulturerbe und autochthonem Volkstum. Für 1974 und 1975 stellte die Stiftung der Kommission weitere Mittel zur Verfügung, die vornehmlich Druckkostenzuschüsse darstellen sowie weitere Forschungsvorhaben ermöglichen sollen.

GEISTES -
GESCHICHTE
OSTEUROPAS

In der Reihe „Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas“ werden die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit dokumentiert.¹⁾ Bei der Forschungsplanung zeigt sich im Rahmen des Schwerpunktprogramms der Kommission eine gewisse Konzentrierung auf den rumänisch-ostslavischen Raum. Hier gestaltet sich besonders intensiv die Mitarbeit an dem von Prof. Stadtmüller angeregten Schwerpunktthema „Konfessionelle Toleranz in Siebenbürgen“.

Eine spezielle Fachtagung zu diesem Thema fand Juni 1974 statt. Grundsätzliche Fragen der Verfassungsgeschichte im mittelalterlichen Osteuropa in Gang zu bringen, war Ziel einer weiteren Forschungskonferenz; im November 1974 trafen sich unter dem Generalthema „Herrscher und Beherrschte im östlichen Europa“ Byzantinisten, Osthistoriker und Slavisten. Mit der Teilnahme eines polnischen Wissenschaftlers konnte zur Intensivierung der wissenschaftlichen Kontakte Ländern Ost- und Südeuropas weiter beigetragen werden.

Die Kommission steht in enger Verbindung mit den anderen wissenschaftlichen Institutionen, die in der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Süd-Osteuropa-Forschung tätig sind (insbesondere Süd-Osteuropa-Arbeitskreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft und Südost-Institut in München), so daß eine sinnvolle Arbeitsteilung und Koordination gewährleistet ist.

Was ist deutsche Kunst? Dieser Frage geht praktisch und umfassend das BILD-ARCHIV DER DEUTSCHEN KUNST in München seit 1962 nach: mit Unterstützung durch die Stiftung wird hier deutsche Kunst von ihren Anfängen bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts photographisch erfaßt.

KUNSTWISSEN -
SCHAFTLICHE
DOKUMENTATION

1974 konnte das Bildarchiv die stattliche Zahl von rd. 255.000 Photos aufweisen. Große Teile sind erworben, viele sind in eigenen Aufnahmekampagnen erstellt worden.

Wie bedeutsam die Arbeiten sind, mögen zwei Beispiele veranschaulichen. Einzigartig in der Bundesrepublik ist die photographische Sammlung zur Buchmalerei. Mit dem Erwerb der Bestände des Osthausarchivs Marburg kann ein reprä-

1) 1974 ist erschienen: Buhociu, Octavian: Die rumänische Volkskultur und ihre Mythologie. Totenklage - Burschenbünde und Weihnachtslieder - Hirtenphänomen und Heldenlieder. — Wiesbaden: Harrassowitz in Komm. 1974. 358 S. mit 2 Karten = Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa. Bd. 8.

sentativer Überblick über Architektur und Raumausstattung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gegeben werden — von Bauten, die größtenteils umgebaut oder zerstört, und von Wohneinrichtungen, die weitgehend verloren sind.

Die im 19. Jahrhundert auf gesellschaftliche Repräsentation angelegten Stätten der Gesundheitspflege, Bauten und Anlage deutscher Kurbäder, sind von Abbruch und funktionaler Modernisierung bedroht. Das Bildarchiv hat daher seine eigene Aufnahmetätigkeit auf diese Orte konzentriert. Auch die Münchener Innenstadt mit ihren historischen Bauten wird mit der Kamera konserviert. Von der Thyssen Stiftung wurde die Förderung durch Bewilligungen im Berichtsjahr fortgesetzt.

Wichtige schriftliche, aber ungedruckte Quellen zur deutschen Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts sind von der DOKUMENTATIONSSTELLE FÜR BILDENDE KUNST am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg erfaßt worden.

Das Vorhaben konnte, nach mehrjähriger Unterstützung durch die Stiftung, 1974 abgeschlossen werden.

Verzeichnet sind die schriftlichen Nachlässe und einzelne Schriftstücke von Künstlern und Kunstgelehrten aus Kulturinstituten der Bundesrepublik und West-Berlin. Die vielfältige Benutzung dieser neu entstandenen Institution zeigt, wie bedeutend sie für die kunsthistorische Forschung geworden ist. Für 1975 ist — ebenfalls mit Mitteln der Thyssen Stiftung — vorgesehen, ein Verzeichnis schriftlicher Quellen zur Bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts in Österreich zu erstellen.

In den letzten zehn Jahren hat die Thyssen Stiftung das Gebiet der kunstwissenschaftlichen Dokumentation schwerpunktartig gefördert. Wohl an keinem ihrer Förderungsprogramme tritt die „Bewahrungsfunktion“ deutlicher zutage. Aus einem historischen Verständnis der Geisteswissenschaften entstand schon bald nach Gründung der Stiftung die Absicht, in einem breit angelegten Förderungsschwerpunkt die — namentlich in Deutschland — vorhandenen Zeugnisse der Kunst wissenschaftlich zu dokumentieren.

Eine gesicherte, umfassende Dokumentation eines Gegenstands oder einer Tatsache steht immer am Anfang einer wissenschaftlichen Forschung. Auf die wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Kunst bezogen, bedeutet dies dreierlei:

— die künstlerischen Originalwerke dort, wo sie gemeinhin aufbewahrt und auch präsentiert werden, systematisch zu erfassen.

Die Stiftung fördert dementsprechend die Erarbeitung von Bestandskatalogen der Museen, wobei bestimmte, einheitliche Anforderungen an diese Dokumentationen angelegt werden.

— die Produktion einzelner Künstler lückenlos und nach wissenschaftlichen Methoden zu erfassen. Die von der Stiftung geförderten Werkverzeichnisse dienen diesem Zweck.

— in zentralen Stellen über Teilbereiche der Kunst oder über bestimmte Themen die Reproduktionen von Originalen sowie von ergänzenden Zeugnissen künstlerischen Wirkens zu archivieren, zu katalogisieren und so jedem Benutzer zugänglich zu machen.

Die beiden geschilderten Projekte — das Münchner Bildarchiv und die Einrichtung im Germanischen Museum sind Beispiele für diese Art von kunsthistorischer Dokumentation.

Über die Förderungsprogramme „Werkverzeichnisse“ und „Museumskataloge“

wird eine von der Fritz Thyssen Stiftung in Auftrag gegebene Studie im einzelnen berichten.

Im folgenden seien Einzelprojekte beschrieben, die teilweise 1974 neu in der Förderung der Stiftung aufgenommen wurden, und die genannten Teilschwerpunkte ergänzen.

Eine „Dokumentation der Dokumentationen“ stellt das Vorhaben der ARBEITSGEMEINSCHAFT DER KUNSTBIBLIOTHEKEN (Dr. H.J. Tümmers) dar: das Verzeichnis der gedruckten Museumskataloge und der Führer durch deutsche Museen.¹⁾ Diese Arbeitsgemeinschaft ist 1964 mit der Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung gegründet und seither von ihr gefördert worden. Seit 1972 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Arbeitsgemeinschaft in ihr Schwerpunktprogramm aufgenommen, wodurch eine Literaturversorgung der deutschen Kunstwissenschaft und der kunsthistorischen Forschung sichergestellt ist. Das von der Stiftung seit 1974 geförderte Verzeichnis soll folgende Fragen beantworten: welche Kataloge und Führer hat ein Museum seit seinem Bestehen herausgegeben? Was ist — vom einzelnen Museum selbst und außerhalb des Museums — über dessen Sammlung bereits erarbeitet und publiziert? Das Projekt stellt auch eine Geschichte der Forschungstätigkeit an Museen dar und gibt Aufschluß über deren Öffentlichkeitsarbeit.

Bereits seit einiger Zeit wird von der Stiftung bei den Bestandskatalogen der Museen der Schwerpunkt auf künstlerische Objekte des 19. Jahrhunderts gelegt. Damit steht dieser Förderungsschwerpunkt in enger Verbindung zu dem Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“.

Zu den bedeutsamsten Quellen zur Geschichte der deutschen Kunst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehören die Kataloge der Akademien der Künste in Berlin und Dresden. Den Neudruck dieser — auch für andere Disziplinen, wie Soziologie, Technik, Medizin, Naturgeschichte —, wichtigen Dokumente betreut seit 1969 mit Unterstützung durch die Stiftung die GENERALDIREKTION DER STAATLICHEN MUSEEN PREUSSISCHER KULTURBESITZ IN BERLIN. Die Berliner Kataloge liegen bereits vor; ²⁾ eine Druckbeihilfe für die Dresdner Kataloge hat 1974 die Stiftung bewilligt.

Die HAMBURGER KUNSTHALLE (Prof. Dr. Hofmann) verfügt über eine repräsentative Sammlung von Plaketten und Medaillen des 19. und des 20. Jahrhunderts. Mit Stipendienmitteln der Thyssen Stiftung ist ein Katalog erarbeitet worden, für dessen Drucklegung 1974 eine Beihilfe gewährt wurde. Was sich in diesen Auszeichnungen und Abzeichen abbildet, wird neben der kunstwissenschaftlichen Forschung insbesondere für die Kultur- und Sozialgeschichte aufschlußreich sein. Diese Dokumentation über soziale und geschmackliche Demonstration in Kleininformation ergänzt sich durch eine Untersuchung, die dem monumentalen Stil der deutschen Gründerjahre nachgeht.

„Berlin auf dem Wege zur Neuen Architektur“ — Das Zeitalter Wilhelms des Zweiten“ ist der Titel eines Projekts, das an der AKADEMIE DER KÜNSTE IN BERLIN von Prof. J. Posener mit Unterstützung durch die Stiftung durchgeführt wird. Anhand von baulichen Zeugnissen — Mietshäusern, Warenhäusern, Amtsgebäuden — und den Ideologien der sozialen und kulturellen Wortführer dieser Epoche soll der Wilhelminische Stil untersucht werden.

1) bereits erschienen:

Kataloge und Führer der Berliner Museen. Bearb.: Horst-Johs. Tümmers. — Berlin: Mann 1975 XIII, 189 S. = Verzeichnis der Kataloge und Führer kunst- und kulturgeschichtlicher Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West). VKFM. Bd. 1.

2) Die Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellungen 1786 - 1850. Bearb.: Helmut Börsch-Supan: Bd. 1.2. Registerbd. — Berlin: Hessling 1971 = Quellen und Schriften zur bildenden Kunst. 4.

ÜBERSICHT

GEFÖRDERTE PROJEKTE	Deutsches Archäologisches Institut, Athen/Griechenland	Erweiterung der Druckbeihilfe für Tiryns-Publikationen
	Institut für Bauforschung und Bau- geschichte der Technischen Univer- sität München	Ergänzungsbewilligung zum Projekt: Bauaufnahme, Erforschung und Re- konstruktion der archaischen Tempel auf Paros und Naxos
	Tel-Aviv-University, Department of Classics, Tel-Aviv/Israel	Römische Straßen, Straßenstationen und Meilensteine in Israel ^x
	Rheinisches Landesmuseum, Trier	Abschluß der Publikation der archäo- logischen Grabungen im Altbachtal (Nachbewilligung) ^{xx}
	Landeskonservator von Hessen	Nachbewilligung zum Abschluß der Untersuchungen an der Einhard-Basi- lika in Steinbach und deren Veröffent- lichung ^x
	Institut für Rheinische und Deut- sche Rechtsgeschichte der Univer- sität Bonn/Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.	- Constitutionen von Melfi (Nachbe- willigung) - Die neuzeitlichen Anfänge der voll- ständigen Kodifikation in Europa - Probleme um Friedrich II. (Druck- beihilfe)
	Kommission für die Geistesgeschichte des östlichen Europas, Münster	Geistesgeschichtliche Erforschung des östlichen Europas (Weiterbewilligung)
	Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München	Aufbau eines Bildarchivs der deut- schen Kunst (Weiterbewilligung)
	Wallraf-Richartz-Museum, Köln	Prof. Klaus Lankheit (Druckkostenzu- schuß)
	Staatliche Museen, Stiftung Preußi- scher Kulturbesitz, Berlin	Neudruck der Ausstellungskataloge der Akademien der Kunst in Dresden und Berlin (Druckbeihilfe)
	Arbeitsgemeinschaft der Kunst- bibliotheken,	Verzeichnis der Kataloge und Führer deutscher Museen
	Hamburger Kunsthalle, Hamburg	Katalog der Plaketten und Medaillen des 19. und 20. Jahrhunderts
	Akademie der Künste, Berlin	Professor Dr. J. Posener

^x Bewilligung 1975

^{xx} Bewilligung 1974 und 1975

**Deutsches Archäologisches Institut,
Madrid/Spanien**

**Sammlung von Abbildungen der kunst-
und kulturgeschichtlich bedeutsamen
Denkmäler der iberischen Halbinsel
von den Anfängen bis 1000 n. Chr.;
Veröffentlichungsprogramm
"Hispania Antiqua".**

**NOCH LAUFENDE
PROJEKTE**

**Deutsches Archäologisches Institut,
Berlin**

**Abschluß der Vorarbeiten und Druck-
legung eines Text- und Tafelbandes
über die Felsreliefs von Yazilikaya bei
Bogazköy, Anatolien**

**Direktion der Antikensammlungen,
Glyptothek und Museum antiker
Kleinkunst, München**

**Ausgrabungen im Heiligtum der
Aphaia auf Ägina**

**Tel-Aviv-University, Department of
Classics, Tel-Aviv/Israel**

**Ausgrabungen am Römer-Kastell
„En Boqeq" am Toten Meer**

**Institut für Neutestamentliche Text-
forschung, Universität Münster,**

**Textforschung auf dem Gebiet der
orientalischen Überlieferung des
Neuen Testaments**

**Institute of Medieval Canon Law
School of Law, University of Cali-
fornia, Berkeley/USA**

**Katalog der Vatikanischen Hand-
schriften des kanonischen und römi-
schen Rechts**

**Max-Beckmann-Gesellschaft,
Bremen**

**Fertigstellung des Werkverzeichnisses
der Gemälde von Max Beckmann**

Unter den Forschungsschwerpunkten der Fritz Thyssen Stiftung hat das wissenschaftliche Unternehmen „19. Jahrhundert“ ihre bisherige Arbeit wesentlich geprägt und vor allem auch in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit breite Anerkennung gefunden. Seit 1962 fördert die Stiftung die in Art einer „Akademie“ durchgeführten Arbeiten in den 15 Arbeitskreisen mit ihren Tagungen, Forschungsstipendien und Veröffentlichungsreihen.

FÖRDERUNGS- PROGRAMM

Das Selbstverständnis unserer Tage läßt sich nur schwerlich finden ohne ein Wissen über die geistigen und sozialen Vorgänge, die sich in Europa zwischen 1789 und 1914 abspielten. Europäisch zu denken und zu forschen wurde eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg möglich: Erfordernis und Chance, an das Jahrhundert der politischen Umbrüche, der Vielfalt fertiger Konzeptionen und der ökonomischen Innovation wissenschaftliche Fragen zu stellen. Eine möglichst umfassende Erforschung des 19. Jahrhunderts bedarf nicht nur ausreichender finanzieller Mittel, sondern erfordert insbesondere angemessene Forschungsorganisation. Auf die wissenschaftliche Tätigkeit der Arbeitskreise hat die Fritz Thyssen Stiftung von Anfang an keinen Einfluß genommen. Im Sinne einer „Akademie“ sind die einzelnen Fachgruppen — im Rahmen der bereitgestellten Förderungsmittel — autonom. Die Vorsitzenden der Arbeitskreise treffen sich regelmäßig zu einem Erfahrungs- und Gedankenaustausch.

Nach nun dreizehnjähriger, von den Arbeitskreisen initiiert Forschung läßt sich sagen, daß sich der wissenschaftliche Erkenntnisstand über das 19. Jahrhundert erheblich gewandelt hat: es ist in seinen verschiedenen Aspekten stärker in das Gesichtsfeld der wissenschaftlichen Disziplinen getreten.

Das enthebt die Stiftung nicht ihrer Aufgabe, die Grundsätze, nach denen das Forschungsunternehmen gefördert und strukturiert werden soll, einer kritischen Sicht zu unterziehen. Im Gegenteil. Die breite Palette der Tagungsthemen, die große Zahl bearbeiteter oder vergebener Einzelforschungen und die beachtliche Zahl der in den Studienreihen vorgelegten Ergebnisse bieten einen positiven Anlaß, die von der Stiftung ausgeübte Initiativefunktion im Bereich der Erforschung des 19. Jahrhunderts zu überdenken.

Es ist beabsichtigt, im Bericht über das Jahr 1975 eine Zwischenbilanz über das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ vorzulegen.

In einzelnen Studienreihen werden sowohl die Ergebnisse der von den Arbeitskreisen veranstalteten Tagungen, als auch die durch Stipendien ermöglichten Einzelforschungen, veröffentlicht. Zunehmend sind interdisziplinäre Themen in den Vordergrund getreten, deren Behandlung eine stärkere Koordination der fachlichen Schwerpunktsthemen einzelner Gruppen erforderte.

ARBEITSKREISE

Über die Veranstaltungen der Arbeitskreise im Berichtszeitraum und die 1974 erschienenen Publikationen kann folgendes berichtet werden.

Der ARBEITSKREIS FÜR PHILOSOPHIE (Vors. Prof. K. Gründer) hat am 8./9. Dezember 1973 in Aachen ein Symposium über Gottlob Frege (1848-1925), den Begründer der modernen Logik und mathematischen Grundlagenforschung abgehalten.¹⁾ Es referierten:

TAGUNGEN

1) bereits erschienen:

Frege und die moderne Grundlagenforschung. Symposium, gehalten in Bad Homburg im Dezember 1973. Hrsg. von Christian Thiel. — Meisenheim am Glan: Hain 1975. 168 S. = Studien zur Wissenschaftstheorie. Bd. 9

I. Angelelli:	On Frege's position in the history of ideas
E. Börger:	Das Problem der Begründung der Mathematik bei Frege im Lichte des heutigen Standes der mathematischen Grundlagenforschung
Kl. Mainzer:	Konstruktionsverfahren in der zeitgenössischen mathematischen Logik und Freges Begriff der Begründung
R. Stuhlmann-Laeisz:	Freges Auseinandersetzung mit der Auffassung des Existenzbegriffes als eines Prädikates der 1. Stufe
H.J. Schneider:	Zur Unterscheidung von Begriff und Gegenstand bei Frege
W. Hoering:	Logizismus heute?
F. Kambartel:	Frege und die axiomatische Methode. Zur Kritik mathematikhistorischer Legitimationsversuche der formalistischen Ideologie
P. Janich:	Trägheitsgesetz und Inertialsystem. Zur Kritik G. Freges an der Definition L. Langes
P. Hinst:	Zur Syntax der Fregeschen Logik
Chr. Thiel:	Zur Inkonsistenz der Fregeschen Mengenlehre

„Kirchen und Liberalismus im 19. Jahrhundert“ — zu diesem Generalthema veranstalteten der ARBEITSKREIS FÜR EVANGELISCHE THEOLOGIE (Vorsitz: Prof. M. Schmidt) gemeinsam mit dem ARBEITSKREIS FÜR KATHOLISCHE THEOLOGIE (Vorsitz: Prof. G. Schwaiger) am 18./19. Januar 1974 eine weitere Tagung mit folgenden Referaten:

M. Schmidt:	Das 19. Jahrhundert in der Sicht von Ernst Troeltsch
H.-J. Birkner:	Liberalismus als theologischer Richtungs-begriff
K.A. Fink:	Kardinal Hohenlohe und das römische Milieu in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
O. Köhler:	Franz Xaver Kraus. Ein kirchenpolitischer Theologe zwischen „religiösem Katholizismus“ und „politischem Katholizismus“

Der ARBEITSKREIS FÜR KATHOLISCHE THEOLOGIE befaßte sich am 8./9. November 1974 zum Generalthema „Reformkatholizismus — Modernismus“ mit folgenden Beiträgen:

P. Neuner:	Friedrich von Hügel, der „Laienbischof der Modernisten“
N. Trippe:	Die Stellungnahme Albert Ehrhards zur Enzyklika „Pascendi“ im Jahre 1908 und ihre Auswirkungen
G. Larcher:	Praxis-Dogma-Geschichte Blondels Traditionsbegriff als Antwort auf die hermeneutischen Aporien des Modernismus

Das Generalthema des ARBEITSKREISES FÜR RECHTSWISSENSCHAFT (Vorsitz: Prof. H. Coing) ist Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts in Deutschland im 19. Jahrhundert. Mit der „Entwicklung des Eigentümererwerbs an Grundstücken und des Grundkredits in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht“ befaßte sich der Kreis auf einer Tagung am 14./15. Juni 1974:

G. Köbler:	Die rechtliche Regelung des Eigentümererwerbs an Grundstücken in Preußen vom ALR zum BGB
------------	--

- S. Buchholz: Zur Entstehung und Entwicklung der „abstrakten Hypothek“: die Grundschuld als Sonderform der Hypothek im ostelbischen Raum
- M. Stolleis: Die Regelung der dinglichen Belastung von Grundstücken in Bayern durch die Hypothekenordnung von 1822 und ihre Auswirkung auf die Modalitäten des Eigentümererwerbs
- F.W. Henning: Die Verschuldung von Grund und Boden in Preußen, insbesondere der Rittergüter, bis zur Gesetzgebung von 1872
- W. Treue: Der Grundstücksverkehr seit der preußischen Gesetzgebung von 1872
- H. Hofmeister: Die rechtliche Entwicklung des Eigentümererwerbs an Grundstücken und des Grundkredits in Österreich, unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der preußischen Gesetzgebung von 1872
- H. Schulin: Zur Entwicklung des Grundpfandrechts in der Schweiz im 19. Jahrhundert bis zum ZGB

Zu einer ersten Sitzung nach Gründung des ARBEITSKREISES ALTERTUMS-WISSENSCHAFT (Vorsitz: Prof. H. Flashar) im Jahre 1973 fand sich am 11./12. Januar 1974 eine Planungsgruppe in Heidelberg zusammen. Es wurden zunächst zwei Arbeitstagungen projiziert, die 1975 und 1976 stattfinden werden.

Auf Initiative des ARBEITSKREISES FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE (Vorsitz: Prof. Th. Schieder) fand am 28./29. Juni 1974 eine Tagung der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bielefeld statt. Zum Generalthema „Stratifikation und Mobilität in Deutschland im 19. Jahrhundert“ wurden mit folgenden Referaten beigetragen:

- P. Avcoberry: Strukturwandel im Kölner Mittelstand 1815 bis 1850
- H. Kaelble: Probleme der sozialen Mobilität im Zeitalter der Industrialisierung
- F. Marquardt: Zur sozialen Herkunft der Berliner Arbeiterschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Zu dem Rahmenthema des gesamten Forschungsunternehmens, das seit einiger Zeit: „Selbstverständnis um die Jahrhundertwende“ lautet, haben die beiden Arbeitskreise für Deutsche Literaturwissenschaft (Vorsitz: Prof. H. Koopmann) und für Kunstgeschichte (Vorsitz: Prof. L. Grote bis März 1974; Prof. J.A. Schmoll gen. Eisenwerth) beigetragen. In drei gemeinsamen Tagungen wurde 1974 das „Selbstverständnis in den Künsten am Fin de Siècle“ behandelt.

1.) Die erste Tagung am 15./16. März 1974 umfaßte folgende Referate:

- F.W. Fischer: Geheimlehren und moderne Kunst
- L. Glozer: Über die Anfänge von Paul Klee
- E. Hüttinger: Giorgione- und Leonardokult
- H.L.C. Jaffé: Belgisch-holländischer Symbolismus
- Wladyslawa Jaworska: Polnischer Symbolismus
- L.O. Larsson: Skandinavischer Symbolismus

H.A. Lüthy: Schweizerischer Symbolismus
 W. Sauerländer: Alois Riegl

2.) Die Referate der Tagung am 29./30. März 1974 hatten folgende Themen:

H. Hinterhäuser: Prärafaelitische Frauengestalten in der nichtenglischen Literatur
 L. Hönnighausen: Das Abenteuermotiv im englischen Roman der Jahrhundertwende
 H. Koopmann: Entgrenzung als Phänomen der Literatur um 1900
 H. Schanze: Thomas Mann „Die Buddenbrooks — im Kontext um 1900“
 K. Kluncker: Die Blätter für die Kunst

3.) Für die Tagung am 3./4. Mai 1974 waren folgende Referate vorgesehen:

H. Arntzen: Karl Kraus als Kritiker des Fin de Siècle
 Renate Werner: Cultur der Oberfläche. Die Rezeption der Artisten-Metaphysik bei Thomas und Heinrich Mann
 R. Urbach: Tradition und Emanzipation in den Träumen Arthur Schnitzlers (Aufgrund unveröffentlichter Traumaufzeichnungen Schnitzlers 1879-1901)
 W. Müller-Seidel: Der ‚Zusammenhang der Dinge‘ im Werk Arthur Schnitzlers
 W. Kutteneuler: Der Außenseiter als Prototyp der Gesellschaft. Wedekinds ‚Marquis von Keith‘
 G. Martens: Der Stürmer-Kreis in Straßburg
 H. Zelinsky: Hofmannsthal und Asien
 Heide Eilert: Die Vorliebe für kostbar-erlesene Materialien und ihre Funktion in der Lyrik des Fin de Siècle
 Christa Melchinger: Clowns und Zirkusleute als Symbolfiguren in der Dichtung des Fin de Siècle
 H. Fritz: Die Dämonisierung des Erotischen in der Literatur des Fin de Siècle
 H. Scheuer: Die Christus-Figur und ihre Säkularisierung in der Literatur des Fin de Siècle

Weiterhin fand am 7./8. November 1974 im Landesmuseum, Darmstadt, ein Gespräch zum Jugendstil statt. Es bildete die Grundlage für eine neue Publikation, die für 1976 vorgesehen ist. Es wurden u.a. folgende Referate gehalten:

G. Bergsträsser: Plakate um 1900
 J. Boehe: Zum „Theater des Jugendstils“
 G. Bott: Der Wettbewerb für einen Museumsneubau in Darmstadt 1892
 T. Buddensieg: Behrens und die technischen Geräte der AEG
 M. Degen: Die Wiederbelebung der Glasmalerei um 1900 und Hans Christiansen

B. Deneke:	Zum Thema „Volkskunst“ um 1900
E. Esau:	The manufacture of art-glass during the age of Tiffany
E.G. Franz:	Jahrhundertwende. Ein Bericht zur Lage im Jahre 1900
C.B. Heller:	Keramische Werkstätten in Deutschland um 1900
H. Hofstätter:	Ikonographie der Jugendstilmalerei
E. Maas:	Mode um 1900
W. Rotzler:	Photographie als Kunst um 1900
K.H. Ruppel:	Musik auf der Ausstellung 1901
G.K. Schauer:	Die Ernst Ludwig Presse
R. Schoch:	Gemeinschaftsideale in der Künstlerkolonie Darmstadt
C.W. Schümann:	Anmerkungen zum Kirchenbau in Deutschland nach 1900
G. Selle	Zwischen Kunsthandwerk, Manufaktur und Kunstindustrie

Der ARBEITSKREIS FÜR MUSIKWISSENSCHAFT (Vorsitz: Prof. K.G. Fellerer) befaßte sich auf einer Tagung am 28.2./2.3.1974 zum Generalthema „Außerliturgisch — religiöse Musik“ mit folgenden Themen:

O. Söhngen:	Theologische und geistesgeschichtliche Voraussetzungen der Entstehung einer außerliturgischen religiösen Musik
A. Nowak:	Die Auffassung der Musik als religiöse Kunst von Johann Gottfried Herder bis Georg Simmel
E. Reimer	Zur Theorie des Oratoriums im 19. Jahrhundert
K.G. Fellerer:	Oratorium und geistliche Musik in Frankreich
H.-J. Irmen:	Das Oratorium des Münchener Kreises in seiner Auseinandersetzung mit Franz Liszt
H. Beck:	Religiöse Momente in Werken Beethovens
G. Massenkeil:	Beethovens Gellert-Lieder
D.-R. Moser:	Das erzählende geistliche Volkslied als Exempellied
G. Feder:	Zwischen Kirche und Konzertsaal. Zu Mendelssohns geistlicher Musik
Kl. Niemöller:	Zur religiösen Tonsprache bei Liszt
W. Kirsch:	Religiöse und liturgische Aspekte bei Brahms und Bruckner
A. Nowak:	Der religiöse Sinn der „Wunderhorn“-Symphonien Gustav Mahlers

Im Rahmen der Arbeiten des „Fin de Siècle“ behandelte der Arbeitskreis am 30. November 1974 folgende Themen:

Heidi Erhard:	Strawinsky, Lieder
Dorothee Eberlein:	Musikalischer Symbolismus in Rußland
F. Butzbach:	Rachmaninoff Klavierkonzerte
Ute Jung:	Musik und Jugendstil
G. Massenkeil:	Reger
D. Gutknecht:	Grieg und die nordische Folklore
Doris Beckmann:	Mahler

Grete Wehmeyer: Alternativen zur Wagnernachfolge

Im Rahmen ihrer 13. Jahrestagung veranstaltete die **A r b e i t s g e m e i n - s c h a f t f ü r m i t t e l r h e i n i s c h e M u s i k g e s c h i c h t e** ein Symposium „Peter Cornelius und seine Umwelt“ mit folgenden Vorträgen:

Volker Hoffmann Das Werk Peter Cornelius in seiner und unserer Zeit

Klaus Günther Just Peter Cornelius als Dichter

Das Symposium untergliederte sich in folgende Sektionen:

Cornelius und seine Umwelt

Die Quellenlage der musikalischen und literarischen Werke von Cornelius

Die Opern von Cornelius

Cornelius als Komponist geistlicher und weltlicher Vokalmusik

Cornelius als Kritiker und Essayist

Zum Thema „Schule um 1900“, zu dem sich am 25./26. Januar 1974 der **ARBEITSKREIS FÜR ERZIEHUNG- UND BILDUNGSWESEN** (Vorsitz: Prof. W. Rüegg) versammelt hatte, wurden folgende Referate gehalten:

W. Flitner: Gegenstand und Methoden des Schulunterrichts um die Jahrhundertwende

R. Lennert: Fürstenschulen im 19. Jahrhundert

H. Lange: Der Schulbau der Jahrhundertwende im Spannungsfeld zwischen technischem Fortschritt und pädagogisch orientierter Reform

D. Müller: Empirisches Material zum Schulsystem um 1900

K. Müller: Schulpolitische Entscheidungsprozesse in Preußen

N. Schwarte: Schule, Politik und Erziehung bei der deutschen Sozialdemokratie zwischen 1890 und 1914

M. Messerschmidt: Schule und Heer um 1900

Ruth Meyer: Die technische Ausbildung um 1900

K.J. Rinneberg: Berufsbildung um die Jahrhundertwende

Einen Beitrag zu dem Thema „Die deutsche Gesellschaft in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts“ gaben in einer weiteren Tagung dieses Arbeitskreises am 1./2. November 1974:

A. Heuß: Die Entstehung des wissenschaftlich ausgebildeten Lehrers

B. Wunder: Die Bildung und Ausbildung der süddeutschen Beamtenschaft

R. Koselleck: Die Bildung und Ausbildung der norddeutschen Beamtenschaft (Korreferat)

K.H. Manegold: Die Bildung und Ausbildung des Ingenieurs

H. Eulner: Die Bildung und Ausbildung des Arztes

H. Rubner: Die Bildung und Ausbildung des Forstwirts

Der **ARBEITSKREIS „INDUSTRIELLE GESELLSCHAFT“** (Vorsitz: Prof. Chr. Helfer) hielt am 8./9. November 1974 eine Tagung zum Thema: „Ur-

sachen und Formen sozialen Protests im 19. Jahrhundert" ab. Die Diskussion ging von folgenden Referenten aus:

- | | |
|---|---|
| Ch. Tilly: | The Rebellious Century: The General Model |
| Ch. Tilly/
Louise Tilly/
R. Tilly | Ursachen und Formen sozialen Protests im 19. Jahrhundert in Frankreich, Italien und Deutschland |

Auf seiner Tagung am 1./2. Februar 1974 behandelte der ARBEITSKREIS „GESCHICHTE DER NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK" (Vorsitz: Prof. W. Treue) folgende Themen:

- | | |
|--------------------|--|
| K.-H. Manegold: | Das Verhältnis von Wissenschaft und Technik in der Lehre und die Forderungen der Industrie an der Wende zum 20. Jahrhundert |
| Gertrud Milkereit: | Stand der metallurgischen Forschung in der westdeutschen Stahlindustrie und ihr Verhältnis zur Technischen Hochschule Aachen um die Jahrhundertwende |
| L. Burchardt: | Kohlen- und Eisenforschung in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft |

Einen Beitrag zum Rahmenthema „Jahrhundertwende" gab dieser Arbeitskreis auf einer Tagung am 15./16. November 1974, anlässlich der folgende Beiträge gebracht wurden:

- | | |
|---------------|---|
| K. Düwell: | Das technische Schulwesen im Ausland |
| R. Schäumann: | Die Rolle der technischen Verfahren in der chemischen Industrie der Rheinlande |
| W. Treue: | Politik und Technik bei den großen Eisenbahnen um die Jahrhundertwende |
| U. Troitzsch: | Aufschwung und Ursachen der Technikgeschichtsschreibung an der Jahrhundertwende |
| S. v. Weiher: | Technikgeschichtsschreibung um 1900 |

Publizistisches Medium des Forschungsunternehmens „19. Jahrhundert" sind die von den einzelnen Arbeitskreisen betreuten Schriftenreihen. VERÖFFENTLICHUNGEN

Im Jahre 1974 sind erschienen:

Arbeitskreis Philosophie

Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts. Bd

22. Timm, Hermann: Gott und die Freiheit. Studien zur Religionsphilosophie der Goethezeit. Bd 1. - Frankfurt/M: Klostermann 1974. 1. Die Spinozarenaissance. VIII, 485 S.
23. Schmitz, Victor A.: Dänische Dichter. In ihrer Begegnung mit deutscher Klassik und Romantik. - Frankfurt/M: Klostermann 1974. 259 S.
24. Kluncker, Karlhans: Blätter für die Kunst. Zeitschrift der Dichterschule Stefan Georges. - Frankfurt/M: Klostermann 1974. 299 S.

Arbeitskreis Wissenschaftstheorie

Studien zur Wissenschaftstheorie. Bd

8. Johach, Helmut: Handelnder Mensch und objektiver Geist. Zur Theorie der Geistes- und Sozialwissenschaften bei Wilhelm Dilthey. - Meisenheim am Glan: Hain 1974. 203 S.

Arbeitskreis Evangelische Theologie

Arbeitskreis Katholische Theologie

Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd

7. Ruf, Wolfgang: Johann Sebastian von Dreys System der Theologie als Begründung der Moraltheologie. - Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974. 175 S.

Arbeitskreis Rechtswissenschaft

Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Bd

1. Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg.: Helmut Coing. Walter Wilhelm. 1. - Frankfurt/M: Klostermann 1974. X, 296 S. Inhalt: S. 1 - 118: Gagner, Sten: Die Wissenschaft des gemeinen Rechts und der Codex Maximilaneus Bavaricus Civilis. S. 119 - 152: Wagner, Wolfgang: Die Wissenschaft des gemeinen römischen Rechts und das Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten. S. 153 - 172: Ogris, Werner: Die Wissenschaft des gemeinen römischen Rechts und das österreichische Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch. S. 173 - 195: Neumayer, Karl H.: Die wissenschaftliche Behandlung des kodifizierten französischen Zivilrechts bis zur Dritten Republik. S. 197 - 296: Neumayer, Karl H.: Die wissenschaftliche Behandlung des kodifizierten Privatrechtsstoffes im Großherzogtum Baden und auf dem linken Rheinufer bis zum Beginn der Vorarbeiten zum BGB (1874).

Arbeitskreis Geschichte

Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts. Bd

7. Staatsgründungen und Nationalitätsprinzip. Hrsg.: Theodor Schieder unter Mitwirkung von Peter Alter. - München: Oldenbourg 1974. 196 S. Inhalt: S. 9 - 45: Scheuner, Ulrich: Nationalstaatsprinzip und Staatenordnung seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. S. 47 - 55: Willequet, Jacques: Belgischer Nationalismus? S. 57 - 64: Hovi, Kalervo: Das Nationalitätsprinzip und die Entstehung der finnischen Selbständigkeit. S. 73 - 83: Stökl, Günther: Die Entstehung der Sowjetunion und die nationale Frage. S. 85 - 104: Lemberg, Hans: Polnische Konzeptionen für ein neues Polen in der Zeit vor 1918. S. 113 - 130: Visvizi-Dontas, Domna: The idea of nation in relation to the establishment of the modern Greek state. S. 131 - 152: Ansprenger, Franz: Nationsbildung in Afrika in der ersten Dekade der Unabhängigkeit. S. 153 - 160: Rothermund, Dietmar: Nationalismus und Staatsbildung in Indien. S. 161 - 182: Krebs, Ricardo: Nationale Staatenbildung und Wandlungen des nationalen Bewußtseins in Lateinamerika.

Arbeitskreis Politische Rhetorik

Studien zur Rhetorik des 19. Jahrhunderts. Bd

3. Rhetorik und Weltpolitik. Eine interdisziplinäre Untersuchung politischer Reden von William Ewart Gladstone, Joseph Chamberlain und Bernhard von Bülow. Hrsg.: Helmut Viebrock. Hans-Jochen Schild. Kommentare: Asa Briggs, David Daiches, John Holloway, Paul Kluge, Helmut Viebrock, Peter Wende. - Wiesbaden: Steiner 1974. XI, 194 S.

22. Mundt, Barbara: Die deutschen Kunstgewerbemuseen im 19. Jahrhundert. - München: Prestel 1974. 315 S. mit 78 Abb.
24. Die deutsche Stadt im 19. Jahrhundert. Stadtplanung und Baugestaltung im industriellen Zeitalter. Hrsg.: Ludwig Grote. - München: Prestel 1974. 327 S. mit Abb. Inhalt: S. 9 - 32: Wurzer, Rudolf: Die Gestaltung der deutschen Stadt im 19. Jahrhundert. S. 33 - 65: Hojer, Gerhard: München - Maximilianstraße und Maximilianstil. S. 66 - 76: Posener, Julius: Berliner Gartenvororte. S. 77 - 90: Hennebo, Dieter: Der Stadtpark. S. 91 - 94: Kapner, Gerhardt: Zur Situierung der Wiener Ringstraßen-denkmäler. S. 95 - 128: Steinhäuser, Monika: Das europäische Modebad des 19. Jahrhunderts. Baden-Baden — eine Residenz des Glücks. S. 129 - 149: Hase, Ulrike von: Wiesbaden — Kur- und Residenzstadt. S. 150 - 174: Murken, Axel Hinrich: Die Architektur des Krankenhauses im 19. Jahrhundert. Berlin, Düsseldorf, Hannover und München. S. 175 - 188: Weyres, Willy: Rheinischer Sakralbau im 19. Jahrhundert. S. 189 - 208: Kranz-Michaelis, Charlotte: Zur deutschen Rathausarchitektur des Kaiserreichs. Das neue Rathaus von Hannover. S. 209 - 222: Hoffmann, Hans-Christoph: Theater und Oper in der deutschen Stadt. S. 223 - 234: Lübbecke, Wolfram: Das Bayerische Nationalmuseum an der Prinzregentenstraße. S. 235 - 246: Schadendorf, Wulf: Der Großstadtbahnhof nach 1870. Hannover und Dresden. S. 247 - 256: Evers, Hans Gerhard: Brücken. S. 257 - 272: Merten, Klaus: Die großbürgerliche Villa im Frankfurter Westend. S. 273 - 294: Hecker, Manfred: Die Berliner Mietskaserne. S. 295 - 309: Schmoll gen. Eisenwerth, J.A.: Die Stadt im Bild. S. 311 - 314: Pevsner, Nikolaus: Ein Nachwort: Deutsch-englische Wechselbeziehungen.
26. Muthesius, Stefan: Das englische Vorbild. Eine Studie zu den deutschen Reformbewegungen in Architektur, Wohnbau und Kunstgewerbe im späteren 19. Jahrhundert. - München: Prestel 1974. 257 S. mit 133 Abb.

Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd

10. Merten, Klaus u. Christoph Mohr: Das Frankfurter Westend. - München: Prestel 1974. 210 S. mit Abb.
11. Münchener Fassaden. Verf.: Heinrich Habel, Klaus Merten, Michael Petzert, Siegfried von Quast. - München: Prestel 1974. 331 S. mit Abb.
12. Gollek, Rosel: Der Blaue Reiter im Lenbachhaus München. Katalog der Sammlung in der Städtischen Galerie. - München: Prestel 1974. 288 S. mit Abb.
13. Hanfstaengl, Erika: Wassily Kandinsky. Zeichnungen und Aquarelle. Katalog der Sammlung in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München. - München: Prestel 1974. 178 S. mit Abb.
14. Gordon, Donald E.: Modern art exhibitions 1900 - 1916. Selected catalogue documentation. Vol. 1.2. - München: Prestel 1974. 361 und 907 S.
18. Neuwirth, Waltraud: Österreichische Keramik des Jugendstils. Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. - München: Prestel 1974. 516 S. mit Abb.

Sonderband

Neumeyer, Alfred: Geschichte der amerikanischen Malerei. Von der kolonialen Frühzeit bis zur naiven Malerei im 18. und 19. Jahrhundert. - München: Prestel 1974. 310 S. mit 14 Farbtaf., 150 Abb.

Arbeitskreis Musikwissenschaft

Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd

35. Jung, Ute: Die Rezeption der Kunst Richard Wagners in Italien. - Regensburg: Bosse 1974. 524 S.
37. Irmen, Hans-Josef: Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke Gabriel Josef Rheinbergers. - Regensburg: Bosse 1974. 592 S.
38. Wagner, Manfred: Die Harmonielehren der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. - Regensburg: Bosse 1974. 218 S.
40. Ullrich, Hermann: Alfred Julius Becher. Der Spielmann der Wiener Revolution. - Regensburg: Bosse 1974. 324 S.
41. Das Problem Mendelssohn. Hrsg.: Carl Dahlhaus. - Regensburg: Bosse 1974. 212 S. Inhalt: S. 11 - 21: Kemp, Friedhelm: Mendelssohns Berliner Umwelt. S. 23 - 34: Miller, Norbert: Felix Mendelssohn Bartholdys italienische Reise. Notizen zu seinen Reisebriefen. S. 35 - 46: Elvers, Rudolf: Felix Mendelssohn Bartholdys Nachlaß. S. 47 - 53: Elvers, Rudolf: Acht Briefe von Lea Mendelssohn an den Verlag Schlesinger in Berlin. S. 55 - 60: Dahlhaus, Carl: Mendelssohn und die musikalischen Gattungstraditionen. S. 61 - 77: Forchert, Arno: Textlage und Darstellungsprinzipien in Mendelssohns Elias. S. 79 - 87: Abraham, Lars Ulrich: Mendelssohns Chorlieder und ihre musikgeschichtliche Stellung. S. 89 - 117: Krummacher, Friedhelm: „... fein und geistreich genug“. Versuch über Mendelssohns Musik zum Sommernachtstraum. S. 119 - 127: Witte, Martin: Zur Programmgebundenheit der Sinfonien Mendelssohns. S. 129 - 148: Thomas, Mathias: Zur Kompositionsweise in Mendelssohns Ouvertüren. S. 149 - 167: Gerlach, Reinhard: Mendelssohns Kompositionsweise (II). Weitere Vergleiche zwischen den Skizzen und der Letztfassung des Violonkonzerts op. 64. S. 169 - 184: Krummacher, Friedhelm: Zur Kompositionsart Mendelssohns. Thesen am Beispiel der Streichquartette. S. 185 - 194: Großmann-Vendrey, Susanna: Stilprobleme in Mendelssohns Orgelsonaten op. 65. S. 195 - 200: Fellerer, Karl Gustav: Mendelssohn in der Klaviermusik seiner Zeit. S. 201 - 207: Stephan, Rudolf: Über Mendelssohns Kontrapunkt. Vorläufige Bemerkungen.
44. Abegg, Werner: Musikästhetik und Musikkritik bei Eduard Hanslick. - Regensburg: Bosse 1974. 193 S.

Arbeitskreis Schule und Gesellschaft im 19. Jahrhundert

Arbeitskreis Industrielle Gesellschaft

Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd

8. Heinemann, Manfred: Schule im Vorfeld der Verwaltung. Die Entwicklung der preußischen Unterrichtsverwaltung von 1771 - 1800. - Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974. 417 S.

9. Krabbe, Wolfgang R.: Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode. - Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974. 181 S.

Jahrhundertwende

Kulturkritik und Jugendkult. Hrsg.: Walter Rüegg. - Frankfurt/M: Klostermann 1974. 157 S. Inhalt: S. 9 - 21: Lieber, Hans-Joachim: Kulturkritik der Jahrhundertwende. S. 23 - 37: Bohnenkamp, Hans: Jugendbewegung als Kulturkritik. S. 39 - 46: Szemkus, Karol: Gesellschaftliche Bedingungen zur Entstehung der deutschen Jugendbewegung. S. 47 - 59: Rüegg, Walter: Jugend und Gesellschaft um 1900. S. 61 - 85: Rosenmayr, Leopold: Jugendbewegung und Jugendforschung. S. 87 - 114: Nipperdey, Thomas: Jugend und Politik um 1900. S. 115 - 123: Salmen, Walter: Verkommene Hausmusik und die Reaktion der Jugend um 1900. S. 125 - 136: Rasch, Wolf Dietrich: Die Reichweite des Jugendstils. S. 137 - 146: Flitner, Wilhelm: Reformpädagogik. S. 147 - 157: Wolf, Hans: Die Bestände des Archivs der deutschen Jugendbewegung auf dem Ludwigstein.

Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche. Bd

8,3. Wibiral, Norbert u. Renata Mikula: Heinrich von Ferstel. - Wiesbaden: Steiner 1974. VIII, 181 S. mit 128 Abb.

Neben den in das Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ einbezogenen wissenschaftlichen Aktivitäten fördert die Thyssen Stiftung Einzelprojekte, die unterschiedliche Aspekte der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftsentwicklung des vorigen Jahrhunderts zum Gegenstand haben. Auf diese Weise ist es möglich, die von den Arbeitskreisen behandelten Themenbereiche an einigen Stellen schwerpunktartig zu ergänzen.

Über kunstwissenschaftliche Vorhaben, die sich auf das 19. Jahrhundert konzentrieren, ist an anderer Stelle bereits berichtet worden.

Im Jahre 1974 sind im wesentlichen die in den Vorjahren mit Unterstützung der Stiftung begonnenen Forschungsprojekte fortgeführt worden; in mehreren Fällen sind Nach- und Ergänzungsbewilligungen ausgesprochen worden. Nach Themenbereichen geordnet, ergibt sich folgender Stand.

Dem Thema „Säkularisierung — Säkularisation — Säkularismus. Geistige und gesellschaftliche Voraussetzungen“ war das Symposium des ARBEITSKREISES DER KATHOLISCHEN SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN ZENTRALSTELLE, MÖNCHENGLADBACH (Prof. A. Rauscher) im Oktober 1974 gewidmet. Der Schwerpunkt der Diskussion lag auf den Säkularisierungsprozessen im Kulturprozeß des 18. Jahrhunderts. Dabei wurde sichtbar, daß die „Verweltlichung“ nicht nur im allgemein kulturellen, sondern auch im innerkirchlichen Bereich — etwa in der Kanonistik — eine beachtliche Rolle spielte. Der Arbeitskreis will 1975 die Erforschung des deutschen Katholizismus mit einem weiteren Symposium zu diesem Problem fortführen.

Das Veröffentlichungsprogramm des Arbeitskreises, das die wissenschaftlichen Ergebnisse der Jahrestagungen, sowie Einzelmonographien enthält, wird in den „Beiträgen zur Katholizismusforschung. R.B.: Abhandlungen“ publiziert. Bisher sind folgende Titel erschienen:

Deutscher Katholizismus und Revolution im frühen 19. Jahrhundert.
Hrsg.: Anton Rauscher. - München, Paderborn, Wien: Schöningh 1975. 195 S.

WEITERE
FORSCHUNGS-
VORHABEN
ZUM 19.
JAHRHUNDERT

RELIGIONS-
WISSENSCHAFT

Entwicklungslinien des deutschen Katholizismus.
Hrsg.: Anton Rauscher. -
München, Paderborn, Wien: Schöningh 1973. 115 S.

Katholizismus, konservative Kapitalismuskritik und Frühsozialismus bis 1850
Hrsg.: Albrecht Langner. -
München, Paderborn, Wien: Schöningh 1975. 250 S.

Stegmann, Franz Josef: Der soziale Katholizismus und die Mitbestimmung in Deutschland. Vom Beginn der Industrialisierung bis zum Jahre 1933. -
München, Paderborn, Wien: Schöningh 1974. 230 S.

Theologie und Sozialethik im Spannungsfeld der Gesellschaft. Untersuchungen zur Ideengeschichte des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert.
Hrsg.: Albrecht Langner. -
München, Paderborn, Wien: Schöningh 1974. 187 S.

Weber, Christoph: Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein 1820 - 1850
München, Paderborn, Wien: Schöningh 1973. 270 S.

Im Rahmen seines Forschungsprojekts „Neue Religionen im 19. Jahrhundert“ hat Prof. E. Benz vom SEMINAR DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT MARBURG im Jahre 1974 eine längere Reise nach Lateinamerika unternommen. Insbesondere in Gesprächen mit Sachverständigen der religiösen Bewegungen in diesem Subkontinent sowie mit einzelnen religiösen Führern der kirchlichen Sekten sollte Material für die weitere Forschungsarbeit gewonnen werden.

Nachdem im Vorjahr die neuen Religionen der „Neuen Welt“ — ebenfalls durch eine Reise — untersucht wurden, wird sich das Projekt auf folgende Themen beziehen: die lateinamerikanische Pfingstbewegung; den brasilianischen Spiritismus; die Einwirkung vorchristlicher Religionen auf die neuen religiösen Bewegungen (Umbanda, Candomble, Peyote-Kult, Native American Church); die Mormonen als Schöpfer einer neuen amerikanischen Religion; Christian-Science als Heilungsreligion.

ALLGEMEINE GESCHICHTE

Die deutsch-jüdischen Beziehungen im 19. Jahrhundert, genauer: in der Zeit von 1890-1914 untersucht das LEO BAECK INSTITUTE IN LONDON mit Unterstützung der Stiftung. Unter Beteiligung namhafter internationaler Wissenschaftler wird die Stellung der Juden im Wilhelminischen Reich analysiert. Mit der Veröffentlichung wird im Laufe des Jahres 1976 zu rechnen sein.

In der Erforschung der politischen, sozialen, ökonomischen und sozio-kulturellen Bedeutungen der neuzeitlichen Revolutionsprozesse sieht die internationale Geschichtsforschung eine der grundlegenden Voraussetzungen, die europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zu verstehen.

Hierbei steht die französische Revolution Ende des 18. Jahrhunderts im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Inwieweit es sich bei dem Übergang vom Ancien Régime zur Revolution in Frankreich um eine spezifische Problematik handelt und ob dieser Prozeß des Übergangs auch für andere Länder zutreffend ist —, diese Fragen wurden behandelt auf einem internationalen Colloquium, das vom MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE, Göttingen (Prof. R. Vierhaus), im Mai 1974 veranstaltet wurde. Das Thema des Über-

gangs vom Ancien Régime zur Revolution erhält zusätzliche Bedeutung dadurch, daß in zahlreichen Entwicklungsländern erst in der nach-kolonialen Phase die Strukturen der „Alten Herrschaftsstruktur“ abgebaut und die Grundlagen für eine industrialisierte, auf Demokratie beziehende Gesellschaftsordnung unter großen Schwierigkeiten gelegt werden.

Von der Thyssen Stiftung wurden Mittel für die Durchführung des viertägigen Colloquiums bereitgestellt. Die Referate und die Diskussionen werden in einem Sammelband nachzulesen sein, der in den „Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte“ erscheinen wird.

Dem Problem des sozialen Wandels wird auch in einem Forschungsprojekt des HISTORISCHEN SEMINARS DER UNIVERSITÄT KÖLN (Prof. Th. Schieder) nachgegangen, das sich mit der „Organisations- und Sozialgeschichte europäischer nationaler Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert“ befaßt. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Forschungsunternehmen verfolgt das Ziel, am Beispiel mehrerer ausgewählter Völker in Ost- und Westeuropa (Italiener, Katalanen, Polen, Deutsche, Iren, Griechen, Serben und Kroaten, Schotten) die Bildung und Zusammensetzung sowie die innere Organisation von Vereinigungen zu untersuchen, deren Tätigkeit ausgerichtet war auf nationalstaatliche Selbständigkeit oder innerstaatliche nationale Autonomie.

Es gilt herauszufinden, welche sozialen Schichten in den einzelnen Völkern und ethnischen Gruppen hinter der Autonomieforderung standen und welche Motive dabei wirksam waren. Die Forschungen zielen auf eine vergleichende Betrachtung ab, gehen demnach der Frage der äußeren und inneren Organisationsform der einzelnen Gruppen und Vereinigungen, ihrer Arbeitsmethode und der Art der Finanzierung nach, um daran mögliche Gemeinsamkeiten feststellen zu können. Ein allen Einzelstudien gemeinsam zugrunde gelegter Fragekatalog und die Anwendung quantitativer Methoden ermöglicht dies.

Die Forschungsarbeiten sind 1973 abgeschlossen worden. Mit dem Abschluß des Gesamtmanuskripts wird Ende 1975 gerechnet.

Neu aufgenommen hat die Stiftung 1974 ein Projekt, das zum Ziel hat, die preußischen Konsularberichte von Brasilien und Venezuela in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1815-1850) zu edieren. Die Arbeiten werden am SEMINAR FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT ERLANGEN (Prof. H. Kellenbenz) durchgeführt. In der Reihe „Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ werden die kommentierten Konsularberichte erscheinen.

Am HISTORISCHEN SEMINAR DER UNIVERSITÄT BONN (Prof. H. Pohl) werden die „Wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen zwischen den nördlichen und mittleren Rheinlanden und den westlichen Nachbarländern (Belgien, Holland, Luxemburg) im 19. Jahrhundert erforscht. Dabei steht einerseits die Montan- und metallverarbeitende Industrie, andererseits die Wollindustrie im Mittelpunkt. Umfangreiche Archivstudien in den Beständen von Unternehmen waren erforderlich und haben, namentlich bei der Untersuchung über die Schwerindustrie, zu fortgeschrittenen Ergebnissen geführt.

Schulsystem und soziale Struktur — ein dynamischer Prozeß. In der gegenwärtigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung über Schul- und Hochschulreform neigt man zu leicht dazu, sich auf einzelne Schultypen zu beschränken, den Bildungsbereich als „isolierte pädagogische Provinz“ anzusehen oder als Folgeprozeß der Entwicklung der Produktionsverhältnisse zu behandeln. Dieser

WIRTSCHAFTS -
UND
SOZIALGESCHICHTE

BILDUNGSWESEN

starren Betrachtungsweise, die sozialgeschichtliche Zusammenhänge vergißt und eine soziologische Fragestellung vermissen läßt, will ein Forschungsprojekt begegnen, das unter dem Thema „Mehrdimensionale Analyse des Strukturwandels des Schulwesens in Preußen im 19. Jahrhundert“ am INSTITUT FÜR PÄDAGOGIK DER UNIVERSITÄT BOCHUM (Prof. D. Müller) durchgeführt wird. Mehrdimensional, weil folgende Faktoren des sozialen und historischen Wandels aufeinander bezogen werden: die Verwaltungsorganisation der Schulorganisation; die Sozialstruktur der betreffenden Gesellschaft; die Finanzstruktur des Bezugsgebietes; das Berechtigungswesen; der Bereich der schulischen Organisationsstruktur; pädagogischer Reformmodelle sowie der Schüler- und Lehrerstand des Schulsystems.

Geplant ist, statistische Zeitreihenanalyse zu betreiben, da nur so eine empirische Darstellung des Schulsystems und seiner Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert möglich ist. Vorerst soll sich diese Analyse auf einige, auf dem Gebiet der Bundesrepublik liegende ehemalige preußische Regierungsbezirke beziehen.

Für die statistische Untersuchung und die Computerauswertung hat die Thyssen Stiftung 1974 Mittel bereitgestellt.

PUBLIZISTIK Die Thyssen Stiftung förderte in den letzten Jahren zwei Projekte, die sich ergänzen und wichtige Hilfsmittel für die weitere Erforschung der Sozial- und Geistesgeschichte von der französischen Revolution bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts darstellen. Für ihre Drucklegung sind 1974 weitere Mittel bewilligt worden.

„Deutsche Publizistik 1789-1830“. Von einer Forschungsgruppe am GERMANISTISCHEN INSTITUT DER TH AACHEN, unter Leitung von Dr. P. Schmidt, sollen aus etwa 1.000 Zeitschriften 200 literarische und politische Zeitschriften ausgewählt, neu herausgegeben, mit einem Index versehen werden. Für die Kommentierung, in der auch die literaturgeschichtliche und politische Funktion der Zeitschriften dargestellt wird, sowie für die mittels EDV durchzuführende Erschließung hat die Stiftung umfangreiche Mittel bereitgestellt.

Von der STADT- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK in Frankfurt (Prof. Ch. Köttelwesch) wird — unter der Leitung von Dr. Estermann — ein „Repertorium der deutschen Literaturzeitschriften von 1815-1850“ erstellt. Es handelt sich hierbei um eine annotierte Bibliographie möglichst aller deutscher Literaturzeitschriften, die im Berichtszeitraum erschienen sind. Mit diesem Vorhaben erweitert sich wesentlich die Kenntnis des Zeitschriftenwesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die Planungen für einen neuen Förderungsbereich der Fritz Thyssen Stiftung sind im Jahre 1974 in ein konkretes Stadium getreten.

Auf den ersten Blick könnte es erscheinen, daß mit dem Problemkreis „Staat-Wirtschaft-Gesellschaft“ in der Förderungsarbeit der Stiftung kein Neuland betreten wird. Schon immer haben in dem Programm der Stiftung die Geistes- und Sozialwissenschaften einen hervorragenden Platz eingenommen. Neben den historisch ausgerichteten Förderungsbereichen und ihren Schwerpunkten stehen solche, deren Bezug zu aktuellen Fragen offensichtlich ist.

Neu ist an diesem Förderungsbereich zweierlei: seine inhaltliche Gestaltung und die ihm zugrundeliegende Form, wissenschaftliche Arbeit zu gestalten.

Aus der Fülle möglicher Themen sind vier Problemkreise ausgewählt, von denen ein allgemeines Erkenntnisinteresse angenommen werden kann.

Diese Schwerpunkte sind:

- Probleme der Regierbarkeit
- Rolle und Funktion der Philosophie in der Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft
- Wissenschaftsforschung
- Religionsforschung

Die Liste der Schwerpunkte im Förderungsbereich „Staat-Wirtschaft-Gesellschaft“ ist um zwei weitere zu ergänzen, denen bereits in früheren Jahren Förderungsmaßnahmen gegolten haben:

- Stadtforschung
- Wirtschaftsforschung.

Diese beiden Schwerpunkte werden auslaufen, sobald die noch in Arbeit befindlichen Einzelprojekte abgeschlossen sind. Für die nächsten zwei bis drei Jahre (1975-1977) wird die Fritz Thyssen Stiftung im Förderungsbereich „Staat-Wirtschaft-Gesellschaft“ ihre Aktivitäten und Finanzmittel auf die vier, in problemorientierten Forschungsgruppen zu behandelnden Schwerpunkte konzentrieren. Damit soll jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß von seiten der Wissenschaften an die Stiftung herangetragene Anregungen oder bestimmte Projektvorhaben ohne jede Chance einer Förderung sind. Es würde nicht nur dem „offenen“ Problem von Staat-Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch dem Grundsatz der Stiftung, flexibel zu sein, widersprechen, die Struktur der Schwerpunkte festzuschreiben. Der Forschungsgruppe, die man als funktionalen Schwerpunkt in der Förderungsarbeit der Stiftung bezeichnen kann, wird dagegen zunehmend Gewicht beizumessen sein.

Mit diesem Instrument der Forschungsförderung will die Fritz Thyssen Stiftung neue Wege gehen. Am einfachsten läßt sich das damit verfolgte Ziel so beschreiben: das Wichtigste bei der Forschungsgruppe ist das, was sich zwischen den periodischen Treffen abspielt. Bei den Zusammenkünften sollen die Probleme eingekreist werden, die dann zu verschiedenen, miteinander in Beziehung stehenden Projekten führen, die in Form von Dissertationen, Habilitationen, Forschungsprojekten, kleineren Zusammenkünften, Forschungsreisen etc. von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert werden können. Auf die Dauer soll so ein lockeres, informelles, geographisch verstreutes und zeitlich begrenztes, um ein Problem herumgruppiertes „Institut“ entstehen, dessen Kern die Forschungsgruppe ist. Die Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen aus hochrangigen Wissenschaftlern, die aus verschiedenen Disziplinen und aus verschiedenen Ländern kommen, ergibt eine immanente Relevanzkontrolle für die gesamte Arbeit.

Die Mitglieder der Forschungsgruppen stehen auch als Gutachter für Projektanträge zur Verfügung. Daraus ergibt sich, daß die verschiedenen Vorhaben, die zu einem Schwerpunkt gehören, einen Mindestzusammenhang aufweisen werden.

**FORSCHUNGS-
GRUPPE
„REGIERBARKEIT“**

Fragen nach der künftigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verfassung führen konzentrisch auf das Kernproblem hin: die Stellung des Staates im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben.

Sich diesem Problem zu nähern und es konkret einzukreisen, hat sich eine 1974 gebildete Forschungsgruppe zur Aufgabe gesetzt. Dabei wird dem Problem der Regierbarkeit nachgegangen; weil hier die Wirklichkeit aufs äußerste verdichtet ist, gelangt man automatisch, bei dem Versuch der Entknötung, zu den wichtigsten Fragestellungen und Einsichten über Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei gilt es, in einem weiteren Schritt, nicht nur durch geeignete Zugangsweisen die Probleme in ihren realen Zusammenhängen aufzudecken, sondern auch Lösungsmöglichkeiten anzubieten.

Unter dem Vorsitz von Prof. A. Baring, Berlin, trat die Forschungsgruppe am 27./28. Juni 1974 zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Man war sich darin einig, daß eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Problem der Regierbarkeit zu greifbaren Ergebnissen wird führen können; nur stelle sich der Erkenntnisfortschritt nicht allzu rasch ein. Die in der Diskussion zutage getretene Spannung über den „approach“, zwischen den Analytikern geistiger Grundströmungen und den policy-orientierten Wissenschaftlern, wird im weiteren dazu beitragen, daß die dem Problem innewohnende Brisanz nicht einseitig ausgelotet wird.

Auf einer Tagung am 22./23. November 1974 wurde die Themenstellung weiter präzisiert und erstmals sind mögliche konkrete Projekte vorgeschlagen worden.

Es ist u.a. vorgesehen, die Referate und Diskussionen in einem Sammelband zu veröffentlichen, dessen Herausgeber Prof. W. Hennis ist. Hierin werden die Ergebnisse der Tagungen, die im Jahre 1975 stattgefunden haben bzw. geplant sind, ebenfalls aufgenommen.

Für Arbeiten zum Schwerpunkt „Regierbarkeit“ sind bereits zwei Stipendien vergeben worden.

**FORSCHUNGS-
GRUPPE
„PHILOSOPHIE“**

Der zweite, für den neuen Förderungsbereich ausgewählte Problemkreis betrifft die gegenwärtige geistige Infrastruktur. Diese wird in der Thyssen-Forschungsgruppe „Rolle und Funktion der Philosophie“ behandelt.

Unsere politisch-gesellschaftliche Gesamtsituation stellt sich als Krisensituation dar. Diese Krise ist wesentlich eine Orientierungskrise. Ausgehend davon, daß Philosophie, wie immer man sie auch definiert, die Funktion hat, Grundschemata unserer Wirklichkeitsorientierung zu liefern, wäre zu erwarten, daß die Philosophie Hochkonjunktur hat. Tatsächlich sieht sich jedoch die akademische Philosophie zunehmend in den Hintergrund und in die Defensive gedrängt. Statt dessen nehmen Pseudophilosophien und einige Einzelwissenschaften, darunter vorwiegend die Sozialwissenschaften, in der öffentlichen Diskussion eine beherrschende Stellung ein.

In Anbetracht dieser Lage stellt sich die Aufgabe, der akademischen Philosophie mehr öffentliche Wirksamkeit zu verschaffen. Vielleicht auch, ihr zum Teil neue Fragestellungen zu vermitteln.

Es geht zunächst darum, ein Programm für eine soziologische und sozialpsychologische Studie zu erstellen.

Eine Sektion der Forschungsgruppe hat bereits begonnen, eine Liste philosophischer „Elementarfragen“ zusammenzustellen, Fragen also, die jedweden philosophischen und alltäglichen Denken zugrunde liegen. In einer zweiten Phase werden die Elementarfragen „operationell“ gemacht, also durch sozialwissenschaftliche Methode so behandelt, daß sie zu einer empirischen Untersuchung zugrunde gelegt werden können.

Sicherlich ist die „empirische Erfassung des Zeitgeistes“ ein äußerst schwieriges Problem, das nicht leicht zu lösen sein wird. Gleichwohl kann man erstmals zuverlässige, überprüfbare Auskünfte über die „latente Anthropologie“ einer breiten Bevölkerungsschicht — oder auch von spezifischen Gruppen — über das dominierende Lebensverständnis erwarten sowie auch darüber, welche Probleme heutzutage aus dem öffentlichen Bewußtsein womöglich verschwunden sind. Eine solche Studie könnte ferner die Grundlage für eine philosophische Interpretation der Vulgarphilosophie darstellen. Unter Umständen ließen sich mit ihrer Hilfe auch die Gründe für den Auseinanderfall von Vulgarphilosophie und akademischer Philosophie klären. Indirekt ließe sich aus den Antworten erschließen, was die Öffentlichkeit gegenwärtig von der Philosophie erwartet — sofern sie überhaupt etwas von ihr erwartet. Man kann nicht erwarten, daß durch eine empirische Meinungsumfrage neue, von der Philosophie bislang übersehene Fragestellungen entdeckt würden. Es kann aber interessante Impulse für die Philosophie geben, wenn man feststellt, wie die Öffentlichkeit „denkt“.

Über die Erhellung der behandelten Problematik hinaus stellt eine derartige Studie für die empirische Sozialforschung einen in methodischer Hinsicht aufschlußreichen Versuch dar, die grundlegende Haltung breiter Bevölkerungsschichten zu erforschen.

Sollte diese Pilotstudie brauchbare Ergebnisse liefern, ist vorgesehen, die Untersuchung auf andere Länder auszudehnen.

Der zweite Programmpunkt setzt sich mit der an die philosophische Substanz gehenden Kernfrage auseinander. Wozu — noch, oder überhaupt, oder heute — Philosophie? Der kritischen Analyse in der Forschungsgruppe wird eine Bibliographie zugrunde gelegt, in der Veröffentlichungen der letzten Jahre enthalten sind, in denen nach dem Sinn von Philosophie gefragt wird. Die in dem Kreis bearbeiteten Probleme und Ergebnisse sollen abschließend in Veröffentlichungen zusammengefaßt werden.

Die philosophische Forschungsgruppe steht unter dem Vorsitz von Prof. H. Lübke/Zürich; sie tagte im Oktober 1974 und Februar 1975. Es kann als erheblicher Erfolg angesehen werden, daß sich in der Forschungsgruppe viele deutsche Philosophen unterschiedlicher Philosophien versammelt haben. Eine derartige Kommunikations- und Argumentationsgemeinschaft hat auf der deutschen wissenschaftlichen Szene Seltenheitswert. Bemerkenswert ist, daß sich die Ergebnisse der beiden ersten Tagungen auch in den Medien niedergeschlagen haben und bereits in fünf Philosophie-Seminaren in der Bundesrepublik gefragt wird: „Wozu Philosophie?“.

Inwieweit das Phänomen kulturspezifisch für die „deutsche Philosophie“ und deren Gesellschaft ist, läßt sich erst bei einem übernationalen Vergleich feststellen. Die Stiftung hat daher eine Gruppe jeweils in England, den USA und Frankreich angeregt. In etwa zwei Jahren wird man sich in internationaler Zusammensetzung treffen können, um die Resultate auszutauschen oder sogar zu gemeinsamen Ergebnissen gelangen.

Ein dritter Programmpunkt ist projektiert; in ihm wird den Wirkungen der Philosophie in der Öffentlichkeit nachzugehen sein, etwa: die Rezeption der — oder welcher — Philosophie in Deutschland und dem Ausland.

„Orientierungskrise und Lebenspraxis. Philosophische Untersuchungen zur Genese und Bewältigung von Orientierungsproblemen der Gegenwart“ — das ist das Thema eines vierten in Aussicht genommenen Punktes im Philosophie-Programm der Fritz Thyssen Stiftung.

Die beiden letztgenannten Programmpunkte werden erst behandelt, wenn die Grundlagen durch die Bearbeitung der beiden ersten Problemkreise vorliegen. Für Arbeiten an diesem Schwerpunkt ist in 1974 ein Stipendium vergeben worden.

Einen gewissen thematischen Zusammenhang mit der Forschungsgruppe „Philosophie“ weist das nachstehende Vorhaben auf.

INTERNATIONALE SEMINARE

Kulturphilosophische Bestandsaufnahme kritisch zu betreiben ist das Ziel, das sich die INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR CULTURAL FREEDOM (IACF), Paris (Präs.: A. Watson), gesetzt hat. Der Frage: „Wie kann in der industriellen Gesellschaft die kulturelle Entwicklung weitergeführt werden?“ wird in einer dreiteiligen Seminarreihe nachgegangen. Kritisch mit den gegenwärtigen Voraussetzungen von Wissenschaft, Philosophie und Kultur werden sich 1975 und 1976 führende Vertreter der Geistes- und Sozialwissenschaften auseinandersetzen. Die Leitung hat Daniel Bell, Soziologe an der Harvard-University.

Eine „Kerngruppe“ legte im Dezember 1974 den Programmablauf und den Teilnehmerkreis fest. Außerdem wurden Positionspapiere von Daniel Bell, Massimo Piatelli-Palmarini und Leszek Kolakowski behandelt.

Dieses Vorhaben knüpft an eine Seminarfolge des IACF an, für deren Durchführung die Stiftung 1969 einen Zuschuß von DM 450.000,- bereitgestellt hatte. Mit diesen Mitteln sollte gleichzeitig die Arbeit des IACF gefördert werden. Veranstaltet wurden folgende internationale Seminare:

- Pazifismus und Gewalt — ihre Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen als Instrumente der Reform (1969 Bergneustadt)
- Die Intellektuellen und die Macht — Rolle und Verantwortlichkeit der Intellektuellen (gemeinsam mit dem Aspen Institute for Humanistic Studies, in Aspen/Colorado)
- zwei Planungsseminare des IACF mit deutschen und ausländischen Wissenschaftlern (1973 und 1974).

An der Vorbereitung zur Europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZE) nahm 1974 eine Studien- und Forschungskommission teil. Außerdem wurde aus den Stiftungsmitteln der Forschungsaufenthalt eines jungen deutschen Wissenschaftlers im Pariser Sekretariat des IACF finanziert.

FORSCHUNGS- GRUPPE „WISSENSCHAFTS- FORSCHUNG“

Im Jahre 1974 konnte einerseits die Förderung des Bereichs „Wissenschaftsforschung“ unter den Stiftungen abgestimmt, andererseits der stiftungsinterne Schwerpunkt weiter präzisiert und ein Programmplan aufgestellt werden.

Das grundlegende Problem der Thyssen-Forschungsgruppe zur Wissenschaftsforschung ist die rationale Bestimmung von Prioritäten in der Forschungspolitik.

Als erstes sollen die Kriterien für die Spezifizierung wissenschaftlicher Qualität, insbesondere in den Naturwissenschaften, behandelt werden. Hiermit

soll ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung der Forschungspolitik gegeben werden. Vorausgesetzt wird, daß eine vernünftige Wissenschaftspolitik Kriterien für die wissenschaftliche Qualität von Forschungsergebnissen verlangt, oder aber, falls solche Kriterien nicht explizit spezifiziert werden können, daß sie danach verlangt, Methoden zur Urteilsfindung zu entwickeln, denn Urteile müssen in der Wissenschaftspolitik so oder so gefällt werden.

Diejenigen, die die Möglichkeit leugnen, allgemeine Kriterien für wissenschaftliche Qualität legitim zu entwickeln, müssen eine wirklich treffende Kritik gegenüber der Argumentation hervorbringen, aufgrund derer allgemeine Qualitätskriterien entwickelt werden sollen und können.

In dem ersten Treffen der Forschungsgruppe wird es vornehmlich darum gehen, eine kritische Beurteilung der verschiedenen Argumente vorzunehmen. In diesem Zusammenhang soll auch die von verschiedenen „Parteien“ vertretenen Alternativen daraufhin geprüft werden, welchen Beitrag zur Wissenschaftspolitik zu leisten sie imstande sind.

Die Legitimierung einer besonderen Forschungspolitik und deren Bestimmung von Prioritäten für verschiedene, miteinander konkurrierende Forschungsprojekte verlangt mehr als nur die Bestimmung wissenschaftlicher Qualität. Zusätzliche Kriterien werden benötigt. Sie reichen von der Nützlichkeit der Ergebnisse im Hinblick auf ihre technologische Anwendung bis zu dem Beitrag, den die Ergebnisse für ein besseres Verständnis des Menschen in seiner Welt liefern, d.h. bis zu ihrem „kulturellen Wert“. Das zweite Treffen wird sich daher mit der Klärung der wesentlichen zusätzlichen, den externen Kriterien befassen.

Eine bestätigte Theorie kann auf vielerlei Weise angewandt werden. Jedoch muß die Beurteilung der Konsequenzen der Anwendung — (im weitesten Sinne: ob technologisch oder kulturell) — klar von der Beurteilung der wissenschaftlichen Qualität der Theorie unterschieden werden. Die zweite Zusammenkunft wird sich deshalb mit Problemen befassen, die dadurch entstehen, daß diejenige Art von wissenschaftlichen Erkenntnissen bestimmt wird, die besonders relevant für die Lösung der dringlichen Probleme der modernen Industriegesellschaften sind. M.a.W., es soll versucht werden, Kriterien zu formulieren und zu rechtfertigen, an Hand derer diese Art von Relevanz beurteilt werden kann. Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Probleme, vor die wir gestellt sind, (und auch die jeweilige relative Dringlichkeit) muß spezifiziert werden: Welcher Art von Forschung sollten wir eine besondere Priorität geben? Mit diesem Ziel im Auge sollen die Beziehungen zwischen Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft im Hinblick auf die gegenwärtigen Probleme der Wissenschaftspolitik berücksichtigt werden.

Kriterien wie „technologische Nützlichkeit“ und „kultureller Wert“, die als allgemeine legitime Kriterien für die Forschungspolitik vorgeschlagen sind, werden mit den tatsächlichen Prozeduren der gegenwärtigen Forschungspolitik verglichen und konfrontiert werden. Die Information über letztere wird aus den Diskussionen mit den Praktikern der Wissenschaftspolitik und aus empirischen Untersuchungen über die Wissenschaftspolitik kommen. Es ist nicht die Aufgabe der zweiten Zusammenkunft, solche empirischen Untersuchungen durchzuführen. Jedoch ist der Vergleich der vorgeschlagenen Kriterien mit denen, die tatsächlich angewandt werden, ein notwendiger Teil der theoretischen Diskussion.

Eines der Hauptziele dieser längerfristig zu planenden Tagung ist mithin die Klärung der Vorstellungen von „gesellschaftlicher Relevanz“ bzw. „wissenschaftsexternen“ Kriterien der Wissenschaft. Der Begriff der gesellschaftlichen

religiöse Sprache — religiöse Wirklichkeit”.

Unter ihrem Vorsitzenden, Prof. M. Theunissen, Heidelberg, wird diese Forschungsgruppe im Juli 1975 erstmals tagen. Neben einer Diskussion zum Thema: das Verhältnis von Zeit und Glauben wird das künftige Arbeitsprogramm sowie die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zu beraten sein.

Der Problemhintergrund läßt sich so skizzieren:

Im letzten Jahrzehnt hat sich das religiöse Problem, von vielen unbemerkt, weil nicht an der Oberfläche gleich sichtbar, immer mehr in den Vordergrund geschoben. Hinter den Protestbewegungen, hinter dem Aufschwung von manchmal recht simpel anmutenden Ideologien, stehen z. T. getarnte, unerkannte religiöse Bedürfnisse. Eine Zeitlang schien es gar, als sollte das religiöse Potential des Christentums in Sozialkritik und revolutionärer Aktion aufgehen. Doch seit einiger Zeit lassen sich Zeichen für eine Umkehrung dieser Tendenz erkennen. Wir können erstens eine immer stärker werdende Enttäuschung des sozialrevolutionären Pathos erkennen, eine sich immer weiter verbreitende Einsicht, daß Humanität nicht durch die Veränderung des Systems der Gesellschaft verwirklicht wird. Daraus ergibt sich zweitens ein Rückzug aus dem gesellschaftlichen Engagement in Private. Symptome sind hier die Hippiewelle, die Drogen sucht und die Überbietung der Droge durch den religiösen Rausch. Drittens, aus mancherlei Gründen und an verschiedenen Stellen bricht die Frage nach dem Sinn des Lebens wieder auf. Es stellt sich also das Problem der Religiosität und ihrer Verzerrungen sowie der Notwendigkeit ihrer Befriedigung.

Es wird auch die Frage aufgeworfen, ob die Kirchen diese Bedürfnisse in vollem Umfang erkannt haben, ob sie sie nicht gar etwas vernachlässigt haben. U.a. vielleicht auch deshalb, weil sie glaubten, sie müßten sich der „Zeit“ anpassen und sich sehr stark, wenn nicht hauptsächlich, mit sozialen Fragen befassen. Indizien für diese weltlichen und zeitbedingten Präokkupationen finden wir in der Entstehung von neuartig qualifizierten Theologien wie „Situations-Theologie“, „soziale Theologie“, „Theologie der Revolution“. Doch auch hier wird seit einiger Zeit Einsicht und Umkehr deutlich.

Daß alle diese Phänomene nicht unbemerkt geblieben sind, läßt sich übrigens daran erkennen, daß in der soziologischen Forschung die Religions-Soziologie sichtbar in den Vordergrund tritt.

STADTFORSCHUNG

Die von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1973 geförderte Vorbereitung eines Programms zur Stadtforschung sollte bewirken, Anstöße für weitere, umfassende Forschungsarbeiten zu geben.

Zu diesem Zweck hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, der Wirtschaftswissenschaftler, Architekten, Stadtplaner, Mediziner, Soziologen und Sozialpsychologen angehören. Unter der Federführung von Prof. M. Pfaff, Augsburg, wurde eine Vorstudie erarbeitet. Ziel dieser Vorstudie ist, die Elemente zu ermitteln, welche die sogenannte städtische Lebensqualität maßgebend beeinflussen und die verschiedenen Methoden zu ihrer Messung zu vergleichen und aufeinander zu beziehen. In dieser Vorstudie geht es in erster Linie darum, an drei ausgewählten Neubaugebieten im Raume Düsseldorf modellhaft darzustellen, mit welchen Datensätzen man welche Aussagen zur urbanen Qualität machen kann und wie diese bei künftigen Planungen berücksichtigt werden können.

Die methodischen Ansätze des interdisziplinären Projekts wurden in einem von der Universität Augsburg im Februar 1974 veranstalteten Colloquium einem größeren Expertenkreis vorgetragen und zur Diskussion gestellt. Referate und Diskussionsbeiträge dieser — ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützten — Tagung werden in einer Publikation erscheinen.

Anfang 1975 konnten die von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zunächst individuell durchgeführten Auswertungen der Einzelbefragungen abgeschlossen und die Ergebnisse in gemeinsamen Diskussionen zusammengefaßt werden.

Aus dem folgenden Kurzbericht läßt sich erkennen, daß mit der Studie den Planern und kommunalen Entscheidungsträgern eine Hilfe geboten und für weitere Forschung wichtige Grundlagen und Anregungen geliefert werden.

Bei der Interpretation der Daten aus den drei Düsseldorfer Neubaugebieten Hochdahl-Sandheide, Garath-Südost und Garath-Südwest werden subjektive Indikatoren, z.B. Indizes der Zufriedenheit mit den verschiedenen Bereichen privater und öffentlicher Versorgung, auf ihre Konsistenz hin überprüft und mit objektiven Angaben über die lokalen Einrichtungen verglichen. Es gilt hierbei, subjektiv empfundene und objektiv-gegebene „Defizite“ aufzuspüren. Dabei zeigte sich sowohl große Zufriedenheit der Bewohner bei mangelhafter Ausstattung der Wohnumwelt als auch Unzufriedenheit trotz vielfältiger Einrichtungen. Da sich solche Ergebnisse in allen drei Untersuchungsgebieten, die sich in ihrer sozialökonomischen Struktur (durchschnittliches Alter, Einkommen, Bildungsniveau, Beruf etc.) stark voneinander unterscheiden, gleichen, konnte eine allgemeine Aussage gewagt werden.

Aus solchen Regelmäßigkeiten ist zu ersehen, welches Gewicht die Bewohner — oft im Gegensatz zu den Vorstellungen der Stadtplaner und Kommunalpolitiker — den einzelnen Aspekten ihrer städtischen Umwelt beimessen. In der Vorphase städtebaulicher Maßnahmen fehlen derartige Informationen häufig und werden durch soziale Konzeptionen der Planer ersetzt, was oft zu Fehlresultaten führt.

Neben diesen langfristigen Aspekten ergeben sich aus der Untersuchung aber auch Hinweise auf aktuelle Probleme, etwa zum Nulltarif im öffentlichen Nahverkehr. So hat sich aus den Zufriedenheitsindizes ergeben, daß der Fahrpreis gegenüber der Erreichbarkeit, der Häufigkeit und den Anschlußmöglichkeiten nur von geringer Bedeutung ist.

Ein wichtiger Teil der Befragung galt dem Verhalten der Bewohner in den Dimensionen von Raum und Zeit: Der Einfluß gärtnerischer und architektonischer Gestaltung auf die Wahl der Fußwege in einer Siedlung sollte bei künftigen Planungen nicht unterschätzt werden: häufig ist die Gerade nicht die beliebteste Verbindung zweier Punkte. Erforscht wurde auch das sogenannte Zeitbudget der Bewohner und seine Verwendung etwa beim zeitlichen Aufwand für hausfrauliche Arbeiten.

Ein Grundproblem jeglicher Stadtplanung liegt darin, daß aus den amtlichen Planungsunterlagen nicht entnommen werden kann, wie die künftigen Bürger auf ein Neubaugebiet reagieren werden. Die Vorstudie enthält hierzu eine simulierte Prognose der Bürgerwünsche. Man ließ die vermuteten Bewertungen der Düsseldorfer Bürger durch unbeteiligte Gruppen (Bewohner, Kommunalpolitiker, Architekten aus Nürnberg) vorhersagen und verglich sie mit den tatsächlichen, anhand der Fragebogenaktion gewonnenen Daten. Dabei wurden unterschiedlich detaillierte Planungsunterlagen vorgelegt, die Fragebogenformulierungen aber beibehalten. Die größte Ähnlichkeit zwischen vermuteter und tatsächlicher Bewertung der urbanen Lebensqualität ergab sich nicht, wie zunächst vermutet, bei den ausführlichsten Plänen, sondern bei solchen mittlerer Detaillierung. Hier könnte ein wichtiger Ansatz gesehen werden, die oft enttäuschende Kluft zwischen den Erwartungen der Planungsexperten und den Reaktionen der künftigen Bewohner aufzuheben oder zumindest zu verkleinern.

GEFÖRDERTE ÜBERSICHT PROJEKTE

Institut für Philosophie der
Ruhr-Universität, Bochum

International Council on the
Future of the University,
New York/USA

Universität Augsburg, Prof.
M. Pfaff/Arbeitsgruppe Stadt-
forschung

Paul-Tillich-Gesellschaft,
Marburg

International Association for
Cultural Freedom, Paris/Frank-
reich

Institut für Zeitgeschichte,
München

Institut für Geschichte an der
Universität Karlsruhe

Betreuung der Forschungsgruppe
„Wissenschaftsforschung“

Vergleichende Studie zur
Hochschulgesetzgebung

Abschluß der Vorstudie „Stadt-
forschung“

Auswertung des Nachlasses von
Paul Tillich (Druckkostenzuschuß)

Zuschuß zur Durchführung interna-
tionaler Seminare zum Thema:
Kultur-Wissenschaft-Philosophie

Behörden- und verbandsgeschicht-
liche Erforschung der Vor- und
Frühgeschichte der Bundesrepublik
(1945 - 1955)

Biographie Alfred Jodl

NOCH LAUFENDE PROJEKTE

Volks- und Betriebswirtschaft-
liche Vereinigung im Rheinisch-
Westfälischen Industriegebiet,
Duisburg

Forschungsgesellschaft für das
Weltflüchtlingsproblem — Deut-
sche Sektion, Hamburg

Prof. C. A. Zebot, Washington
D.C./USA

Ifo-Institut für Wirtschaftsfor-
schung — Studienstelle für Fi-
nanzpolitik, München

Bibliographie des Ruhrgebiets

Die deutschen Spätaussiedler, ihre
Struktur und sozialökonomische Ein-
gliederung in die Bundesrepublik
Deutschland

Arbeiter-Selfmanagement in Jugoslä-
wien

Projekt: Zur Messung und Beurteilung
der konjunkturellen Wirkungen öf-
fentlicher Haushalte.

Die Situation Europas, vornehmlich die politischen und rechtlichen Möglichkeiten einer Integration; internationale Probleme der Sicherheit und Entspannung; die Beziehungen zwischen West und Ost; internationale Wirtschaftsprobleme: wissenschaftliche Forschung zu diesen Themenbereichen fördert die Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen dieses Förderungsbereichs. **FÖRDERUNGS - SCHWER - PUNKTE**

Im Jahre 1974 wurden der Stiftung in diesem Bereich Anträge mit einem Gesamtvolumen von rd. 1,4 Mio. DM vorgelegt. Vier Vorhaben wurden positiv beschieden und für die Durchführung insgesamt DM 660.700,- bewilligt.

Bereits frühzeitig hat die Stiftung eine ihrer Hauptaufgaben darin gesehen, die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf internationaler Ebene zu fördern. Diese Absicht wird nicht nur deutlich an einigen Projekten der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung, der Medizin und der Biologie, sondern insbesondere in der erklärten Förderung von Studien, die sich den Problemen der internationalen Beziehungen selbst widmen.

Zu diesem inhaltlichen Schwerpunkt tragen sowohl Untersuchungen bei, die Rechtsbestimmungen auf einen einheitlichen, europäischen Nenner zu bringen versuchen, als auch politikwissenschaftliche Analysen des aktuellen politischen Geschehens. „Westeuropa“ — unter diesem Stichwort laufen die meisten zur Zeit von der Stiftung geförderten Vorhaben.

Von dem Forschungsinstitut der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V., (DGAP) Bonn, (Prof. K. Kaiser), werden 1974/75 zwei Forschungsprojekte bearbeitet. **INTERNATIONALE POLITIK**

Folgende Themen sollen behandelt werden und in eine Publikation einmünden:

- Grenzen und Möglichkeiten in der Vereinbarkeit von Entspannung und Sicherheit
- Möglichkeiten, Grenzen und Auswirkungen von Ost-Beziehungen der Europäischen Gemeinschaft und der Neun im Spannungsfeld mit den nationalstaatlichen Interessen der Mitgliedsländer.

Zugeordnet sind die Projekte jeweils einer ständigen Studiengruppe der DGAP, in denen die Grundsatzdiskussion über das Thema geführt und gezielte Anregungen für die Bearbeitung des Projekts gegeben werden. Diese Studiengruppen zeichnen sich auch dadurch aus, daß mit ihnen ein Diskussions-Forum von Wissenschaftlern und Experten der politischen Praxis geschaffen wurde. Neu in der Forschungsorganisation der DGAP ist die Bildung einer Arbeitsgruppe zur Projektberatung, die sich insbesondere aus Autoren für Einzelthemen der jeweiligen Studie zusammensetzt. Zwischen beiden Gruppen wird eine enge Zusammenarbeit angestrebt.

Wie kann Sicherheit in Europa garantiert werden bei der gewünschten und betriebenen Politik des friedlichen Wandels? Wie kann neuen Formen der Bedrohung, die neben die militärische Bedrohung getreten sind, begegnet werden? **SICHERHEITS - FRAGEN**

Die aktuelle Situation des westlichen Bündnisses auf diese Frage hin zu analysieren und mögliche Antworten anzubieten ist Ziel der Untersuchung über „Grenzen und Möglichkeiten in der Vereinbarkeit von Entspannung und Sicherheit“. Für seine Durchführung ist eine Arbeitsgruppe — unter Vorsitz von Prof. K. Kaiser — gebildet worden, die Autoren der Studie und weitere Experten umfaßt. Ihre Aufgabe ist es, die Beratungsergebnisse der Studiengruppe „Probleme der internationalen Sicherheit“, die unter ihrem Vorsitzenden,

Dr. Karl Mommer im Jahre 1974 fünf Sitzungen abhielt, im Hinblick auf eine wissenschaftliche Veröffentlichung zu verarbeiten. Von Mitgliedern der Autorengruppe sind Entwürfe für einzelne Kapitel der Studie bereits abgefaßt und von der Gruppe diskutiert worden.

Die Studie ist international angelegt. Eine Zusammenarbeit mit dem Council on Foreign Relations, New York, soll auch weiterhin der Intensivierung der Arbeitskontakte dienen; es ist vorgesehen, die Brookings Institution sowie das Atlantic Institute einzuschalten.

Neben der Veröffentlichung der gesamten Forschungsergebnisse in Buchform ist die Herausgabe von Zwischenberichten zu Schwerpunktthemen der Studie und die Veröffentlichung kleinerer Teile im EUROPA-Archiv geplant.

OSTPOLITIK DER EG

Das Thema des zweiten Projekts geht davon aus, daß mit dem Jahr 1975 die nationale Zuständigkeit in der Außenhandelspolitik formell auf die Europäische Gemeinschaft übergegangen ist. Außenpolitik ist zu einem wesentlichen Teil Außenhandelspolitik — insbesondere gilt dies im Ost-West-Verhältnis. Es erhebt sich daher die Frage nach dem Verhältnis von Außenhandel zu Außenpolitik, vonseiten der EG, wie aus der Interessenlage der einzelnen Mitgliedsländer. Grenzen und Möglichkeiten der EG in den Ostbeziehungen sollen in dem Forschungsprojekt vornehmlich unter dem begrenzten Aspekt der Hindernisse gesehen werden, die von den einzelnen Mitgliedsstaaten den Ostbeziehungen der EG in den Weg gelegt werden.

Ausschließlich zur Begleitung dieses Forschungsprojekts ist eine Studiengruppe — unter Vorsitz von Dr. Birrenbach — gebildet worden. Sie wird die Arbeit der Autorengruppe beratend unterstützen.

Die Studiengruppe „Ostpolitische Studien“ regte die Neuformulierung der Projektdisposition an und diskutierte in drei weiteren Sitzungen, ausgehend von Referaten, Aspekten und Themen des Projekts. Die Autorengruppe (Vors.: Dr. H. Schulz) konnte in ihren drei Sitzungen Entwürfe für einzelne Kapitel der vorgesehenen Veröffentlichung behandeln. Es wird damit gerechnet, das Gesamtprojekt 1975 termingerecht abzuschließen.

Eine internationale Kooperation wird angestrebt. So soll versucht werden, das Projekt mit dem Atlantic-Institute und dessen geplanter Studie über die Zukunft der Ost-West-Beziehungen zu koordinieren. Das Royal Institute of International Affairs, London, hat sich bereiterklärt, gegebenenfalls arbeitsteilig sich zu beteiligen.

ERGEBNISSE DER FÖRDERUNG DER DGAP

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1962 die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik in Bonn. Mit den bis 1972 bereitgestellten Mitteln sollte insbesondere die Tätigkeit von zwei Studiengruppen und damit die Forschung zu sicherheitspolitischen Fragen unterstützt werden.

Eine der Studiengruppen behandelt Probleme der internationalen Sicherheit und befaßte sich auch mit der Abrüstungs- und Sicherheitspolitik der BRD. Neben Studienprojekten wurde 1972/73 ein Forschungsprojekt „Verhältnis zwischen Seemacht und Außenpolitik seit 1945“ bearbeitet, deren Ergebnisse 1974 veröffentlicht wurden.¹⁾

1) Seemacht und Außenpolitik. Hrsg. von Dieter Mahncke und Hans-Peter Schwarz. Mit Vorwort von Georg Leber. — Frankfurt/Main: Metzner 1974. XXIII, 554 S. = Rüstungsbeschränkung und Sicherheit. Bd 11.

Aus der Studiengruppe „Deutsche Beziehungen zu Ländern des Ostens“ ist, mit Unterstützung der Stiftung, eine Publikation hervorgegangen, die der Außenpolitik Chinas gewidmet ist und 1975 erschienen ist.¹⁾

Weiterhin ist eine Studie zum Problem der Kernwaffen veröffentlicht worden.²⁾

Seit Februar 1974 wird von dem Forschungsinstitut der DGAP eine neue Reihe herausgegeben: „Arbeitspapiere zur Internationalen Politik“. Diese nicht im Buchhandel erhältlichen und in begrenzter Auflage erscheinenden Hefte werden an Interessenten in Wissenschaft und Politik, in Behörden und an Journalisten versandt. Die beiden ersten Nummern wurden durch Zuwendungen der Fritz Thyssen Stiftung an die Studiengruppe „Internationale Sicherheit“ ermöglicht.

Im Jahre 1974 lag der Fritz Thyssen Stiftung erstmals ein Antrag eines der führenden sicherheitspolitischen Forschungsinstitute: dem INTERNATIONAL INSTITUTE FOR STRATEGIC STUDIES (IISS), LONDON, vor. Insbesondere wegen der Qualität und Neutralität seiner Berichte hat das IISS nicht nur im Westen, sondern auch in Ländern des Ostens hohes Ansehen erworben. Hat sich das IISS in seiner Finanzierung von staatlicher Einflußnahme freihalten können, so ist es doch wesentlich auf die Unterstützung öffentlicher, insbesondere europäischer Stiftungen, angewiesen. Erhebliche Mittel hatte das Institut in den letzten Jahren auch von der Stiftung Volkswagenwerk erhalten.

Die von der Fritz Thyssen Stiftung bewilligten Mittel gelten dem „Strategic Survey“, einem Handbuch zur „Internationalen Sicherheitspolitik im Jahresüberblick“. Der Schwerpunkt dieser Untersuchungsreihe liegt bei der Rückschau auf das jeweils vergangene Jahr und der Analyse derjenigen Ereignisse, die nach Ansicht des Instituts für künftige sicherheitspolitische Überlegungen von Bedeutung sein werden. Jede einzelne Jahresnummer ist ein eigenständiges Erzeugnis, da je nach den Ereignissen des betreffenden Jahres die Schwerpunkte gewählt werden. Es stellt folglich ein eigenständiges Forschungsprojekt dar. Nach der auf fünf Jahre angelegten Unterstützung durch die Stiftung geht das IISS davon aus, eine Kostendeckung der Veröffentlichungen erreicht zu haben.

INTERNATIONALE
SICHERHEITS-
POLITIK

„Dieses Buch ist das Ergebnis eines seltenen Abenteuers in der wissenschaftlichen Partnerschaft. Die meisten von uns, die an diesem Buch mitgewirkt haben, waren sich fremd, als die Untersuchungen begannen. Wir kamen aus sieben verschiedenen Ländern; uns verbanden zwei Generationen; wir stammten aus den Wirtschaftswissenschaften, den Politikwissenschaften; wir schrieben in vier verschiedenen Sprachen.“ Und weiter: „Es begann 1969, als einige Forscher im Center for International Affairs and in West European Studies an der Harvard-University das unbestimmte Gefühl beschlich, daß sich einige Haupttrends in Politik und Wirtschaft Europas abzeichnen, die sie nicht völlig verstanden.“

WESTEUROPA

Die Zitate entstammen dem Vorwort eines Buches, das auch ein Ergebnis der

- 1) Die Außenpolitik Chinas. Entscheidungsstruktur, Stellung in der Welt, Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland. Beiträge von Franz Ansprenger u.a. Red.: Erik von Groeling, Marie-Luise Näth. – München, Wien: Oldenbourg 1975. 463 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. R.: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd 36.
- 2) Kernenergie und internationale Politik. Zur friedlichen Nutzung der Kernenergie. Hrsg.: Karl Kaiser und Beate Lindemann. – München, Wien: Oldenbourg 1975. 476 S. = Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. R.: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd 37.

Unterstützung des CENTER FOR INTERNATIONAL AFFAIRS DER HARVARD UNIVERSITY, CAMBRIDGE, MASS., USA, (DIR.: PROF. VERNON) durch die Fritz Thyssen Stiftung ist.

Mit einem Zuschuß für die Jahre 1967 - 1970 hatte die Stiftung dem German Research Program des Center for International Affairs zum Start verholfen. Damit sollte einem wachsenden Interesse in den USA an europäischen Gegenwartsfragen entgegengekommen und die Grundlage für international-vergleichende Forschung geschaffen werden. Das Programm führte zu einem Austausch von Wissenschaftlern aus der BRD und Harvard, gemeinsamen Forschungsseminaren und Veröffentlichungen.

Aus dem German Research Program heraus hat sich ein Forschungskomplex entwickelt, bei dem es um kritische Fragen der nachindustriellen Gesellschaft in Westeuropa und den Wandel der äußeren Beziehungen Westeuropas in den 70er Jahren geht.

Im Rahmen dieses Programms, an dem sich die Stiftung seit 1971 beteiligt, ist 1974 einer der Themenbereiche: Staatliche Politik und Privatunternehmen in Westeuropa mit einer Studie abgeschlossen worden.

In dem Buch¹⁾ — dem die oben zitierte Situationsbeschreibung einer internationalen Forschergruppe entnommen ist — haben zwölf Autoren aus elf Ländern den zunehmenden Konflikt zwischen den Zielen multinationaler Unternehmungen und den Regierungen des jeweiligen Sitzlandes untersucht. Dies wird demonstriert anhand von Länderstudien und Analysen des Wandels in führenden europäischen Industriebereichen (Automobile, Flugzeuge, Aluminium, Eisen und Stahl, Computer).

Ein weiteres Forschungsthema: Ostpolitik in Westeuropa. Über die Kommunistische Partei Italiens und Frankreichs und ihre Politik gegenüber der UdSSR sind zwei Ausarbeitungen vorgelegt worden (Prof. D. Blackmer; Dr. A. Kriegel). Zur deutschen Ostpolitik ist eine Studie von J. Joffe in Bearbeitung. Die in Buchform erscheinende Studie wird eine wichtige Lücke schließen, da es bislang keine englischsprachige Untersuchung gibt, auf die amerikanischen Studenten, Wissenschaftler und andere Interessenten an deutscher Außenpolitik zurückgreifen könnten.

Das Projekt „Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftswissenschaft Europas“ steht unter der Leitung von Prof. P. Döringer, der eine Übersicht über die Forschung der industriellen Beziehungen in Westeuropa, Nordamerika und Japan vorbereitet. An dem Vorhaben sind führende Wirtschaftswissenschaftler beteiligt. Eine eingehende Beratung der Einzelstudien in einer Autoren- und Sachverständigengruppe, eine Konferenz unter führenden Außenwirtschaftsexperten sowie eine Veröffentlichung der Studien und Konferenzbeiträge ist für 1975 vorgesehen. Den deutschen Beitrag besorgt Prof. H. Hartmann, Universität Münster.

Ein zweites Projekt betreut Prof. P. Lange aus dem Seminar zur „Political Economy of Labour“; aus seiner Forschung über die Arbeiterklasse in Europa wird 1976 eine Veröffentlichung hervorgehen.

1974 begonnen wurde mit einem neuen Projekt: Die Ölkrise — eine Fallstudie nationaler, inter- und zwischennationaler Prozesse. Die Federführung liegt bei Prof. R. Vernon; eine Vorveröffentlichung ist in „Daedalus“ vorgesehen. Vorgesehen ist auch eine vergleichende Untersuchung zur Politik und Wirtschaft in Großbritannien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland unter Dr. S. Blank.

1) Big Business and the State. Changing Relations in Western Europe. Ed.: Raymond Vernon. — Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Pr. 1974. IX, 310 S.

Eine kritische Bestandsaufnahme über Funktion und Arbeitsweise der Institutionen der EG und Vorschläge, wie der komplexe Prozeß der Zielfindung und Entscheidungsbildung innerhalb nationaler und supranationaler Zuständigkeiten wirksamer gestaltet werden könnte, enthält eine Untersuchung, deren Ergebnisse 1975 veröffentlicht werden.

Für das Forschungsprojekt „Gemeinschaftspolitik und Entscheidungsbildung in der Europäischen Gemeinschaft“ bewilligte die Stiftung 1972 dem INSTITUT DE LA COMMUNAUTÉ EUROPÉENNE POUR LES ÉTUDES UNIVERSITAIRES, Brüssel, (Präs.: M. Kohnstamm), eine Unterstützung.

Bearbeitet wurden folgende Themenbereiche:

- Interne Organisation und Arbeitsweise der EG-Kommission und ihrer institutionellen Umgebung im Hinblick auf ihre Aufgabe, Gemeinschaftspolitik zu formulieren und durchzuführen (Prof. E. Pouillet/Löwen mit G. Deprez). Die These des Buches von Pouillet: unabhängig Gemeinschaftspolitik zu betreiben ist für die Kommission nur möglich, wenn die Beziehungen der einzelnen Organe der EG untereinander geändert und ihre Kompetenzen klarer abgegrenzt sind.
- Fähigkeit nationaler Regierungen, ihre europäische Politik zu koordinieren und diese auf Gemeinschaftsebene zu vertreten (Prof. Chr. Sasse/Gießen/Hamburg). Hiermit wird eine Beschreibung der Koordinatensysteme in den Mitgliedsstaaten der EG, des internen Funktionierens des Rates zum Ausgangspunkt einer kritischen Studie vorgelegt.
- Die Rolle der nationalen Parlamente und die des Europäischen Parlaments (Prof. D. Coombes, London). Der Studie liegen empirische Untersuchungen über die Aktivitäten nationaler Parlamente auf dem Gebiet der Gemeinschaftspolitik und des Interesses von Parlamentariern zugrunde.
D. Coombes stellt in seiner Arbeit die grundsätzliche Frage nach der Legitimität der Europäischen Gemeinschaft und analysiert kritisch die Bestrebungen des Europäischen Parlaments, seinen Einfluß im Entscheidungsprozeß zu verstärken.

Die Einzelstudien wurden unter der Federführung des Instituts in mehreren Sitzungen koordiniert. Eine Diskussionsrunde mit Vertretern der EG-Institutionen, nationalen Regierungen und Parlamenten im März 1974 ergab sich für die Entwicklung des Projekts nützliche Auseinandersetzung.

Unter dem Gesamttitel „Entscheidungsbildung in der Europäischen Gemeinschaft“ werden die Einzelveröffentlichungen in französischer, englischer und deutscher Sprache erscheinen.

Veröffentlichungen:

Pouillet und Deprez: La Commission dans le système institutionnel (ca. 150 S.)

Deprez: La Commission dans Communauté Européennes (gesonderte Dokumentation; eine Organisations- und Strukturanalyse)

Sasse: Europäischer Ministerrat und Regierungen im Spannungsfeld der Europapolitik (ca. 250 S.)

Coombes: Role of Parliaments (ca. 150 S.)

INTERNATIONALES RECHT

Der GESELLSCHAFT FÜR AUSLANDSRECHT E.V., KÖLN, (Prof. G. Kegel) stellte die Fritz Thyssen Stiftung in den Jahren 1969 - 1974 eine Starthilfe für den Aufbau einer Forschungsstelle zur Vereinheitlichung des europäischen Rechts zur Verfügung. Zu dieser Forschungsstelle haben sich die international-rechtlichen Institute der Universität zu Köln

- das Institut für das Recht der Europäischen Gemeinschaften (Prof. K. Carstens, Prof. B. Börner)
- das Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Prof. G. Kegel)
- das Institut für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht (Prof. J. Seidl-Hohenveldern)
- sowie
- die Abteilung Ausländisches und Internationales Strafrecht des Kriminalwissenschaftlichen Instituts (Prof. D. Oehler)

zusammengeschlossen. Aus den Stiftungsmitteln wurde vor allem die erforderliche Literatur beschafft, die — nach Bezug eines Institutsgebäudes — in eine Gesamtbibliothek für die international-rechtlichen Institute eingebracht wurde. Damit war eine Grundlage geschaffen, koordinierte Forschung, insbesondere zur Rechtsvereinheitlichung in Europa, zu betreiben.

FORSCHUNGS- PROGRAMM

Zu dieser Entwicklung soll ein Forschungsprogramm beitragen, dessen Vorbereitung 1972 die Stiftung unterstützt hat und das — unter der Federführung der GESELLSCHAFT FÜR AUSLANDSRECHT E.V., KÖLN, (Prof. Kegel) — von den internationalrechtlichen Instituten gemeinsam mit dem Institut für Ostrecht der Universität zu Köln durchgeführt wird. Unter dem Hauptthema „Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiet des Waren- und Zahlungsverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der Europäischen Integration“ wird in den Jahren 1973 bis 1975 drei Rechtsbereiche untersucht, wie gleiche Wirtschaftschancen zwischen den EG-Partnerländern durch eine Vereinheitlichung nationaler Vorschriften erreicht werden können. In Zwischenberichten über den Stand einzelner Themen wie auch auf Koordinierungs-Sitzungen ist die „Philosophie“ des Forschungsansatzes nachdrücklich vorgetragen worden:

Es ist unstrittig, daß eine in den EWG-Verträgen angestrebte und einmal erreichte wirtschaftliche Arbeitsteilung und Integration wesentlich auf Mittel und Methoden der Rechtsvereinheitlichung wird angewiesen sein. Der langsame und keinesfalls konfliktlose Prozeß hin zu den vor 20 Jahren erklärten — und nicht in allen Fällen mehr unumstrittenen — Zielen der Verträge erfordert jedoch ein behutsames Vorgehen. Es ist daher tunlich, sich vorerst des Mittels der Rechtsangleichung zu bedienen, um bereits getroffene Vereinbarungen (etwa im Bereich der Landwirtschaft) zu konsolidieren und so zu verhindern, daß das Erreichte wieder verlorenggeht. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um eine europäische Rechtsvereinheitlichung gilt daher dem bescheideneren, wenn auch durch die politischen Realitäten gerechtfertigten Bemühen, die Angleichung national unterschiedlicher Bestimmungen zu erwirken. Dabei sollte langfristig eine Rechtsvereinheitlichung nicht ausgeschlossen werden.

Das Forschungsprogramm gliedert sich in drei Untersuchungsbereiche.

Im Mittelpunkt des Themenkomplexes (I) steht das eingangs erwähnte Problem, wie durch die Rechtsvereinheitlichung gleiche wirtschaftliche Chancen zwischen EG-Partnerländern erreicht werden können.

Eine erste Teilstudie befaßt sich mit der „Rechtsvereinheitlichung als Mittel zur Erreichung und Erhaltung der Zollunion beim freien Waren- und Zahlungsverkehr“.

verkehr in den EG-Ländern". Dabei sollen insbesondere das Landwirtschaftsrecht und der Energiesektor berücksichtigt werden. Die Untersuchung, durchgeführt vom Institut für das Recht der europäischen Gemeinschaften (Prof. Börner; Dr. Schmeder), wird sich auch kritisch mit den grundsätzlichen Regeln der Rechtsvergleichung auseinandersetzen.

Zur „Harmonisierung der Exportkreditversicherungsbestimmungen der einzelnen Mitgliedsstaaten der EG" wird ein Beitrag vom Institut für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht (Prof. Seidl-Hohenveldern) erarbeitet. In erster Linie wird es sich hierbei um eine Bestandsaufnahme der Kritiken und Reformvorschläge in- und ausländischer Institutionen handeln. Hierzu wird 1975 eine Befragungsaktion durchgeführt.

Die „Strafrechtlichen Schutzbestimmungen von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen" sind in einzelnen, als Dissertation angefertigten Länderstudien untersucht worden (Prof. Oehler).

Teil II des Forschungsprogramms „Vereinheitlichung des Kaufrechts, insbesondere im Ost-West-Verhältnis" ist bereits 1973 zu einem vorläufigen Abschluß gelangt (Institut für Ostrecht; Dr. Ushakow).

Teil III behandelt die „Vereinheitlichung des Konkursrechts in der Europäischen Gemeinschaft", wobei hier vom Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Prof. Kegel, Dr. Schmidt) ein vom Entwurf der EG-Kommission abweichendes Konzept vorgeschlagen wird. Die materiellen Rechtsprobleme stehen im Vordergrund dieser Untersuchung.

Mit der Veröffentlichung der einzelnen Beiträge des Forschungsprogramms wird 1975 von den beteiligten rechtswissenschaftlichen Instituten eine neue Schriftenreihe „Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung" eingerichtet. In diesem Zusammenhang soll hingewiesen werden auf die Schriftenreihen und Zeitschriften, die von den Kölner international-rechtlichen Instituten seit längerem herausgegeben werden:

„Kölner Schriften zum Europarecht" (Schriftenreihe des Instituts für das Recht der Europäischen Gemeinschaften); 1974 sind die Bände 23 bis 25 erschienen oder befinden sich kurz vor der Veröffentlichung.

Daneben wird die Reihe „Europäische Rechtssprechung" — 1974 erschien der erste Band der neuen (zweiten) Folge, erstmalig neben der deutschen und französischen auch eine englische Ausgabe — sowie die Zeitschrift „Europarecht" (1974 im 9. Jahrgang) fortgeführt.

1965 begonnen, wurde 1974 vom Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht die Reihe „Gutachten internationalrechtlicher Institute in der Bundesrepublik Deutschland" um zwei Bände erweitert.

„Völkerrecht und Internationales Wirtschaftsrecht" (Schriftenreihe des Instituts für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht).

Ein weiterer Schritt auf eine Förderung der rechtswissenschaftlichen Forschung zur Rechtsvereinheitlichung ist 1974 mit dem gemeinsamen Antrag der internationalrechtlichen Institute der Universität Köln auf Errichtung eines Sonderforschungsbereiches „Rechtsvereinheitlichung" bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft getan.

RECHTSVERGLEICHUNG Auf dem Gebiet des international vergleichenden Rechts fördert die Stiftung zwei Projekte, an denen in- und ausländische Wissenschaftler beteiligt sind.

Zu dem großen, auf 17 Bände angelegten Vorhaben der International Encyclopedia of Comparative Law trägt neben der Stiftung Volkswagenwerk die Fritz Thyssen Stiftung bei. Sie unterstützt die Arbeiten über das „Internationale Privatrecht“, die als Band III erscheinen sollen. Die Zentralredaktion für das gesamte Projekt liegt bei dem MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR AUSLÄNDISCHES UND INTERNATIONALES PRIVATRECHT, HAMBURG; Verantwortlicher Herausgeber ist dessen Leiter Prof. K. Zweigert. Von den insgesamt 44 Beiträgen zum III. Band sind 7 erschienen, 21 abgeliefert und 9 übersetzt.

„RECHTSTHEORIEN DER WELT“ — ein unter diesem Arbeitsthema versammelter Kreis deutscher und englischer Rechtswissenschaftler befaßt sich — unter der Federführung von Prof. Th. Viehweg, Mainz — mit einer Studie, die rechtsvergleichend angelegt und rechtssoziologisch orientiert ist. Verglichen werden exemplarisch an den Rechtsordnungen des Islam, des Hinduismus und des Fernen Ostens die Komplexe Recht und Sitte, Eigentum sowie Richter und Prozeß. Dabei ist die durch Rezeption europäischen Rechts entstandene Kruste zu durchstoßen, um die dahinterliegenden historischen und sozialen Normen aufzudecken und zu vergleichen.

Im Berichtsjahr konnten die Abschnitte über Eigentum sowie Recht und Sitte weitgehend abgeschlossen und das Gesamtkonzept erheblich konkretisiert werden. Mit einer Veröffentlichung dieser auch methodisch interessanten Arbeit wird 1976 gerechnet.

OSTRECHT Eine Druckbeihilfe ist im Berichtsjahr dem INSTITUT FÜR OSTRECHT, KÖLN, (Prof. B. Meissner), für den Sonderband „Oststaaten und KSZE“ der Zeitschrift „Internationales Recht und Diplomatie“ bewilligt worden. Damit werden die Referate eines wissenschaftlichen Symposiums vorgelegt, das im Februar 1973 von dem Institut mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführt wurde. Außerdem enthält der Band einen umfangreichen Dokumentationsteil.

Mit Unterstützung der Stiftung bearbeitete und veröffentlichte das Institut bereits zwei Bibliographien „Sowjetunion und Völkerrecht“.

ÜBERSICHT

Institut für Ostrecht der Universität zu Köln

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Bonn

The International Institute for Strategic Studies, London/England

Druckbeihilfe für Dokumentation „Oststaaten und KSZE“

- a) Grenzen und Möglichkeiten in der Vereinbarkeit von Entspannung und Sicherheit
- b) Europäische Gemeinschaft im Spannungsverhältnis mit den nationalstaatlichen Interessen der Mitgliedsländer

Internationale Sicherheitspolitik im Jahresüberblick

GEFÖRDERTE PROJEKTE

Gesellschaft für Auslandsrecht e.V., Köln

- a) Aufbau einer Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts
- b) Forschungsprogramm: Rechtsvereinheitlichung

NOCH LAUFENDE PROJEKTE

Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht, Hamburg

Institut für Ostrecht der Universität zu Köln

Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Mainz

Deutsche Forschungsgemeinschaft für:
Institute for Legislative Research and Comparative Law der Hebrew University, Jerusalem/Israel

Institut de la Communauté Européenne pour les Études Universitaires, Brüssel/Belgien

Bd. III der International Encyclopedia of Comparative Law

Bibliographie zum sowjetischen Völkerrecht

Forschungsunternehmen „Rechtstheorien der Welt“

Errichtung einer deutschen Rechtsbibliothek in Israel

Gemeinschaftspolitik und Entscheidungsbildung in der Europäischen Gemeinschaft

FORSCHUNGEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

FÖRDERUNGS - PROGRAMM Mit der Unterstützung der Forschungsunternehmen „Ostafrika“ und „Nepal Himalaya“ hat die Stiftung begonnen, die Forschung über die sozioökonomische Entwicklung in Ländern der Dritten Welt zu fördern. Dabei ging sie von einer zeitlich befristeten, schwerpunktmäßigen Förderung dieser Bereiche aus und ließ sich von folgenden Kriterien leiten:

- Beschränkung auf die wissenschaftliche Aufarbeitung der Entwicklungsprobleme einer REGION
- MULTIDISZIPLINÄRER ANSATZ der Forschung, zumindest aber Beteiligung mehrerer Wissensgebiete
- im Mittelpunkt ein umfangreiches und entsprechend langfristiges FORSCHUNGSPROGRAMM, ergänzt durch spezielle Einzelprojekte.

OSTAFRIKA Für das Forschungsunternehmen „Ostafrika“ hat die Stiftung in der Zeit von 1961 bis 1974 Mittel in Höhe von insgesamt rd. DM 4,3 Mio. bereitgestellt. Die „Bilanz“ läßt sich für das Jahr 1974 wie folgt ziehen:

- das vom Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung an das „Ostafrika“-Programm angeschlossene Projekt „Industrialisierung in Tropisch-Afrika“ wurde zum Abschluß gebracht;
- die meisten anderen „Ostafrika-bezogenen“ Untersuchungen — für die in den Jahren 1969/70 Mittel bewilligt wurden — stehen kurz vor dem Abschluß;
- Anträge auf Förderung neuer Projekte wurden 1974 der Stiftung nicht vorgelegt.

Dieses Ergebnis erleichtert die Stiftung in ihrem Entschluß, von einer weiteren Schwerpunktförderung in diesem Bereich abzusehen. Sie kann somit ihre Aufgabe als erfüllt ansehen, wissenschaftlich ertragreiche und entwicklungspolitisch bedeutsame Programme und Projekte initiiert zu haben.

ZIELSETZUNG Das von der Afrika-Studienstelle des IFO-INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG, MÜNCHEN, (Dir.: Dr. W. Marquardt), 1961 begonnene und bis 1973 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführte Forschungsunternehmen „Ostafrika“ war in den vergangenen Jahren ein herausragendes Projekt in der Förderungsarbeit der Stiftung. Verdeutlichen läßt sich dies einerseits an dem von der Stiftung bereitgestellten Finanzvolumen von rd. 4,3 Mio. DM, andererseits an den eindrucksvollen Ergebnissen.

Zweierlei charakterisiert dieses Programm: über die Erstellung wissenschaftlicher Analysen hinaus, Entscheidungshilfen für die politische Umsetzung gegeben und eine multidisziplinäre Untersuchung einer Region der Dritten Welt durchgeführt zu haben. Das Programm verstand sich von Anfang an darin, Voraussetzungen und Möglichkeiten einer deutschen Entwicklungshilfe im afrikanischen Raum südlich der Sahara zu untersuchen. Für den Ansatz war es daher zwingend, bei einer Untersuchung des Grundproblems der wirtschaftlichen Entwicklung, sozial-, wirtschafts- und naturwissenschaftliche Disziplinen einzubeziehen.

ERGEBNISSE Das Ifo-Institut hat 1973 einen zweibändigen Abschlußbericht über den gesamten Forschungskomplex unter dem Titel „Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik — Eine Bilanz des Afrika-Programms des Ifo-Instituts“ — vorge-

legt ¹⁾, der auch in einer englischen Fassung erscheinen wird.

Die in dem Forschungsprogramm erbrachte wissenschaftliche Leistung sowie der praktische Nutzen, den die Forschungsergebnisse erbrachten, läßt sich unter folgenden Gesichtspunkten dokumentieren²⁾.

Im Rahmen des Afrika-Forschungsprogramms wurden etwa 85 jüngere Wissenschaftler gefördert, die während ihres oft mehrjährigen Aufenthaltes in Afrika eng mit den entsprechenden Ministerien zusammenarbeiteten. In Ostafrika bestehen zwischen den drei nationalen Forschungsinstituten in Kenya, Tanzania und Uganda, deren Forschungsstab die Ifo-Wissenschaftler während ihres Afrika-Aufenthaltes meist beigegeben waren, relativ enge Beziehungen zu den entsprechenden Fachministerien, so daß die Wissenschaftler bereits während der Erstellung ihrer Forschungsarbeiten — z.B. in Form von Zwischenberichten — ihre Ergebnisse für die Entscheidungen in den Ministerien aufbereiten konnten. Die Ministerien halfen häufig bei der Organisation der Feldforschungen und stellten Material zur Verfügung, so daß ein enger Dialog zwischen Wissenschaftlern und Praktikern die Regel war. Da ein Großteil der Veröffentlichungen in englischer Sprache erschien, konnten nach Abschluß der Arbeiten die Studien auch den entsprechenden Fachleuten in den Ministerien und sonstigen Organisationen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus sollte durch das Forschungsprogramm „Ausbildung durch Forschung“ ermöglicht werden, denn in Deutschland ist der Mangel an sprachkundigen, international einsetzbaren Fachkräften mit Auslandserfahrung vielfach beklagt worden. Ein Großteil der im Afrika-Forschungsprogramm eingesetzten jüngeren wissenschaftlichen Kräfte hat nach Abschluß ihrer Forschungen anschließend eine Tätigkeit in internationalen oder nationalen Entwicklungshilfe-Organisationen aufgenommen. In den meisten Fällen war diese berufliche Entscheidung die unmittelbare Folge der wissenschaftlichen Spezialisierung. Die im Forschungsprogramm geförderten Wissenschaftler hatten regelmäßig auch nach Abschluß der Forschungsarbeiten Gelegenheit, ihre Forschungsergebnisse in der Praxis unmittelbar anzuwenden.

Das Afrika-Forschungsprogramm des Ifo-Instituts hat eine große wissenschaftliche Resonanz gefunden. Bisher sind allein weit über 1.000 Besprechungen erschienen, sowohl in inländischen als auch in ausländischen Zeitungen und Zeitschriften. Das Ifo-Institut hat diese Besprechungen in „Besprechungsbänden“ zusammengefaßt, die bisher mehr als 1.500 Seiten umfassen. Die Tatsache, daß über die Hälfte der Besprechungen in ausländischen Zeitschriften und Zeitungen erschienen ist (57 v.H.), verdeutlicht besser als jeglicher Kommentar die internationale Resonanz des Forschungsprogramms.

Die umfangreichen Feldforschungen haben zu einem beachtlichen Veröffentlichungsprogramm geführt: Ende 1975 werden insgesamt 150 publizierte Arbeiten vorliegen. Das Ifo-Institut hat hierfür eigens zwei Reihen eingerichtet

1) Michael Bohnet: Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik. Eine Bilanz des Afrika - Forschungsprogramms des Ifo-Instituts. T.1.2. — München: Weltforum Verl. 1973. = Forschungsberichte der Afrika-Studienstelle. 41.42.
1. Inhalt, Ziele, Methoden und Problemkreise. VI, 116 S.
2. Problemorientierte Kurzfassungen aller veröffentlichten Afrika-Studien und Afrika-Forschungsberichte. 377 S.

2) Vgl. auch die ausführliche Darstellung in dem Tätigkeitsbericht der Fritz Thyssen Stiftung 1972, S. 7 - 34

(„Afrika-Studien“ und „Afrika-Forschungsberichte“), die auch nach 1975 weitergeführt werden sollen.

Ein Indiz für das Interesse an den Forschungsergebnissen sind auch die Anzahl der verkauften Exemplare der Bücher und Forschungsberichte. Hieraus kann sicherlich nur indirekt gefolgert werden, wie weit die Forschungsergebnisse auch praktische Anwendung fanden, aber die Verkaufserfolge dieser thematisch oft sehr spezialisierten Bücher zeigen doch, daß die Ergebnisse für die Praxis wichtig sind. Ein Verkauf von insgesamt 40.000 Exemplaren liegt erheblich über dem sonst für derartige wissenschaftliche Arbeiten üblichen Durchschnitt.

TROPISCH - AFRIKA

Im Rahmen der bisherigen Forschungen über Afrika wurden nur einige Aspekte der Industrialisierung untersucht. Eine systematische Erforschung der grundsätzlichen Probleme der Industrialisierung steht noch aus. Diese Forschungslücke soll durch das 1971 von der Afrika-Studienstelle des Ifo-Instituts begonnene Programm „Industrielle Strategie in Tropisch-Afrika“ geschlossen werden. Zur Vorbereitung und Durchführung des Projekts wurden von der Stiftung Mittel in Höhe von rd. DM 1,1 Mio. bewilligt. Mit dem Programm wurde 1971 begonnen, die Feldforschungsphase in 1974 abgeschlossen, und das Jahr 1975 wird den Abschluß und die Publikation aller Arbeiten im Rahmen dieses Programms bringen.

Das Forschungsprogramm umfaßt drei regional bezogene Teilprojekte: Nigeria, Uganda, Zaire. Nigeria gehört zweifellos zu den wirtschaftlich interessantesten Staaten Tropisch-Afrikas; dies nicht nur aufgrund seiner hohen Bevölkerungszahl, sondern auch als Folge der reichlichen Öldevisen, wobei beide Aspekte wesentlich zum Industrialisierungspotential des Landes beigetragen.

Die Bearbeitung des Themas „Industriestruktur und Industrialisierungspolitik in Uganda“ mußte vorwiegend auf Sekundärmaterial beschränkt bleiben. Die Studie wird jedoch auch als Ausgangspunkt für spätere Untersuchungen über die Folgen der 1972 von General Amin eingeleiteten Afrikanisierungspolitik von besonderem Interesse sein.

Elemente der Industriepolitik mit räumlichen Aspekten der Industrialisierung verbindet die Studie über Zaire.

Die aus den Programmen „Ostafrika“ und „Tropisch-Afrika“ gewonnenen Erkenntnisse liegen einem gesonderten Forschungsprojekt zugrunde, das unter dem Titel: Aspekte der Industrialisierung in Tropisch-Afrika in der Reihe „Afrika-Studien“ erscheinen wird.

Hiermit soll eine umfassende Einführung in die industrielle Entwicklungsproblematik dieser Großregion gegeben werden. Bestimmte und für Afrika typische Probleme werden näher betrachtet und versucht, Ansatzpunkte für künftige Entwicklungen, wirtschaftspolitische Einflußnahmen und mögliche Beiträge der Industrieländer zu gewinnen.

NEPAL HIMALAYA

Einen hervorragenden Platz in der Förderung der Stiftung hat seit 1961 die interdisziplinäre Erforschung einer Region eingenommen, die in der Landessprache „Khumbu Himal“ genannt wird.

Die wissenschaftliche Ausbeute der Untersuchungen liegt nahezu vollständig vor; die interdisziplinär ausgerichtete Hochgebirgsforschung hat mit Unterstützung der Stiftung sich in überregionalen Forschergruppen hinreichend etablieren können. Davon konnten die Stiftungsgremien ausgehen, als sie im Jahre 1974 sowie auf ihrer Sitzung im Januar 1975 — letztmalig — für diesen Schwerpunkt Mittel bewilligten.

Das gesamte Förderungsvolumen für diese regionalbezogene Forschung beläuft sich für die Zeit von 1961 bis 1975 auf insgesamt rd. 3,9 Mio. DM. Deutlicher als die Gesamtsumme kann die Struktur der Förderung vermitteln, welche Bedeutung diesem nun abgelaufenen Schwerpunktprogramm zukommt:

- für das Forschungsunternehmen „Nepal Himalaya“ (Feldarbeiten, Kosten der Veröffentlichung) wurden von 1961 bis 1975 rd. DM 2,2 Mio.
- für Projekte, die dieses Programm ergänzen, rd. DM 500.000,-- und für die sogenannte „Infrastruktur“ der auf Nepal bezogenen Forschung
- Aufbau des Nepal Research Center, Kathmandu; Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung
rd. DM 1,2 Mio. bewilligt.

In den Tätigkeitsberichten der Fritz Thyssen Stiftung ist auf die einzelnen Vorhaben und deren Bearbeitungsstand regelmäßig hingewiesen worden.

Organisation und Ergebnisse des Schwerpunktprogramms sollen in einer Rückschau hier zusammenfassend dargestellt werden.

Mittelpunkt des gesamten Förderungskomplexes Nepal Himalaya ist das gleichnamige Forschungsunternehmen. Unter der Leitung des 1974 verstorbenen Prof. W. Hellmich, München, begann 1961 das von der Fritz Thyssen Stiftung getragene Programm. In sieben Arbeitsgruppen wurden Feldforscher, die durch einen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorgeschlagenen Expeditionsrat ausgesucht waren, hinausgeschickt, um von den nepalesischen Regionen des Everest-Himalaya ein genaues Kartenwerk anzulegen und in Teamarbeit Forschungen auf den Gebieten der Zoologie und Botanik, der Meteorologie und Klimatologie, der Geographie und Glaziologie durchzuführen. 1962 wurde in das bis dahin ausschließlich naturwissenschaftlich ausgerichtete Forschungsprogramm die Völkerkunde einbezogen, mit dem Ziel, die Sherpa-Bevölkerung des Everest-Himalaya eingehend zu untersuchen. In der aus durchweg jüngeren Nachwuchsvertretern der Humanwissenschaften gebildeten Arbeitsgruppe waren sowohl Völkerkundler als auch Mediziner, Soziologen, Anthropogeographen, Linguisten und Psychologen vertreten. Dadurch wurde eine für die völkerkundliche Forschung ungewöhnliche Breite in Zielsetzung und Arbeitsmethode erreicht. Das gesamte Forschungsunternehmen war damit zu einem Vorhaben geworden, in dem Natur- und Geisteswissenschaften interdisziplinär forschen. Nach Abschluß der Feldforschungen in 1966/67 wurde — mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung — die ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VERGLEICHENDE HOCHGEBIRGSFORSCHUNG, (Geschäftsführer: Prof. W. Hellmich, verstorben; Prof. H. Heuberger), gegründet. Der Arbeitsgemeinschaft gehören Vertreter verschiedener Wissenschaftsbereiche an, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz Experten für Hochgebirgsforschung sind.

PROGRAMM

Gleich nach ihrer Gründung hat die Arbeitsgemeinschaft sich der Veröffentlichung der Arbeiten gewidmet, die als Ergebnisse des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya einliefen. In dem Werk „Khumbu Himal“ — das auf 12 Bände angelegt ist und im Universitätsverlag Wagner GmbH Innsbruck-München erscheint — sind diese nahezu sämtlich bereits vorgelegt. Eine Druckkostenbeihilfe für die noch ausstehenden Bände hat die Stiftung im Januar 1975 letztmalig bewilligt.

ERGEBNISSE

Besondere Erwähnung verdient der dokumentarische Charakter der in der Reihe „Khumbu Himal“ in 6 Bänden erschienenen Sherpa-Forschung, der

sich im Umfang der Bildveröffentlichungen und dem reichen Kartenmaterial ausdrückt. Dem INSTITUT FÜR VÖLKERKUNDE AN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN, (Prof. W. Funke), wurden für ethnologische Feldforschungen und demographische Erhebungen sowie für die Veröffentlichung in den Jahren 1964 und 1973 Mittel vonseiten der Stiftung bewilligt. Eine hieraus hervorgegangene Arbeit ist 1974 in der gleichfalls von der Arbeitsgemeinschaft betreuten Reihe „Hochgebirgsforschung“ über die ethnischen Grundlagen der Siedlungsstruktur in Mittelnepal erschienen¹⁾.

KARTENWERK Ausgangspunkt und Grundlage des gesamten Forschungsunternehmens ist die kartographische Aufnahme und Auswertung der Region Nepal Himalaya. Dieses — von Dipl.-Ing. E. Schneider durchgeführte Teilprojekt — gibt einen großmaßstäblichen und modernen kartographischen Querschnitt durch einen großen Teil des Hochgebirges im Grenzland zwischen Nepal und Tibet. Mit dem Kartenwerk wird der vertikale Aufbau des Gesamtgebirges, der Anstieg von den Vorbergen bis zum höchsten Hochgebirge der Erde, in einer einheitlichen Karte erfaßt und somit das natur- und kulturlandschaftliche Gefüge anschaulich gemacht. Die im Maßstab 1:50.000 angelegten Karten werden durch Begleithefte in der Reihe „Khumbu Himal“ ergänzt. Für das interdisziplinäre Forschungsunternehmen Nepal Himalaya besitzt das Kartenwerk eine integrierende Funktion. Alle Einzelstudien wären isoliert ohne eine exakte und einheitliche Kartenunterlage. Dies gilt für die botanischen, zoologischen, geologischen, ethnologischen und siedlungsgeographischen Arbeiten auch im Stadium ihrer weiteren Auswertung. Die Karten sind zudem eine Forschungsgrundlage für weiterführende Untersuchungen mehrerer Disziplinen und bieten darüber hinaus der nepalesischen Regierung ein Instrument für Organisations- und Planungsarbeiten, wie der Bodenerosionsbekämpfung, Verkehrserschließung, Forstwirtschaft.

Für den Abschluß der Arbeiten am Kartenwerk Khumbu Himal hat die Stiftung 1974 den notwendigen Betrag bereitgestellt.

Den Abschluß des von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützten Forschungsunternehmens „Nepal-Himalaya“ bildet ein Projekt, das die kartographische Bestandsaufnahme des Kathmandu-Tales zum Gegenstand hat. Der Bedeutung dieser Region entspricht der hohe Nutzen, der ihrer geographischen Registrierung beizumessen ist.

Das ca. 1.000 km² große und etwa eine halbe Million Bewohner umfassende Kathmandu-Tal zeichnet sich durch folgendes aus: intensivst genutzte Agrarlandschaft Nepals; eine der ältesten und bedeutendsten Kulturzentren Südostasiens; Häufung großer, gut erhaltener Städte und Siedlungen. In diesem Tal verläuft die einzige Transitstraße Nepals (Indien-China) und hier konzentriert sich der moderne Strukturwandel des Staates und der Fremdenverkehr.

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten, die eine exakte großmaßstäbliche Karte erfordert, wurden 1974 vom GEOGRAPHISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN, (Leiter: Prof. H. Heuberger), aufgenommen. (Projektbearbeiter: E. Schneider; Dr. A. Höfer). Die von der Stiftung für dieses Vorhaben 1974 bereitgestellten Mittel dienen der Auswertung der photogrammetrischen Aufnahmen sowie der Erhebung der Orts- und Flurnamen. Als Ergebnisse werden vorliegen: 16 Kartenpläne, vierfarbig, Maßstab 1:10.000; eine Gesamt-

1) Frank, Walter A.: Ethnische Grundlagen der Siedlungsstruktur in Mittelnepal unter besonderer Berücksichtigung der Tamang. — Innsbruck, München: Wagner 1974. 182 S. = Hochgebirgsforschung. H. 5.

karte im Maßstab 1:50.000 mit einem aufgedruckten Verzeichnis aller bedeutenden Kulturdenkmäler.

Bei der Erhebung der geographischen Namen (Orte, topographische Züge) kann an die in Nepal heute weitgehend gebrauchte Umschrift des Nepali in lateinische Buchstaben nicht unkritisch angeknüpft werden. Die erforderlichen Forschungsarbeiten haben zu berücksichtigen, daß einerseits die Rechtsschreibung des Nepali noch keiner einheitlichen Regelung unterzogen wurde, andererseits die Tradition einer Ortsnamenforschung in Nepal völlig fehlt.

Die Karten sollen eine Erläuterung der Ausspracheregeln sowie einen ausführlichen Begleittext — beides in englischer Sprache — enthalten. Zwei Gruppen haben bereits ihr Interesse — insbesondere an den großmaßstäblichen Plänen — erklärt: die verschiedenen an der Südostasienforschung beteiligten Wissenschaftsdisziplinen — von deutscher Seite werden eine Reihe von Projekten mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in dieser Region durchgeführt — und die für Regional- und Landesplanung zuständigen nepalesischen Behörden.

Ein weiterer Effekt unter dem Stichwort „Entwicklungshilfe“ sollte auch erwähnt werden: das Kartenwerk über Nepal Himalaya wird dem Touristen eine leicht verwendbare Orientierungshilfe bieten und damit zur Förderung des Fremdenverkehrs in Nepal beitragen.

Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung ist, — wie bereits ausgeführt — das im Rahmen des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya gesammelte Material in geeigneter Form zu veröffentlichen. Für die damit verbundene Verwaltungsarbeit und die Koordination unter den beteiligten Wissenschaftlern hat die Fritz Thyssen Stiftung in den Jahren 1965 bis 1975 Mittel vergeben.

ARBEITS -
GEMEINSCHAFT

Der Aktivität der einzelnen Forscher und dem Engagement von Prof. Hellmich ist zu danken, daß die Ziele der Arbeitsgemeinschaft weiter gesteckt wurden. Aus dem institutionalisierten Kontakt erwuchs nicht nur weitere vergleichend — interdisziplinäre Forschung in anderen Hochgebirgsregionen der Welt, sondern entwickelte sich auch ein weiterführendes auf Nepal bezogenes ökophysiologisches Forschungsprogramm unter internationaler Beteiligung.

Nach nunmehr 14jähriger Förderung sieht die Stiftung ihre Aufgabe als erfüllt an, der interdisziplinären Forschung einen weiteren Anstoß gegeben zu haben. Mit einer 1974/75 letztmalig gewährten Unterstützung möchte die Stiftung die laufenden Ausgaben der Arbeitsgemeinschaft abdecken und sie in die Lage versetzen, im Lauf der beiden nächsten Jahre eine weiterführende Finanzierungsmöglichkeit zu erschließen.

Im Zuge des Forschungsunternehmens in Nepal ist in Kathmandu 1965 das Nepal Research Center („Thyssen Haus“) von der Stiftung eingerichtet und bis 1972 der Unterhalt mit insgesamt DM 840.000 bestritten worden. Diese ausgewiesene Hilfseinrichtung der regionalen Forschung steht unter dem Protektorat des nepalesischen Königs; die Trägerschaft liegt bei der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung und der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

NEPAL
FORSCHUNGS -
ZENTRUM

NATURWISSEN - SCHAFTLICHE PROJEKTE Den von der Fritz Thyssen Stiftung im Bereich der Entwicklungspolitik geförderten naturwissenschaftlichen Untersuchungen ist — von wenigen Ausnahmen abgesehen — folgendes gemeinsam:

- der regionale Bezug auf den afrikanischen Kontinent, speziell den ostafrikanischen Raum
- das Ziel, die Ernährungsgrundlagen in diesen Ländern verbessern zu helfen
- die Beteiligung junger Wissenschaftler, vornehmlich bei der Bearbeitung einzelner Themen innerhalb eines Gesamtprojekts
- die zusätzliche Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in der jeweiligen Verkehrssprache der Länder (englisch und französisch), wodurch eine Auswertung in den Entwicklungsländern selbst ermöglicht wird.

Das breite Spektrum der an dieser regionalbezogenen Gegenwartsforschung beteiligten Disziplinen läßt sich an einigen Forschungsthemen ablesen.

„Untersuchungen über die Verbreitung ausgewählter Zoonosen in Ostafrika und ihre wirtschaftliche und gesundheitlich-sanitäre Bedeutung für diese Entwicklungsländer“ (Institut für Histologie und Embryologie der Tiere, München), „Ernährungsphysiologische Fragen in Ostafrika“ (Max-Planck-Nutrition-Research Unit, Bumbuti/Tanzania), „Vergleichende Untersuchung über die Leistungsfähigkeit der nutzbaren Wiederkäuer Kenias“ (Institut für Histologie und Embryologie der Tiere und Institut für vergleichende Tropenmedizin, beide München), „Bekämpfung der Tsetsefliege und ihre Bekämpfung aus ökonomischer Sicht in Afrika“ (Lehrstuhl für Ökonomik der landwirtschaftlichen Produktion in den Tropen und Subtropen, Hohenheim und Department of Agricultural Economics, Berkeley/USA), „Möglichkeiten zur Steigerung der Milch- und Fleischerzeugung in Ostafrika“ (Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, Göttingen).

Von diesen Untersuchungen, die zum überwiegenden Teil bereits abgeschlossen sind, waren die meisten eng verbunden mit dem Forschungsprogramm „Ostafrika“, das vom Ifo-Institut in München durchgeführt wurde.

Im Jahre 1974 sind drei Forschungsvorhaben abgeschlossen worden. Über sie soll abschließend berichtet werden.

TIERZUCHT Vom INSTITUT FÜR TIERZUCHT UND HAUSTIERGENETIK, GÖTTINGEN, (Prof. Dr. Smidt), ist untersucht worden, welche Möglichkeiten in Ostafrika für eine Steigerung der Milch- und Fleischerzeugung bestehen. Das seit 1967 laufende und mit von der Stiftung geförderte Programm führte zu fortpflanzungsbiologischen Studien und genetischen Untersuchungen, die teils in internationalen Fachzeitschriften, teils in Dissertationen vorgelegt wurden. In einer englischsprachigen Dokumentation über das gesamte Projekt werden die gewonnenen Ergebnisse zusammengestellt, um sie so den Regierungen der ostafrikanischen Staaten zugänglich zu machen. Die Veröffentlichung ist vorgesehen in der Reihe „Afrika-Studien“ des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung.

TIER - VERHALTENS - FORSCHUNG Innerartliche Aggression ist kämpferische Auseinandersetzung zwischen Artgleichen, einschließlich des Droh- und Imponiergebarens. Wie wirkt dieser Faktor auf die soziale Ordnung, die räumliche Verteilung und Wanderungen? Dieser Frage gilt eine Untersuchung, die bei Gazellenarten im Serengeti-Nationalpark durchgeführt wird. Das Projekt wird betreut von der ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT VON 1875, FRANKFURT/M., (Prof. B. Grzimek). Die Feldforschungen erfolgten vom Serengeti-Forschungsinstitut aus, an dessen Aufbau die Fritz Thyssen Stiftung sich in den sechziger Jahren mit erheblichen

Mitteln beteiligt hatte. Aus den Beobachtungen sollen sich Empfehlungen ergeben für die Erhaltung und Nutzung von Wildbeständen („wildlife management“), namentlich in afrikanischen Tierreservaten.

Bewässerungswirtschaft in tropischen und subtropischen Ländern ist für die Welternährung von wachsender Bedeutung. Die Investitionen von Bewässerungssystemen bedürfen einer begleitenden ökonomischen Analyse.

BEWÄSSERUNGS -
ÖKONOMIK

Mit der Organisation und Wirtschaftlichkeit der Feldeberegnung landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte in Nordafrika und dem Nahen Osten hat sich ein Forschungsprogramm befaßt, das am LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION IN DEN TROPEN UND SUBTROPEN DER UNIVERSITÄT HOHENHEIM, (Prof. H. Ruthenberg), durchgeführt wurde.

Die Forschungsergebnisse wurden zum überwiegenden Teil in englisch- oder französischsprachigen Fachzeitschriften veröffentlicht. Als zentrales und besonders wichtiges Teilstück der Grundlagenarbeiten ist die systematische ökonometrische Analyse der Wirtschaftlichkeit der Beregnung bei Getreide in den Untersuchungsländern anzusehen.

Neben den projektbezogenen Veröffentlichungen hat das von der Stiftung geförderte Forschungsvorhaben wesentlich dazu beigetragen, daß sich an der Universität Hohenheim in Forschung und Lehre ein Zentrum für Fragen der Bewässerungsökonomik bilden konnte.

ÜBERSICHT

GEFÖRDERTE PROJEKTE	Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung, München (Prof. Heuberger)	a) Förderung ihrer Arbeiten (bis 1976) ^x
	Geographisches Institut der Universität München	b) Abschluß des Forschungsunternehmens „Nepal Himalaya“, (Druckkostenzuschuß) ^x
	Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung — Afrika-Studienstelle —, München	Durchführung des Projekts „Wissenschaftliche Aufnahme des Kathmandu-Tals“ im Rahmen des Forschungsunternehmens „Nepal Himalaya“ Abschluß des Forschungsvorhabens „Der Industrialisierungsprozeß in Entwicklungsländern am Beispiel Tropisch-Afrikas“ (Druckbeihilfe)
NOCH LAUFENDE PROJEKTE	Institut für Ausländische Landwirtschaft der Universität Hohenheim	Organisation und Wirtschaftlichkeit der Feldberegnung landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte in Nordafrika und dem Nahen Osten
	Justus-Liebig-Universität, Gießen (Prof. F. Christiansen-Weniger, Prof. v. Horn, Prof. L. Jung)	Erhaltung der durch Überweidung und unsachgemäße ackerbauliche Nutzung in ihrer Existenz gefährdeter türkisch-griechischen Böden

^x einschließlich Bewilligung in 1975

Die Förderung der Medizin — im weiteren Sinne der Biowissenschaften — entspricht einem Anliegen der Stifterinnen, dem die Fritz Thyssen Stiftung bisher besondere Beachtung geschenkt hat. Eine vergleichsweise kleine Förderungseinrichtung wie die Fritz Thyssen Stiftung kann effiziente Wissenschaftsförderung nur betreiben, wenn sie ihre marginale Finanzierungsmöglichkeit eindeutig und konzentriert einsetzt. Daß diese Strategie gerade bei dem Förderungsbereich der Biowissenschaften von der Stiftung zu verfolgen ist, liegt im wesentlichen an der Eigenart dieser Forschung: medizinische, biowissenschaftliche Forschung soll sie zu eindeutigem Erkenntnisfortschritt führen und einen spürbaren gesellschaftlichen Nutzen zeitigen, läuft vornehmlich in Großprojekten und -programmen ab.

Die Fritz Thyssen Stiftung läßt sich daher in diesem Förderungsbereich von folgenden Grundsätzen leiten:

- Bereitstellung von etwa einem Viertel der ihr jährlich zur Verfügung stehenden Förderungsmittel
- Entwicklung und Durchführung von Schwerpunkten in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- inhaltliche Ausrichtung auf Probleme der Medizin in der Gesellschaft
- Unterstützung ausländischer Forschungsprojekte, falls internationale Zusammenarbeit gewährleistet und eine Beteiligung deutscher Wissenschaftler vorgesehen ist.

Den Förderungsprinzipien für den Bereich der Biowissenschaften einschließlich der Medizin liegen folgende Überlegungen zugrunde.

Innerhalb des gesamten Förderungsprogramms, das dem Stiftungszweck entsprechend stark auf die geistes- und gesellschaftliche Forschung ausgerichtet ist, kann ein Richtwert von 25 Prozent für die Biowissenschaften als durchaus angemessen angesehen werden. Zu dem werden diese Mittel konzentriert eingesetzt. Schon seit über einem Jahrzehnt beteiligt sich die Stiftung an Schwerpunktprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. So wurden bis etwa 1971 „Krebsforschung“, „Kardiovaskuläres System“, „Medizinische Virusforschung“ und „Künstliche Organe“ als DFG-Schwerpunkte mit einem Gesamtvolumen von rd. 23,5 Mio. DM unterstützt. Für das Schwerpunktprogramm „Biochemische Grundlagen der Arzneimittel- und Fremdstoffwirkungen“ stellte die Stiftung in den Jahren 1970 bis 1974 insgesamt 7,3 Mio. DM zur Verfügung. Die Stiftungsmittel sollen dazu dienen, das Programm in Gang zu setzen und insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs für bestimmte Forschungsbeiträge zu gewinnen. Durch die fachliche Betreuung der DFG, die ihrerseits über die längerfristige Förderung eines Schwerpunktprogramms entscheidet, ist ein optimaler Einsatz der Stiftungsgelder gesichert. Die Zusammenarbeit beschränkt sich nicht auf die Mischfinanzierung. Bei der Bildung gemeinsamer Schwerpunkte ergänzen sich die Planungsvorstellungen der DFG und die Konzeptionen der Gremien der Fritz Thyssen Stiftung — wie das Beispiel „Alternsforschung“ zeigt.

Mit diesem, 1975 beginnenden Schwerpunkt zur „Biologie des Alterns“ wollen beide Förderungsorganisationen einen Anstoß zur interdisziplinären Forschung geben. Zugleich zeigt sich hier auch die von der Stiftung gewünschte Problemrichtung an. Im Vordergrund künftiger medizinischer Schwerpunkte der Stiftung werden interdisziplinäre, gegenwartsbezogene Forschungsgebiete stehen, wobei eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Tragen kommen sollte. Im Rahmen der von der DFG und der Fritz Thyssen Stiftung gemeinsam geför-

derten Schwerpunktprogramme betreut die Stiftung solche Projekte, an denen ausländische Forscher beteiligt sind.

Neben den erklärten Schwerpunkten unterstützt die Stiftung in besonderen Fällen biowissenschaftliche Vorhaben, die im Ausland durchgeführt werden. Sowohl das meeresbiologische Forschungsprogramm als auch die Untersuchungen über die Linderung von Schmerz genügen den besonderen Bedingungen: in ihnen wird internationale Zusammenarbeit unter Beteiligung deutscher Wissenschaftler betrieben.

FÖRDERUNGS - TÄTIGKEIT 1974

Diesen Grundsätzen ist die Stiftung auch im Jahre 1974 gefolgt.

Der bisherige Schwerpunkt „Biochemische Grundlagen der Arzneimittel- und Fremdstoffwirkungen“, für den Ende 1973 letztmalig 1,8 Mio. DM bereitgestellt wurden, ist von einem Schwerpunktprogramm über die „BIOLOGIE DES ALTERNS“ abgelöst worden. Die Stiftung hat Anfang 1975 der DFG eine Finanzierungszusage von insgesamt 4 Mio. DM für die Jahre 1975 und 1976 gegeben. Bei der Vorbereitung eines Förderungsprogramms zur Gerontologie ist die Stiftung durch die Bildung von Arbeitskreisen und die Unterstützung von Symposien und Vorstudien aktiv geworden.

Als Auslandsprojekt wurde im Jahre 1974 ein Forschungsprogramm aufgenommen, das die Erforschung der Ursachen des Schmerzes und Verfahren zu seiner Linderung zum Gegenstand hat.

Nach einer einjährigen Überbrückungshilfe durch die Stiftung können die Arbeiten zur „Standardisierung eines Intelligenztestverfahrens für körperbehinderte Kinder“ fortgesetzt werden; der FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT „DAS KÖRPERBEHINDERTE KIND“—PÄDAGOGISCH-PSYCHOLOGISCHE FORSCHUNGSSTELLE, KÖLN, sind Mittel vonseiten des Bundes und dem Land Nordrhein-Westfalen für die weitere Forschung bewilligt worden.

Über die im Rahmen des Förderungsbereiches: Medizin geförderten Schwerpunkte und Einzelprojekte kann folgendes berichtet werden:

ARZNEIMITTEL - SICHERHEIT

Ein Leben ohne chemische Wirkstoffe, vornehmlich synthetisch hergestellte Arzneimittel, ist nicht mehr vorstellbar. Man weiß zwar, daß bei der Einnahme von Medikamenten oder sonstigen Fremdstoffen unerwünschte Nebenwirkungen auftreten können — jedoch ist dieses Wissen noch viel zu lückenhaft. Es muß also darauf ankommen, die Wirkungen chemischer Substanzen auf den menschlichen Organismus zu untersuchen, um so das spezifische „Umwelt“-Risiko für den Menschen so weit wie möglich herabzusetzen.

Dieser Absicht dient ein Schwerpunktprogramm der DFG, in dem die „Biochemischen Grundlagen der Arzneimittel- und Fremdstoffwirkungen“ erforscht werden sollen. Das Programm zielt in erster Linie auf Grundlagenforschung ab. Untersucht werden die Wirkungsprozesse des Stoffwechsels, die im menschlichen Organismus ablaufen, wenn er chemische Stoffe aufnimmt. Weiterhin sollen moderne biochemische Methoden auf den Gebieten der Pharmakologie und Toxikologie eingeführt werden. Langfristiges Ziel ist, aus den gewonnenen biochemischen Grundkenntnissen allgemeine Regeln zum Schutz vor chemischen Substanzen abzuleiten.

Zur Vorbereitung dieses Schwerpunktprogramms und zur Durchführung der ersten Förderungsphase hat die Fritz Thyssen Stiftung der DFG von 1969 bis 1974 insgesamt DM 7,3 Mio. zur Verfügung gestellt. Mit diesen Mitteln konnte der wissenschaftliche Nachwuchs — durch Vergabe von Forschungsstipendien —

gewonnen und gefördert werden. Insgesamt wurden 43 Einzelvorhaben bearbeitet¹⁾).

Eine kurzfristige Forschungsdauer reicht jedoch nicht aus, um auch konkrete Fragestellungen anhand der biochemischen Analyse einzelner Wirkstoffe zu klären. Die DFG wird daher über 1975 hinaus Untersuchungen innerhalb dieses Forschungsschwerpunktes weiter fördern.

Drei Stichworte kennzeichnen ein weiteres Forschungsprogramm, das die Stiftung im Bereich der Medizin fordert: internationale Beteiligung; interdisziplinäre Zusammenarbeit; Verbindung von Grundlagen-, klinischer und angewandter Forschung.

Unter der Leitung von Prof. P.D. Walls (Direktor am Department of Anatomy and Embryology/Cerebral Functions Research Group, University College, London/England) ist 1974 ein Forschungsprogramm angelaufen, in dem die Ursachen für Schmerzreaktionen untersucht und Behandlungsmethoden, die Schmerz lindern helfen, entwickelt werden sollen. Für das auf fünf Jahre angelegte Projekt hat die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1974 insgesamt rd. DM 512.000,- bewilligt. SCHMERZLINDERUNG

Das Problem: akute Schmerzen, die von einer Verletzung, einer chirurgischen Behandlung herrühren oder von einem Leiden verursacht werden, können normalerweise mit einigem Erfolg kontrolliert werden. Wenn der Schmerz anhält, erweist sich die Therapie allzuoft als unzulänglich. Dieses Problem tritt bei jungen wie alten Menschen auf. Das Interesse am Problem „Schmerz“ ist keineswegs neu, aber es ist an der Zeit, sich des Schmerzes interdisziplinär anzunehmen, also experimentelle Wissenschaftler, klinische Mediziner und Techniker zusammenarbeiten zu lassen.

Von diesem Ansatz her wird dem Phänomen des Schmerzes in einem dreiteiligen Forschungsprogramm nachgegangen. Es wird durchgeführt von Forschergruppen, die sich an medizinischen Instituten und dem Krankenhaus der HEBREW UNIVERSITY, JERUSALEM/ISRAEL, gebildet haben, in Zusammenarbeit mit Forschern in weiteren medizinischen Einrichtungen des Landes und unter Beteiligung von Wissenschaftlern aus den USA, den Niederlanden und Mexiko. Eine aktive Teilnahme ist mit Prof. O. Creutzfeld vom Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen vereinbart. Das Forschungsprogramm soll in drei parallelen Teilen durchgeführt werden.

Grundlagenuntersuchungen über den Schmerzmechanismus werden vornehmlich von einer interdisziplinären Gruppe aus Neurobiologen und Neurophysiologen der Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Fakultäten der Hebrew University durchgeführt. In Tierexperimenten geht man den Wegen des Schmerzzustandes in Nervenbahnen nach.

Das klinische Programm zielt auf einen interdisziplinären Ansatz, verschiedene Schmerzprobleme zu erkennen. Spezifische Probleme, die bei peripheren Nervenschäden auftreten, bilden den ersten Untersuchungsbereich. In dem Hadassah University Hospital wird das Krankengut daraufhin beobachtet.

Anwendungsbezogenes Programm: Eine Reihe elektrischer Gegenstimulatoren sind in dem Hebrew University Electronics Laboratory entworfen und getestet

1) In den Tätigkeitsberichten der Fritz Thyssen Stiftung ist laufend über den Stand der Forschungen berichtet worden; vgl. 1971 S. 183; 1972 S. 82-86; 1973 S. 72-77.

worden. Außerdem sollen im klinischen Programm besondere Sitzgelegenheiten an schmerzbefallenen Patienten getestet werden.

Eine Reihe der am Programm beteiligten Forscher haben sich an der Gründung der „INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR THE STUDY OF PAIN (IASP)“ beteiligt. Der Programmleiter, Prof. Wall, ist Herausgeber einer neuen Fachzeitschrift: PAIN.

ALTERNSFORSCHUNG Wie aus einer Denkschrift der Stiftung Volkswagenwerk¹⁾ hervorgeht, liegt die Bundesrepublik Deutschland in der Forschung über den Alternsprozeß im internationalen Vergleich noch weit zurück. Hierzu haben wesentlich zwei einseitige Betrachtungsweisen über das Altern beigetragen. Eine über längere Zeit vornehmlich erwerbs- und leistungsorientierte Gesellschaft mit der entsprechenden Struktur von Interessenvertretungen kann das Altern nur als eine soziale Randerscheinung verstehen. Aus der Sicht des Einzelnen wird Altern mit zunehmender Anfälligkeit von Krankheiten, gar mit Krankheit schlechthin, gleichgesetzt. Gerade die steigende durchschnittliche Lebenserwartung und der steigende Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung sollte dazu führen, Altern werden als normalen Vorgang anzusehen — aus der Sicht des Einzelnen wie der Gesellschaftspolitik. Der von wissenschaftlicher Forschung geforderte gesellschaftliche Bezug ist in der noch jungen Alternsforschung leicht herzustellen. Der Forschungsgegenstand „Altern“ hat zwei Aspekte: die Vorgänge im Organismus und die Beziehung zur sozialen Umwelt. Es ist daher offensichtlich, daß zur Erforschung des Alternprozesses und des Zustand des Alterns verschiedene Disziplinen beitragen: die klinische Medizin, die Physiologie, Biochemie, Pathologie, Pharmakologie, Psychiatrie, die Psychologie und Soziologie. Alternsforschung erfordert folglich multidisziplinäre Zusammenarbeit. Zwar wird in der Bundesrepublik auf einigen Wissensgebieten bereits spezielle Forschung über das Altern und Alter betrieben; sie verläuft jedoch weitgehend unkoordiniert und eine multidisziplinäre Forschung steckt noch in den Anfängen.

Wollte man den Rückstand in der Gerontologie, dem Erfordernis kooperativer, mehrdisziplinärer Forschung entsprechend, umfassend und zudem noch rasch beseitigen, wären erhebliche Finanzmittel sowie spezielle Organisationsformen dieser Forschungsrichtung erforderlich. Dies würde den finanziellen Rahmen einzelner Förderungsorganisationen und auch teilweise deren Kompetenzen überschreiten.

Zudem muß sich erst erweisen, inwieweit multi- oder interdisziplinäre Forschung über das Alter zu betreiben möglich und die Bereitschaft hierzu vorhanden ist.

Aus der Sicht der Forschungsförderung ist daher ein zeitlich gestuftes, schwerpunktorientiertes und koordiniertes System der Förderung multidisziplinärer Alternsforschung vorzuziehen.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1973 begonnen, den Erfahrungsaustausch unter den Disziplinen, die zur Alternsforschung beitragen, zu verstärken. Die in einer Arbeitsgruppe und Symposien intensiv geführten Diskussionen zielten darauf ab, aus vorhandenen Ansätzen in der deutschen Alternsforschung weiterführende Arbeitsprogramme interdisziplinärer Art zu entwickeln, um sodann eine mit anderen Einrichtungen der Wissenschaftsförderung abgestimmte und schwerpunktartige Förderung aufnehmen zu können.

¹⁾ Bila, Helen von: Gerontologie. Bestandsaufnahme zur Situation der Alternsforschung in der Bundesrepublik Deutschland. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974. 104 S. = Schriftenreihe der Stiftung Volkswagenwerk.

Aus der Erkenntnis heraus, daß interdisziplinäre Forschung über das Altern schon für den Bereich der Naturwissenschaften und der Medizin einer gesonderten und ausreichenden Vorbereitung bedarf, hat die Fritz Thyssen Stiftung 1974 eine fachwissenschaftliche Aussprache über vorhandene und mögliche Forschung der experimentellen Gerontologie unterstützt.

BIOLOGIE DES ALTERNS

Zum Symposium „Biologie des Alterns“ trafen sich am 11./12. Januar in Stuttgart-Hohenheim neunzehn Vertreter naturwissenschaftlicher und medizinischer Disziplinen, um festzustellen, welche Forschungsansätze in der BRD auf diesem Gebiet vorhanden sind und durch integrierte oder kooperative Zusammenarbeit gefördert werden könnten. Unter der Leitung von Prof. K. Bayreuther, Abteilung für Zellbiologie und Virologie der Universität Hohenheim, wurden in einzelnen Sektionen Themenbereiche behandelt, die vom Altern informationstragender — und Strukturmakromoleküle, teilungs- und nicht-teilungsfähiger Zellen, dem Altern von Organen, dem Organismus bis zur Immunologie und Pharmakologie des alternden Organismus reichten. Das Symposium, das auch einen Gedankenaustausch mit Vertretern von Förderungsorganisationen einschloß, zielte abschließend auf den Versuch ab, den Rahmen für ein interdisziplinäres Programm zur Förderung der humanbiologischen Altersforschung zu erstellen.

SYMPOSIUM

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Fritz Thyssen Stiftung gemeinsam angestellten Überlegungen, durch ein gezieltes und abgestimmtes Schwerpunktprogramm Ansätze einer Altersforschung zu stimulieren, sind nicht zuletzt durch das Ergebnis dieses Symposiums dann im Laufe des Jahres 1974 in ein konkretes Stadium getreten.

Das 1975 angelaufene Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Biologie des Alterns“ soll gerontologische Grundlagenforschung in der Bundesrepublik fördern. Die Fritz Thyssen Stiftung wird sich 1975 und 1976 an der Finanzierung beteiligen; für 1975 sind 2 Mio. DM bereitgestellt worden. Das wissenschaftliche Programm umfaßt folgende Themenbereiche:

SCHWERPUNKT- PROGRAMM

- Biologie des Alterns in informationstragenden und strukturellen Makromolekülen
- Biologie des Alterns in isolierten teilungsfähigen und nicht teilungsfähigen Zellen
- Biologie des Alterns der Interaktion von Zellen und Zellverbänden
- Biologie der altersabhängigen Transportprozesse in Geweben und Organen
- Biologie des Alterns des Immunsystems
- Hormonale Einflüsse auf die Biologie des Alterns.

Beiträge aus dem Wissenschaftsgebiet der Pharmakologie, die grundsätzliche Aussagen zum Alternsprozeß beisteuern können, sollten in dieses Schwerpunktprogramm integriert werden.

Das wissenschaftliche Programm dieses Schwerpunkts zielt in erster Linie auf die biologischen bzw. humanbiologischen Fragestellungen des Alterns. In der Anfangsphase sollen vorrangig die wissenschaftlichen Grundlagenerkenntnisse über die Faktoren, die das Altern im Sinne einer Hemmung oder Beschleunigung beeinflussen, erweitert werden. Hiervon ausgehend soll die Rolle des Alterns als Disposition für die Entstehung von Krankheiten analysiert werden.

In dem Schwerpunktprogramm der DFG sieht die Fritz Thyssen Stiftung neben einer sich im weiteren Verlauf noch verstärkenden Interdisziplinarität auch

zwei weitere Anliegen ihrer Förderungsarbeit verwirklicht: die Nachwuchsförderung und den internationalen Bezug.

Mit dem Programm zur Alternsbiologie sind interessierte Nachwuchswissenschaftler zur Mitwirkung aufgerufen. Die insbesondere aus den Stiftungsmitteln bereitgestellten Ausbildungs- und Forschungsstipendien sollten vor allem dazu verwandt werden, für begrenzte Zeit in ausländischen Zentren der Alternsforschung vor allem neue Methoden zu erlernen. Davon kann zweierlei erwartet werden: Erstens könnte ein Import neuer Methoden stimulierend auf die inländische Alternsforschung wirken. Zum anderen wird einem jungen Wissenschaftler die Entscheidung für ein Wissenschaftsgebiet, das im herkömmlichen Sinne noch nicht etabliert ist, wesentlich erleichtert.

Wegen des zu registrierenden Rückstandes der Alternsforschung in der Bundesrepublik sind Vorhaben mit ausländischer Forschungsbeteiligung besonders wünschenswert. Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms konnte von der Fritz Thyssen Stiftung ein solches international-kooperatives Projekt unterstützt werden. Das Thema „Molekulare und zelluläre Biologie des Alterns von teilungsfähigen Zellen in in-vitro Systemen“ wird gemeinsam durchgeführt von der Abt. für Zellbiologie und Virologie der Universität Hohenheim (Prof. K. Bayreuther) und dem Department of Genetics, National Institute for Medical Research, London, (Dr. Robin Holliday).

BIOWISSENSCHAFTEN Ein umfangreiches biowissenschaftliches Programm, das die Fritz Thyssen Stiftung fördert, widmet sich der meeresbiologischen Grundlagenforschung. Das sogenannte „Ökologische Gleichgewicht“ der Binnenseen, Meeresküsten und Flüsse ist in der Diskussion um den Umweltschutz geradezu zum Schlagwort mit moralischem Apell geworden. Damit wird ein natürlicher Zustand zu einem Problem, das so gesehen ein sozial bedingtes ist: das System eines Gewässers wird durch menschliche Handlungen aus seinem gleichgewichtigen Zustand gebracht. Durch das Ableiten von Fremdstoffen in den Gewässerhaushalt wird entscheidend in einen durch bestimmte Pflanzen- und Tiergesellschaften gekennzeichneten Lebensraum eingegriffen, derart, daß die Wirkungen über die Ufer treten.

Ganz so dramatisch läuft nicht jeder Prozeß ab, den die zuständige Wissenschaft untersucht; auch bleibt hier der Mensch in der Rolle des beobachtenden, analysierenden Forschers. Mit der Lebenswelt der Gewässer, in der Fachsprache: den Biotopen, befaßt sich die Ökologie — ein Bereich der Biologie. Für die Grundlagenforschung ist es von erheblicher Bedeutung, die Vorgänge, die sich im Wasser als Wechselwirkung zwischen Mikroorganismen und ihrer natürlichen Umwelt abspielen, in einem von äußeren Einflüssen isolierten „Groß-aquarium“ untersuchen zu können. Eine derart ideale Voraussetzung bietet der Solar See am Rande des Golfs von Elat. Es handelt sich hierbei um ein für die marinemikrobiologische Forschung seltenes Objekt, wo durch naturwissenschaftlich-interdisziplinäre Zusammenarbeit ein ganzes Ökosystem und dessen Gesetzmäßigkeiten relativ einfach erfaßt werden können. Innerhalb eines meeresmikrobiologischen Forschungsprogramms nimmt dieses natürliche Objekt auch eine entsprechend zentrale Stellung ein: seit 1971 ist am Golf von Elat eine interdisziplinäre und internationale Forschergruppe unter der Leitung von Prof. M. Shilo vom DEPARTMENT OF MICROBIOLOGICAL CHEMISTRY DER HEBREW UNIVERSITY-HADASSAH MEDICAL SCHOOL, JERUSALEM/ISRAEL tätig. Die Mittel für dieses in verschiedener Hinsicht bemerkenswerte Programm stellte die Fritz Thyssen Stiftung bereit; betreut wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Das Forschungsprogramm geht von folgenden Problemstellungen aus. Die für

den Nährstoffumsatz in Gewässern wichtigen Mikroorganismen sind äußerst anfällig gegenüber Änderungen in den natürlichen Umweltbedingungen. Zu untersuchen sind daher die Auswirkungen auf das Ökosystem, wie es ein Binnen- oder meeresnahes Gewässer darstellt. Gleichzeitig sind die Untersuchungsmethoden weiter zu entwickeln. Man hat eine Art des Mikroorganismus, Bakterienparasiten (*Bdellovibrio*-Gruppe) isoliert, um an ihnen Struktur, Aktionsart und Umweltreaktion zu untersuchen. Ein weiteres Untersuchungsobjekt stellen die Blaualgen und die sie beeinflussenden Viren und Bakterien dar. Durch die besonderen Wärme- und Salzgehaltbedingungen existiert im Roten Meer (Golf von Elat) sowie in dem vom Meer getrennten und in sich geschlossenen Solar-See eine spezifische Umweltsituation. Den Einfluß auf die hier anzutreffenden Organismusstrukturen gilt es zu erforschen. Daneben soll den Fragen einer künstlichen Fischzucht nachgegangen werden, wobei die Bekämpfung von Fischkrankheiten im Vordergrund steht. Mit dem Forschungsprogramm verbunden ist die Ausweitung der Postgraduiertenausbildung in der marinen Mikrobiologie sowie die Ausbildung von Fischzuchtexperten für Entwicklungsländer. Eine internationale Zusammensetzung der Forschergruppe war von Anfang an angestrebt. Die von der interdisziplinären Forschergruppe eingeschlagene Richtung zielt auf eine vergleichende biochemische, physiologische und mikrobiologische Ökologie eines geschlossenen Systems, wie es sich in dem für Experimente überaus günstigen Solar-See darstellt. Das in der Mikrobiologie zunächst unterbewertete Arbeitsgebiet der Ökologie erhält durch dieses Programm entscheidende Anstöße. So hat sich auch in Verbindung mit dem Forschungsprogramm ergeben, daß an der Hebrew University sich ein ozeanographischer und meeresbiologischer Studiengang entwickeln konnte.

Bei den für die mikrobielle Ökologie erforderlichen Untersuchungsmethoden werden Analyse und Experiment parallel im Gelände und im Laboratorium durchgeführt; die gemeinsam von der Fritz Thyssen Stiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichtete Meeresbiologische Forschungsstation in Elat wird intensiv in Forschung und Ausbildung einbezogen.

In seiner bislang vierjährigen Dauer hat das Forschungsprogramm insgesamt 20 Veröffentlichungen hervorgebracht, von denen eine Reihe in Zusammenarbeit mit deutschen Forschern geschrieben wurde. Neben Arbeiten, die u.a. die Verteilung der Mikroorganismen im Solar-See und der Produktivität dieses Biotop gelten, sind insbesondere die Untersuchungen über die Photosynthese der blaugrünen Algen — die der grünen Pflanzen entspricht — hervorzuheben. Diesen Algen kommt in Binnenseen unterschiedlicher Art eine wichtige Produzentenfunktion zu. Das meeresbiologische Forschungsprogramm zeichnet sich weiterhin aus durch seine internationale Beteiligung. In den einzelnen Projekten wirken Wissenschaftler u.a. aus Dänemark und der Südafrikanischen Union mit. Die deutsche Meeresbiologie und Mikrobiologie ist mit den Herren Dr. W. Krumbein (Universität Oldenburg), Dr. N. Pfennig (Universität Göttingen) sowie Dr. Hirsch von der Universität Kiel vertreten. 1974 trug ein Besuch des Programmleiters, Prof. Shilo, und eines Mitarbeiters bei Instituten in der Bundesrepublik dazu bei, den Kontakt zu verdichten. Auch der deutschen Meeresforschung hat das von der Stiftung geförderte Programm indirekt zu Fortschritten verholfen. Während die deutsche Meeresforschung bislang vorwiegend Impulse aus den USA erhielt und Arbeiten in tropischen und warmen Gewässern bisher nur in weit entfernten Gebieten stattfanden, stieg die Zahl deutscher Forscher, die in der Meeresbiologischen Forschungsstation in Elat arbeiten und im Anschluß daran ihre Arbeiten in arabischen Staaten fortsetzen, in letzter Zeit erheblich an.

Um einerseits die in der bisherigen Programmphase 1971 bis 1975 gewonnenen

Erkenntnisse in der meeresmikrobiologischen Grundlagenforschung zu ergänzen und zu konsolidieren, andererseits die Zusammenarbeit mit deutschen Forschern intensiver zu gestalten, hat die Fritz Thyssen Stiftung Mitte 1975 sich für eine weitere dreijährige Förderung ausgesprochen.

NATUR - WISSENSCHAFTEN

Dem Entschluß der Gremien der Fritz Thyssen Stiftung, die Förderung naturwissenschaftlicher Projekte zu beenden, folglich auch keine neuen Schwerpunktprogramme aufzunehmen, entsprach, daß im Jahre 1974 wie auch im Jahre 1975 bei der Stiftung keine Neuanträge aus dem naturwissenschaftlichen Bereich gestellt wurden.

Eine abschließende Darstellung ist den von der Stiftung unterstützten lagerstättenkundlichen Untersuchungen gewidmet, die zum Teil auch in der Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lagerstättenforschung erwähnt sind¹⁾.

Über weitere naturwissenschaftliche Projekte, die sich unmittelbar auf das Forschungsprogramm „Ostafrika“ beziehen oder Grundlagenforschung zur Entwicklungshilfe darstellen, wird an anderer Stelle (Seite 58) berichtet.

LAGERSTÄTTEN - KUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN

Lagerstätten sind die Grundlage für den Bergbau: ihre Entstehung sowie ihr geologisches und chemisches Verhalten muß bestmöglich erforscht sein, um die technischen Maßnahmen der Erschließung, des Abbaus und der weiteren Veredelung der mineralischen Rohstoffe optimal ansetzen und durchführen zu können.

Die bedeutsamsten Forschungsgebiete moderner Lagerstättenkunde sind Geologie, Mineralogie, Geochemie und Physikalische Chemie. Alle diesbezüglichen Daten müssen für jedes einzelne Element und für die äußerst verschiedenartigen genetischen Lagerstättentypen systematisch erfaßt sein und für die Zielrichtung der optimalen wirtschaftlichen Nutzung ausgewertet werden.

Die Bundesrepublik Deutschland ist als zweitwichtigste Industrienation für die meisten mineralischen Rohstoffe weitgehend auf die Einfuhr aus dem Ausland, insbesondere aus Entwicklungsländern, angewiesen. Erst in den allerletzten Jahren zeigten sich in der Bundesrepublik intensivere Bemühungen, in eigener Initiative schon bei der Erkundung und Erschließung von Lagerstätten mitzuwirken, um — ähnlich dem Vorgehen der Japaner — die langfristige Versorgung mit Rohstoffen besser zu sichern. Deutschland war seit dem grundlegenden Pionierwerk von Georgius Agricola aus dem Jahre 1556 über die bergbauliche Gewinnung und Verarbeitung von Mineralien (*De re metallica*) für etliche Jahrhunderte weltführend auf diesem Gebiet.

An der Technischen Universität Clausthal wurde, mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung, Ende der 60er Jahre, mit zwei Vorhaben zur lagerstättenkundlichen Forschung begonnen. Die Untersuchungsergebnisse liegen zum überwiegenden Teil vor.

STAHLVEREDELUNGS - ELEMENTE

Im Interesse der Gewinnung vertiefter Erkenntnisse über die Bildung und Nutzung von Lagerstätten sind in den letzten 15 Jahren im MINERALOGISCH-PETROGRAPHISCHEN INSTITUT DER TECHNISCHEN UNIVER-

1) Denkschrift zur Lage der Lagerstättenforschung. T. 1: Mineralische Rohstoffe, insbesondere Erzlagerstätten. Im Auftrag der DFG verfaßt von Günther Friedrich u.a. — Boppard: Boldt 1975. 99 S.

SITÄT CLAUSTHAL, (Prof. H. Borchert), die Stahlveredlungselemente Chrom, Mangan, Nickel, Kobalt, Titan, Wolfram, Vanadium und Molybdän in ihrem geochemischen und lagerstättenkundlichen Verhalten untersucht worden.

Aus den von der Stiftung bereitgestellten Mitteln wurden Doktorandenstipendien vergeben sowie in einigen Fällen die Drucklegung der Forschungsergebnisse unterstützt.

Es wurden folgende Elemente untersucht: Chrom (durch H. Kern), Mangan (durch A. Berger) sowie die Geochemie von Nickel und Kobalt (durch K. Hühn). Im Rahmen der „Clausthale Hefte zur Lagerstättenkunde und Geochemie der mineralischen Rohstoffe“ (hrsg. von Prof. H. Borchert) sind die Ergebnisse geochemischer Forschung über Vanadium und Molybdän erschienen.¹⁾

Die Untersuchung über die beiden verwandten Elemente Nickel und Kobalt wird durch D. Gentsch aktualisiert und steht kurz vor dem Abschluß. Hierbei werden vor allem neuere Erkenntnisse über die in der Tiefsee lagernden Erzkvorkommen zu berücksichtigen sein. Durch die auf Millionen von Quadratkilometern der ozeanen Meeresböden sich erstreckenden Vorkommen haben sich die potentiellen Weltreserven der drei bedeutsamsten Stahlveredeler Mangan, Nickel und Kobalt um einige Größenordnungen vermehrt.

Das Sammelwerk „Deutsche Eisenerzlagertätten“ hat sich zum Ziel gesetzt, die während der bergbaulichen Nutzung der inländischen Eisenerze und durch die umfangreichen Erkundungsarbeiten gesammelten Erkenntnisse auf dem Gebiet der allgemeinen und regionalen Geologie sowie der speziellen Lagerstättenkunde zusammenfassend darzustellen und einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieses Werk beruht auf einer Zusammenarbeit zwischen den Geologischen Landesämtern der Bundesrepublik, dem Untersuchungsverband Eisenerzbergbau e.V. und dem GEOLOGISCHEN INSTITUT DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT CLAUSTHAL (Prof. H. Quade). Für die wissenschaftliche Betreuung sowie die umfänglichen redaktionellen Arbeiten gewährte die Fritz Thyssen Stiftung dem Institut eine Förderung. Wegen nicht vorhersehbarer Probleme bei der Anfertigung und Überarbeitung von Einzelbeiträgen — die von freien Mitarbeitern auf Honorarbasis erstellt werden — kann mit einem Abschluß der Arbeiten nicht vor 1976/77 gerechnet werden.

1) Meinecke, Gernot: Zur Geochemie des Vanadiums. — Berlin, Stuttgart: Borntraeger 1973.
VI, 90 S. = Clausthale Hefte zur Lagerstättenkunde und Geochemie der mineralischen Rohstoffe. H. 11.
Uzkut, Ismet: Zur Geochemie des Molybdäns. — Berlin, Stuttgart: Borntraeger 1974.
X, 226 S. = Clausthale Hefte zur Lagerstättenkunde und Geochemie der mineralischen Rohstoffe. H. 12.

ÜBERSICHT

GEFÖRDERTE PROJEKTE	Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg The Hebrew University, Hadassah Medical School and Hadassah University Hospital, Jerusalem/Israel Arbeitsgruppe „Alternsforschung“	Schwerpunktprogramm: Biologie des Alterns (ab 1975) Forschungsprogramm zur Linderung des Schmerzes Vorbereitung einer interdisziplinären Studie über Bedingungen sozialer Kompetenz im hohen Alter
NOCH LAUFENDE PROJEKTE	Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn-Bad Godesberg, für: The Hebrew-University, Faculty of Medicine, Department of Microbiological Chemistry, Jerusalem/Israel Lehrstuhl für Elektroakustik der Technischen Universität Berlin (Prof. F. Winkel) Geologisches Institut der Technischen Universität Clausthal	Schwerpunktprogramm: Biochemische Grundlagen der Arzneimittel- und Fremdstoffwirkungen (1970 bis 1974) Erforschung der Faktoren, die den Verlauf von endogenen und neurotischen Depressionen beeinflussen Ausbildungs- und Forschungsprogramm der Meeresbiologie Elektronische Datenverarbeitung von Sprache und Musik Untersuchungen über deutsche Eisenerzlagerstätten

WEITERE FÖRDERUNGSMASSNAHMEN

Es gehört schon von jeher zur Konzeption der Fritz Thyssen Stiftung, die Förderung von größeren Forschungsvorhaben durch entsprechende Maßnahmen zu ergänzen. Für diesen Bereich der Wissenschaftsförderung hat die Stiftung in den letzten Jahren durchschnittlich etwa 2 Mio. DM bereitgestellt.

**NACHWUCHS -
FÖRDERUNG** Hier nimmt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, wie es der Stiftung durch die Satzung ausdrücklich auferlegt ist, einen hervorragenden Platz ein.

Vergeben werden Forschungs- und Orientierungsstipendien an einzelne Antragsteller, die ihre wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der erklärten Förderungsschwerpunkte der Stiftung betreiben. Im Jahre 1974 sind hierfür Mittel in Höhe von rd. 1,2 Mio. DM bewilligt worden. Über zwei Drittel der insgesamt vergebenen Stipendien laufen in den beiden Schwerpunkten: Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“ sowie Museumskataloge, Werkverzeichnisse.

Darüber hinaus werden junge Wissenschaftler mittelbar durch die Stiftung gefördert, als sie an den von der Stiftung geförderten Forschungsvorhaben beteiligt sind. Hierauf ist in diesem Bericht mehrfach hingewiesen worden, so z.B. im Falle des Forschungsunternehmens „Ostafrika“.

Schon seit einigen Jahren beteiligt sich die Fritz Thyssen Stiftung an zwei Programmen, die an junge ausländische Wissenschaftler Forschungsstipendien vergeben, um ihnen die Durchführung eines Forschungsvorhabens in der Bundesrepublik zu ermöglichen. So sind der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Bonn-Bad Godesberg, auch 1974 wieder Mittel bewilligt worden, die es dieser Stiftung gestatten sollen, ihr Forschungsprogramm zu intensivieren und zu ergänzen.

Der Georgetown-University, Washington D.C., USA, hat die Fritz Thyssen Stiftung im Jahre 1974 entsprechende Mittel für 6-7 Stipendien bewilligt, die an graduierte amerikanische Wissenschaftler vergeben werden sollen. An diesem Programm hatte sich die Stiftung bereits 1965 beteiligt.

**WISSENSCHAFTLICHE -
TAGUNGEN** Für kleine wissenschaftliche Tagungen hat auch 1974 die Stiftung wieder Zuschüsse vergeben. Auf 35 Tagungen — für deren Durchführung insgesamt rd. DM 223.000,— bewilligt wurden — behandelten Experten des In- und Auslandes historische und aktuelle Themen, die überwiegend einen verbreitenden, ergänzenden oder vertiefenden Bezug zu Fragestellungen aufwiesen, die im Rahmen der Förderungsschwerpunkte der Stiftung behandelt werden.

**BIBLIOTHEKEN,
FORSCHUNGS -
MATERIAL** Wissenschaftliche Institutionen, die nicht über einen öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger finanziert werden, können beim Ausbau ihrer Bibliotheken sowie beim Erwerb von Forschungsmaterial durch die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt werden. In diesem Bereich, der als flankierende Förderungsmaßnahme anzusehen ist, hat die Stiftung im Jahre 1974 rd. DM 110.000,— bewilligt.

An dem Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Bonn-Bad Godesberg, beteiligte sich auch 1974 die Stiftung, als sie Mittel für Sachunterstützungen deutscher Wissenschaftler ermöglichte.

FINANZBERICHT 1974

BILANZ

AKTIVA

I. Anlagevermögen

1. Finanzanlagen

2.100.000 Stück (= nom. DM 105.000.000,00)

Aktien der August Thyssen-Hütte AG

— unverändert —

140.948.100,00

2. Sachanlagen

a) Büroausstattung

Stand 1.1.1974

12.688,00

Zugang

68.522,80

81.210,80

Abschreibung

14.974,80

66.236,00

b) Kraftfahrzeuge

Stand 1.1.1974

20.093,00

Abgang

1,00

20.092,00

Abschreibung

9.735,00

10.357,00

c) Bebautes Grundstück

Stand 1.1.1974

-,00

Zugang

993.005,35

Abschreibung

24.946,35

968.059,00

141.992.752,00

II. Umlaufvermögen

1. Forderungen

a) Forderungen aus Geldanlagen

14.147.538,80

b) Darlehen an wissenschaftliche Institutionen

164.399,32

c) Sonstige Forderungen

144.402,20

2. Kassenbestand und Postscheckguthaben

4.943,23

3. Bankguthaben

100.528,52

14.561.812,07

156.554.564,07

PASSIVA

I. Stiftungsfonds		
Stand 1.1.1974	145.591.584,92	
Zugang aus Ertragsüberschuß 1974	1.981.668,98	147.573.253,90
II. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	8.422.508,73	
2. Pensionsrückstellungen	545.482,00	8.967.990,73
III. Verbindlichkeiten		13.319,44
		156.554.564,07

GEWINN - UND VERLUSTRECHNUNG

Aufwendungen

1.	Zuwendungen an die Wissenschaft	8.391.280,99	
	Auszahlungen in 1974		
	davon zulasten von Rück-		
	stellungen aus Vorjahren	2.432.006,00	
		5.959.274,99	
	Zuführung zu Rückstellungen	3.679.021,17	
		9.638.296,16	
	Auflösung von Rückstellun-		
	gen	./.	206.879,66
	Erstattungen	./.	32.506,06
	Rückfluß aus Druckbei-		
	hilfen	./.	248.152,93
			9.150.757,51
2.	Verwaltungskosten		
	a) Gehälter	399.760,48	
	b) Soziale Abgaben	23.616,19	
	c) Zuführung zu Pensionsrück-		
	stellungen	113.096,00	
	d) Bürokosten und Gebäude-		
	unterhaltung	62.602,48	
	e) Porto und Fernsprechge-		
	bühren	34.410,31	
	f) Nebenkosten des Geldverkehrs	4.230,08	
	g) Unterhaltskosten für Kraft-		
	fahrzeuge	17.795,20	
	h) Reisekosten	39.550,21	
	i) Sonstige Verwaltungskosten	63.840,89	758.901,84
3.	Aufwendungen für Tagungen der		
	Stiftungsgremien		30.471,51
4.	Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeiten		112.688,72
5.	Abschreibungen auf Sachanlagen	49.656,15	
	Abschreibungen auf geringwertige		
	Wirtschaftsgüter	7.503,77	57.159,92
6.	Zuweisung zum Stiftungsfonds		1.981.668,98
			12.091.648,48

Erträge

1. Erträge aus Aktienbesitz	10.500.000,00
2. Zinserträge	1.587.227,87
3. Erträge aus dem Abgang von Gegen- ständen des Anlagevermögens	2.250,00
4. Sonstige Erträge	2.170,61

	12.091.648,48

Verwendung der Mittel

Die Fritz Thyssen Stiftung hat in 1974 folgende Mittel zur Förderung der Wissenschaft bereitgestellt:

Wissenschaftlicher Nachwuchs	1.485.380,49
Förderung von Forschungsvorhaben	
a) Geisteswissenschaften	5.159.188,55
b) Medizin und Naturwissenschaften	2.361.785,75
Fachübergreifende Förderungsmaßnahmen	
a) Kleinere wissenschaftliche Tagungen	221.713,35
b) Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken	83.568,33
c) Förderung des Erwerbs von Forschungsmaterial	28.650,00
d) Sachunterstützung deutscher Professoren im Ausland	25.976,17
e) Dispositionsfonds	60.030,96
	9.426.293,60